

Soziale Verteidigung

Was ist das?



Arbeitshilfe zur Vermittlung von Sozialer Verteidigung

Herausgegeben vom Bund für Soziale Verteidigung, zusammengestellt von Eike Dechow, Alexander Link, Theodor Ziegler, unter Mitarbeit von Christoph Besemer. 2. Auflage 7/1992 >>>>> Bezug: Geschäftsstelle des BSV, Friedensplatz 1a, D-4950 Minden

I N H A L T S E I T E

Statt eines Vorwort	1
Standbein und Spielbein	2
So neu ist das alles garnicht	3

A. Bausteine

1. Fragebogen "Bedrohungsanalyse"	5
2. Thesen "Gewaltfreiheit"	6
3. Thesen "Soziale Verteidigung"	7
4. Stichwortsammlung "Soziale Verteidigung"	8
5. Zeichnung "Zerstörungskraft heutiger Atomwaffen"	9
6. Gruppenarbeitsblatt "Bund"	10
7. Kurztexte "Soziale Verteidigung"	11
8. Kurztext "Militär. und Soziale Verteidigung im Vergleich"	14
9. Test "Drei Konzepte (zwei militärische/ein gewaltfreies)"	16
10. Ruhrkampfplakat "Mich zwingt ihr nicht"	17
11. Gebet "Einmal muß das Fest kommen"	17
12. Bildmeditation "Prager Sommer"	18
13. Gedicht "Persönliche Empfehlung"	18
14. Geschichte "Vaterland"	19
15. Geschichte "Der Tag des Generals"	20
16. Geschichte "Nur ein Märchen"	21
17. Geschichte Lied "Story vom kleinen Jonny"	21
18. "Eine kleine Utopie" als Geschichte und Rollentext	22
19. Bewegungsspiel "Salzsäule"	26
20. Rollenspiel "Herrin und Sklave"	26
21. Rollenspiel "Soziale Verteidigung"	26
22. Rollenspielszenen	27
23. Bilderbuch "Das tapfere Schneiderlein"	28
24. Spiel "Gewaltfreie Konfliktlösung"	29
25. Würfelspiel "Soziale Verteidigung"	31
26. Würfelspiel "Soziale Verteidigung II"	33
27. Kläuschens Aktentaschentheater	35
28. Tonbild "Menschen gegen Panzer - CSSR 1968"	36
29. Film "Wenn die Panzer kommen - von Gandhi bis Prag"	36
30. Fernsehfilm "Soziale Verteidigung"	37
31. Fernsehfilm "Philippinen 1986"	37
32. Fernsehfilm "Recht auf Verteidigung - aber ohne Waffen"	38
33. Tageslichtfolien "Einführung in Soziale Verteidigung"	39
34. "Hintergrund"-Plakate	61
35. Argumente "BRD ohne Armee?"	62
36. Ausstellungsstand "Soziale Verteidigung"	63

B. Methodische Entwürfe

1. Beispiel für eine Vortragsveranstaltung	65
2. Beispiel für kirchliche Verkündigung	65
3. Beispiel für ein Seminar, Rüstzeiten/Werkwochen	65
4. Beispiel für einen Unterrichtseinstieg	70
5. Beispiel für ein verbandsinternes Flugblatt	71
6. Beispiel für ein Einführungsreferat	73
7. Oder mal ganz was anderes	75
8. Milgrams Experimente	76
Soziale Verteidigung - schon wieder ein alter Hut?	78
Neue Herausforderungen für die Soziale Verteidigung	80
Anhang: Konsensfindung, etwas Literatur, Adressen	83

Statt eines Vorworts von Theodor Ziegler

I Was ist Soziale Verteidigung?

"SV ist ein Verteidigungskonzept, bei dem sich Regierung und Bevölkerungsmehrheit planmäßig und vorbereitet mit nichtmilitärischen Mitteln gegen einen Angreifer von innen und/oder von außen wehren." (Wolfgang Sternstein)

Im Unterschied zur militärischen Verteidigung, die die Sicherung von Territorien als oberstes Ziel hat, geht es hier in erster Linie um den **Erhalt eines sozialen Lebensstils**.

Nicht eine Armee, sondern die **Bevölkerung insgesamt**, ist Träger der Verteidigung.

Die anzuwendenden **Verteidigungsmittel und -methoden sind sozial** und entsprechen den in Friedenszeiten gültigen Wertvorstellungen von der unantastbaren Würde und Unversehrbarkeit des menschlichen Lebens.

SV ist notwendig, weil militärische Verteidigung

- ... keinen Schutz mehr bieten kann;
- ... selbst im Obsiegsfall tödlich ist;
- ... selbst wenn es bei der Abschreckung bliebe, nur noch zulasten der Schwachen und der Zweidrittelwelt bezahlbar ist;
- ... die gegnerische Verteidigung legitimiert und somit zwangsläufig den Rüstungswettlauf zur Folge hat;
- ... von vielen Menschen aus humanitären, ethischen oder religiösen Gründen grundsätzlich verworfen wird.

Soziale Verteidigung ist ...

- ... keine Heilslehre ohne die Möglichkeit zum Scheitern;
- ... kein fertiges oder einheitliches Konzept, sondern lebt von der kritischen Diskussion unterschiedlichster Betrachtungsweisen;
- ... nichts für Leute, die alles so lassen wollen wie es ist.

II Welche Ziele werden mit der Vermittlung Sozialer Verteidigung verbunden?

Schutz- und Sicherheitsbedürfnisse sollen ernstgenommen werden. Sie sollen jedoch in Relation zu den zu erhaltenden Werten und deren möglichen Gefährdungen gebracht werden. (= Sicherheitspolitische Ganzheitsbetrachtung)

Die militärische Landesverteidigung soll entmythologisiert und in Bezug auf ihre Risiken und Kosten kritisch betrachtet werden.

Die humanitären, ethischen und religiösen Grundlagen der Gewaltfreiheit sollen bewußt-gemacht werden. (Gewaltfreiheit als Lebenseinstellung)

Fallbeispiele gewaltfreier Aktionen in Geschichte und Gegenwart sollen sowohl hinsichtlich ihrer Erfolge als auch hinsichtlich ihrer Probleme vermittelt werden.

Methoden Sozialer Verteidigung sollten sowohl theoretisch vermittelt als auch selbst kreativ entwickelt und eingeübt werden können.

Durch die Vorstellung und Diskussion verschiedener Ansätze und Richtungen zum Konzept der Sozialen Verteidigung soll eine eigene Standortbestimmung ermöglicht werden.

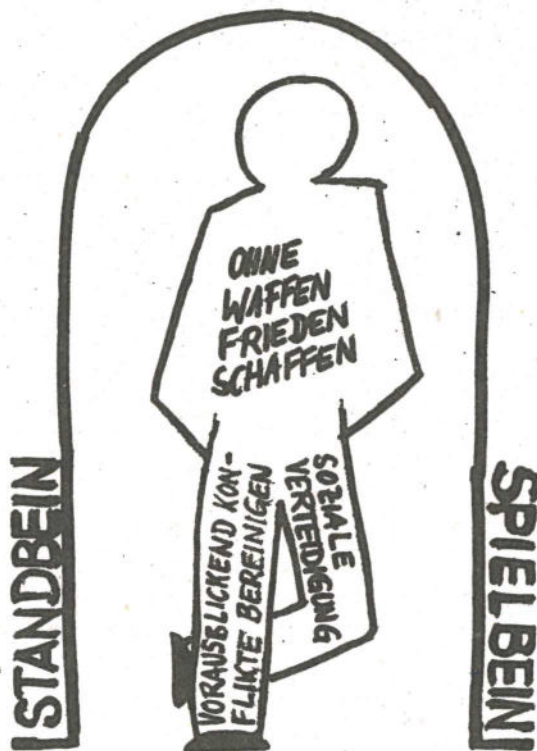
Die Option "Soziale Verteidigung" soll in sachlicher Weise mit der Option "Militärische Verteidigung" verglichen werden können.

Es sollen Wege zur Verwirklichung der Sozialen Verteidigung aufgezeigt und das je eigene Betätigungsfeld bestimmt werden.

Die Voraussetzungen und Auswirkungen einer entmilitarisierten Gesellschaft sollen als Realutopie entwickelt und kritisch erörtert werden.

...

Standbein und Spielbein von Eike Dechow



1. Leben ist Bewegung, Konflikte gehören dazu.

Das frühzeitige Ausmachen von Konflikt-herden, das vorsorgliche Beseitigen von Zündstoff mit politischen/wirtschaftlichen/diplomatischen Mitteln (um ein Auf-flammen der Konflikte zu vermeiden), ist das "STANDBEIN" gewaltfreier Friedenspolitik.

2. Nobody is perfect, und: Niemand kann in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.

Wenn durch eigenes Versagen oder die Starrköpfigkeit/Böswilligkeit gegnerischer Konfliktpartner Konflikte heiß werden und das Auf-flammen von Gewalt droht/begonnen hat, muß gewaltfreie Friedenspolitik ihr Gewicht vorübergehend auf das "SPIELBEIN" ziviler Selbstbehauptung/ Sozialer Verteidigung verlegen.

Wenn man unter Sozialer Verteidigung eine langfristig geplante und systematisch eingeübte Form ziviler Selbstbehauptung versteht, bei der im Ernstfall die in ihr steckenden Möglichkeiten voll ausgeschöpft werden, muß man sagen: das hat es noch nie gegeben. Aber schon viele, viele Versuche, sich gegen militärische Bedrohungen und Übergriffe auch ohne Waffen zu wehren.

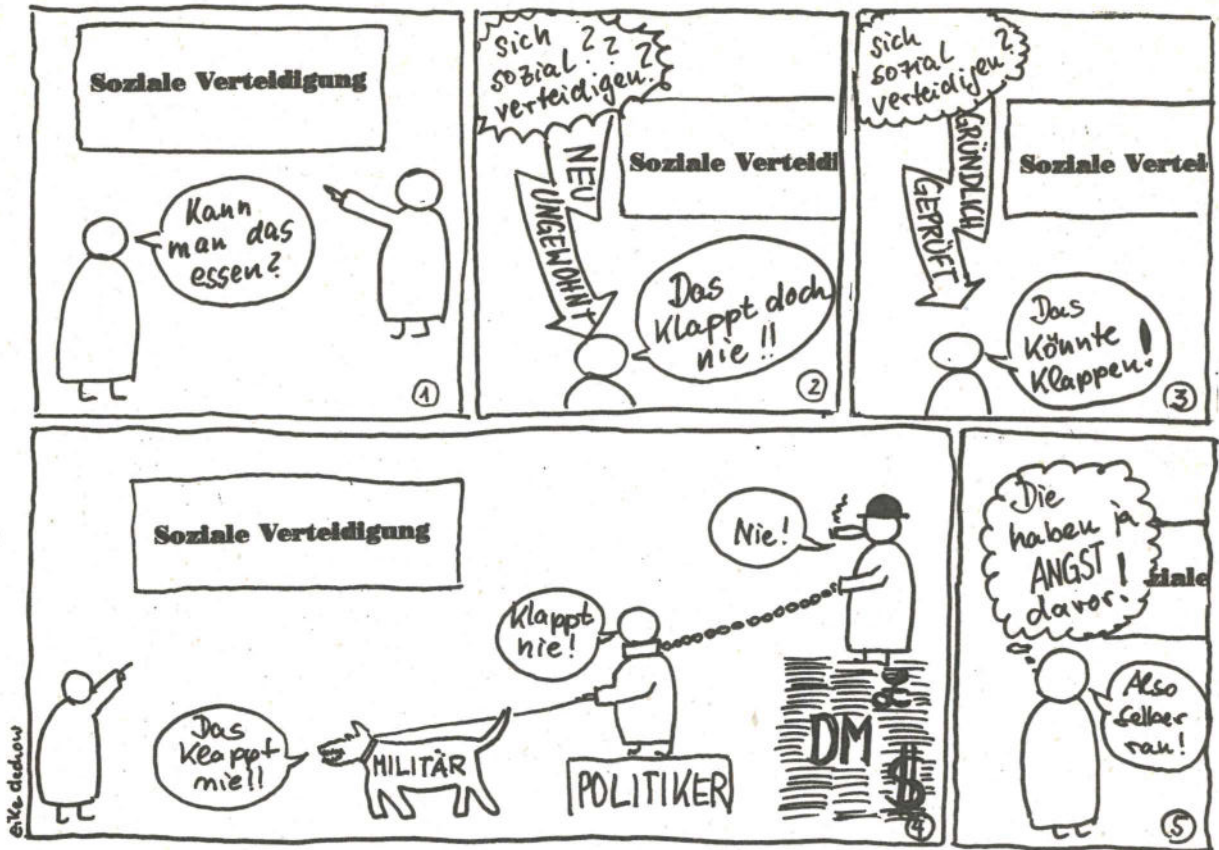
Solche **VERSUCHE** haben die Menschheitsgeschichte **wohl immer** begleitet, wenn auch in staatlich genehmigten Schulbüchern wenig darüber zu finden ist. Einer der ganz frühen Geschichtsschreiber mit Namen Josephus berichtet schon vor 2000 Jahren über solche Versuche. Genau die hatten Jesus, seine Freunde und ihre Zuhörer vor Augen, als öffentlich dafür geworben wurde, sich in Zukunft geistvoller und intelligenter, liebevoller und lebensfreundlicher, entfeindender und somit langfristig wirkungsvoller zu wehren und nicht mehr Gleiches mit Gleichem, Gewalt mit Gewalt, Böses mit Bösem zu vergelten - bis hin zum bösen Ende.

Die **SYSTEMATISCHE SUCHE** nach einem funktionierenden Ersatz fürs Militär, nach einer rein zivilen Selbstverteidigung, begann in den frühen **20er Jahren**. Vielen steckte noch der Schock des ersten Weltkriegs in den Knochen mit seinen verheerenden Verwüstungen durch Chemie- und Maschinenwaffen. In der theoretischen Abklärung der Fragen, auf welche Mittel man dabei zurückgreifen muß und welche Voraussetzungen dafür nötig sind, kam man sehr weit. Zu einer Verbreitung der Forschungsergebnisse und ihrem politischen Wirksammachen kam es aber nicht mehr. Nur im kleinen Holland versuchte man noch 1939, als der Überfall deutscher Truppen bevorstand, die Öffentlichkeit für diese Verteidigungsform zu gewinnen. Viele hielten sie angesichts der militärischen Überlegenheit Hitlerdeutschlands für chancenreicher.

Der NAME "SOZIALE VERTEIDIGUNG" entstand erst in den **60er Jahren**, als der im Kriegsfall drohende atomare Holocaust für alle ErdbewohnerInnen die ForscherInnen vieler Länder erneut herausforderte, nach Alternativen zur militärischen Verteidigung zu suchen. Sie griffen dabei zurück auf unliebsame Erfahrungen, die Militärs in besetzten Gebieten mit gewaltfreiem Widerstand gemacht hatten, und entwickelten daraus eine systematisch planbare Verteidigung, die ohne Militär auskommt. Die Soziale Verteidigung wurde nochmal erfunden.

	25	Juden gegen Besatzungsmacht
	39	Juden gegen Besatzungsmacht
	.	.
	.	.
ab	1849	Ungarn gegen Besatzungsmacht
ab	1898	Finnen gegen Besatzungsmacht
ab	1906	Chinesen gegen Besatzungsmacht
ab	1907	Inder gegen Besatzungsmacht
ab	1908	Südafrikaner gegen Rassisten
ab	1919	Ägypter gegen Besatzungsmacht
	1920	Deutsche gegen Militärputsch
	1923	Deutsche gegen Besatzungsmacht
	1942	Norweger gegen Besatzungsmacht
	1943	Dänen gegen Besatzungsmacht
	1953	Gefangene in Workuta/USSR
	1955	US-Schwarze gegen Rassisten
	1961	Franzosen gegen Militärputsch
	1963	Südvietnamesen gegen Diktatur
	1968	Tschechen gegen WPO-Armeen
ab	1971	Larzacbewohner gegen französische Zentralregierung
	1978	Bolivianer gegen Diktatur
	1979	Iraner gegen Diktatur
ab	1980	Polen gegen Besatzungsmacht
	1986	Philippinos gegen Diktatur
	1987	Argentinier gegen Militärputsch
ab	1988	Balten gegen Besatzungsmacht
	1989	Chinesen gegen Diktatur
	1989	Ostdeutsche gegen Diktatur
	1989	Tschechen gegen Diktatur
	1991	Russen gegen Militärputsch
	1992	Salvadorianer gegen Bürgerkrieg
	1992	Thais gegen Diktatur
		(Stand: Juli 1992)

Inzwischen hat dieses Konzept auch vielen Regierungen vorgelegen - in Deutschland befaßte sich in den **80er** Jahren ein Bundestagsausschuß damit. Doch: *Die da oben* mauern. Vermutlich, weil ein Volk, das etwas von Sozialer Verteidigung versteht, sich außer gegen äußere Feinde auch gegen die eigene Regierung, gegen Banken, internationale Großkonzerne usw. erfolgreich wehren kann - kurz: gegen "die da oben".



Deswegen muß die Umstellung auf Soziale Verteidigung und die damit verbundene Abschaffung der eigenen Armee von *denen da unten* auf den Weg gebracht werden! Zu diesem Zweck haben sich **1989** Einzelpersonen und Gruppen im **BUND FÜR SOZIALE VERTEIDIGUNG** zusammengeschlossen. Sind Sie schon Mitglied?

A. Bausteine

1. Fragebogen zur Bedrohungsanalyse

Die folgenden Fragen sind ab 14 Jahren mit einer Dauer von 90 min vorgesehen:

- i.) Nenne die für Dich wichtigsten Werte (max. 10) und ordne sie in eine Rangfolge.
- ii.) Nenne die größten Bedrohungsfaktoren (max. 10), die Deine Werte gefährden und ordne sie nach ihrem Gefährdungsgrad (ist ein von Dir zu schätzendes Produkt aus Schadensumfang und Eintrittswahrscheinlichkeit).
- iii.) Nenne - auch in der Reihenfolge ihrer Bedeutung - max. 10 Kriterien, die sich aus dem unter i.) und ii.) genannten für eine Verteidigung ergeben.

Für die Beantwortung der einzelnen Fragen sollte jeweils 10 - 15 Minuten Zeit bestehen. Entweder nach jeder Runde oder am Schluß erfolgt eine Zusammenstellung der Einzelangaben auf einer Wandtafel/Zeitung. Denkbar ist auch, die einzelnen Fragen in Kleingruppen von 2 - 3 Personen bearbeiten zu lassen und eine gegenseitige Abstimmung nach dem Konsensprinzip zu versuchen.

In einem weiteren Schritt kann versucht werden, zu überprüfen, ob die verschiedenen bzw. die den Teilnehmern bekannten Verteidigungskonzepte (z. B. militärische Landesverteidigung mit Abschreckung, militärische Defensivverteidigung, Soziale Verteidigung) den unter iii.) genannten Kriterien entsprechen (+/-/?).

Als Arbeitsmittel ist Schreibzeug, Papier bzw. ein Fragebogen sowie eine Wandtafel bzw. -Zeitung mit Kreide bzw. Filzstift erforderlich.

2. Gewaltfreiheit - Thesen von Christoph Besemer

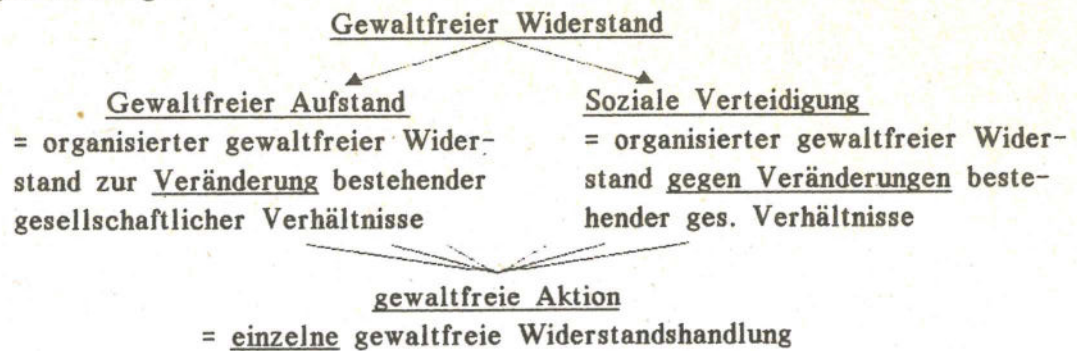
1. Gewaltfreiheit bedeutet nicht Wehrlosigkeit und Passivität, sondern aktives Anwenden der Macht der Wahrheit, Liebe und (Nicht-) Zusammenarbeit.
2. Gewaltfreiheit wird nicht aus der Position der Schwächeren geübt, die sich im Moment nicht mit anderen Mitteln wehren können, sondern sie ist eine bewußte und grundsätzliche Entscheidung gegen die Gewalt.
3. Gewaltfreies Handeln bedeutet also nicht nur die Anwendung bestimmter Methoden, sondern eine Grundhaltung, die alle Lebensbereiche betrifft.
4. Gewalt erzeugt Gegengewalt und schafft oft mehr Probleme, als sie "löst". Gewaltfreiheit unterbricht den Kreislauf der Gewalt, indem sie auf Gegengewalt verzichtet, und schafft so die Möglichkeit eines Neuanfangs ohne Gewalt.
5. Ziel der gewaltfreien Aktion ist nicht die Ausschaltung des Gegners, sondern die Überwindung des Unrechts. Unterdrücker und Unterdrückte sollen gleichermaßen befreit werden.
6. Der Haß auf den Gegner soll überwunden werden, indem wir zwar seine Rolle oder Funktion bekämpfen, ihn aber als Person achten, in ihm den Menschen sehen, der wie wir ein Recht auf Leben und Glück hat.
7. Gewaltfreiheit ist auf Dialog hin angelegt. Da niemand im Besitz der vollständigen Wahrheit ist, muß das eigene Handeln ständig hinterfragbar und korrigierbar sein. Die Wahrheit des anderen sollte gesucht und ernstgenommen werden, mit dem Ziel, einen für beide Seiten befriedigenden Kompromiß zu finden.
8. Dialog ist jedoch nur dort möglich, wo beide Seiten dialogbereit sind, d.h. den andern als Gesprächspartner ernstnehmen und dessen Interessen berücksichtigen. Mit gewaltfreien Aktionen soll durch gewaltlosen Druck diese Gesprächsbereitschaft herbeigeführt werden.
9. Aktionen ohne Gewaltanwendung sind erst dann "gewaltfrei", wenn sie aus dem Geist der Gewaltfreiheit heraus durchgeführt werden und auf das Ziel einer gewaltfreien Gesellschaft ausgerichtet sind, in der sowohl direkte wie auch strukturelle Gewalten abgebaut sind. Dieses Ziel muß sich auch in den Mitteln, mit denen es herbeigeführt werden soll, spiegeln.
10. Deshalb bedeutet Gewaltfreiheit auch nicht "Stillehalten" und "Ausgewogenheit", sondern Parteilichkeit und Einsatz für die Schwachen, Unterdrückten und Diskriminierten.
11. Deshalb ist Gewaltfreiheit auch anarchistisch, denn sie duldet keine Hierarchie. Alle sollen die Möglichkeit gleichberechtigter Mitarbeit haben. Und die Betroffenen selbst sollen entscheiden, was und wie sie etwas unternehmen wollen.

3. Soziale Verteidigung - Thesen von Christoph Besemer

1. Die Soziale Verteidigung ist eine Kampf-methode, die auf Androhung und Anwendung von Gewalt verzichtet. Sie wird von der Bevölkerung selbst getragen und verteidigt nicht mehr Landstriche, sondern die Verfassung, die Kultur und die Selbstbestimmung der Bürger/innen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Die Soziale Verteidigung kann somit gegen jegliche Versuche der Fremdbestimmung angewendet werden. Ob sie nun vom Osten, vom Westen oder aus dem eigenen Land kommen.
2. Der Grundgedanke der Sozialen Verteidigung ist, daß ein Aggressor keine Kontrolle über ein Land gewinnen kann, wenn die Bevölkerung die Zusammenarbeit mit ihm verweigert. Er wird wenig Nutzen aus dem besetzten Gebiet ziehen können, wenn niemand für ihn arbeitet, seine Anordnungen nicht befolgt werden und sein eigener Aufwand durch Behinderungen unverhältnismäßig in die Höhe getrieben wird.
3. Grundform der Sozialen Verteidigung ist daher die Nichtzusammenarbeit mit dem Aggressor, während für das eigene Land mit gesteigerter Einsatzbereitschaft weitergearbeitet wird. (Dynamische Weiterarbeit ohne Kollaboration) Nichtzusammenarbeit kann in vielfältiger Weise praktiziert werden: Gehorsamsverweigerung, Nichtverstehen, Mißverstehen oder unkorrekte Ausführung von Befehlen, gezielte Streiks, Langsamarbeit, fehlerhafte Produktion, Boykott, Untertauchen von Personen, Verschwindenlassen von Akten, wichtigen Geräten u.a.
4. Durch zusätzliche Behinderungsaktionen wie Materialblockaden, Desorientierung, gewaltlose Sabotage in Form von Unbrauchbarmachen technischer Einrichtungen durch geringfügige Veränderungen bzw. Beschädigungen ("intelligente Zugriffsverweigerung") usw. wird es dem Aggressor erschwert, seine Ziele zu erreichen. Die Kosten seiner Unternehmung sollen den Nutzen übersteigen.
5. Da Gewalt und Rechtsbruch nur von Seiten des Aggressors ausgehen, setzt er sich ins Unrecht und verliert die Möglichkeit, sein eigenes Verhalten angemessen zu begründen. Je mehr Gewalt er anwendet, desto größer werden seine Rechtfertigungsschwierigkeiten.
6. Das Unrecht wird den Soldaten und zivilen Helfern des Aggressors deutlich vor Augen geführt: durch Gespräche, Schriften, Bilder und durch die Konfrontation mit den von ihnen verursachten Leiden. Da sie selbst nicht bedroht werden, können Prozesse der Demoralisierung und des Umdenkens bis hin zur Gehorsamsverweigerung in den Reihen des Gegners eher stattfinden als bei militärischem Widerstand.
7. Das Prinzip, Widerstand auf allen Ebenen zu leisten, zwingt den Aggressor, seine Kräfte aufzusplittern und in einen "Dschungel des Widerstands" zu schicken, in dem die Soldaten der direkten Beeinflussung durch die Bevölkerung ausgesetzt sind.
8. Der weniger spektakuläre Widerstand in Form von Nichtzusammenarbeit, versteckter Behinderung und persönlichen Gesprächen wird ergänzt durch öffentliche Protestaktionen und gewaltfreie Konfrontationstaktiken (z.B. Sitzblockaden, Menschengürtel, Go-ins, demonstratives Übertreten von Verboten). Der Protest drückt den ungebrochenen Widerstandswillen aus, die Konfrontation zeigt die Entschlossenheit, sich nicht durch Gewalt einschüchtern zu lassen und zwingt den Gegner zum Handeln: er muß entweder in aller Öffentlichkeit nachgeben oder versuchen, sich gewaltsam durchzusetzen. Dies könnte allerdings die Unterstützung aus dem eigenen Lager beeinträchtigen und die Gewissenskonflikte der eigenen Soldaten zusätzlich verschärfen.
9. Die Soziale Verteidigung versucht sowohl im eigenen Land als auch im Heimatland des Aggressors (falls von außen kommend) und bei dessen Verbündeten sowie in der gesamten Weltöffentlichkeit Unterstützung zu bekommen, die Ziele der Aggression zu vereiteln und dem Aggressor die Machtquellen zu entziehen.
10. Der hohe Aufwand, der geringe Nutzen und die politischen Risiken, die eine Aggression mit sich bringen würde, soll möglichen Gegnern schon vorher klargemacht werden und sie von vornherein von einer Aggression abhalten. Zusätzlich sollen durch eine aktive Friedenspolitik Konfliktursachen beseitigt und gewaltlose Veränderung möglich gemacht werden.
11. Die Soziale Verteidigung verspricht umso mehr Erfolg, je dezentralisierter und demokratischer Wirtschaft und Gesellschaft gestaltet sind und je überzeugender Widerstandsfähigkeit und Gewaltfreiheit schon vorher im eigenen Land unter Beweis gestellt werden. Gewaltfreier Widerstand muß heute beginnen, um Soziale Verteidigung möglich zu machen.

4. Soziale Verteidigung - Stichwortsammlung von Christoph Besemer

I Begriffsklärung:



II Unterschiede zur milit. Verteidigung:

Soziale Verteidigung

- = gewaltfrei
- = eindeutig defensiv
- = Verteidigt nicht Gebiete, sondern gesellschaftliche Verhältnisse/Selbstbestimmung
- = freiwillig + demokratisch
- = Massenbasis notwendig
- = billiger

IV Wirkungsweise:

- Überzeugung/(argumentativ, "Bekehrung" moralisch)/Demoralisierung
- Entzug von Rechtfertigungsmöglichkeiten für Aggression(en)
- "Aufenthaltspreis" zu hoch (Kosten-Nutzen-Kalkül)
- Entzug von Machtquellen (politische, wirtschaftliche, ideolog., personelle, ...)

III Methoden:

- Diskussion
- Protest
- Weiterarbeit ohne Zusammenarbeit
- Nichtzusammenarbeit: Gehorsamsverweigerung, Streik, Boykott
- Behinderung: Langsamarbeit, "Arbeit nach Vorschrift", Sabotage, Blockaden
- Konfrontation

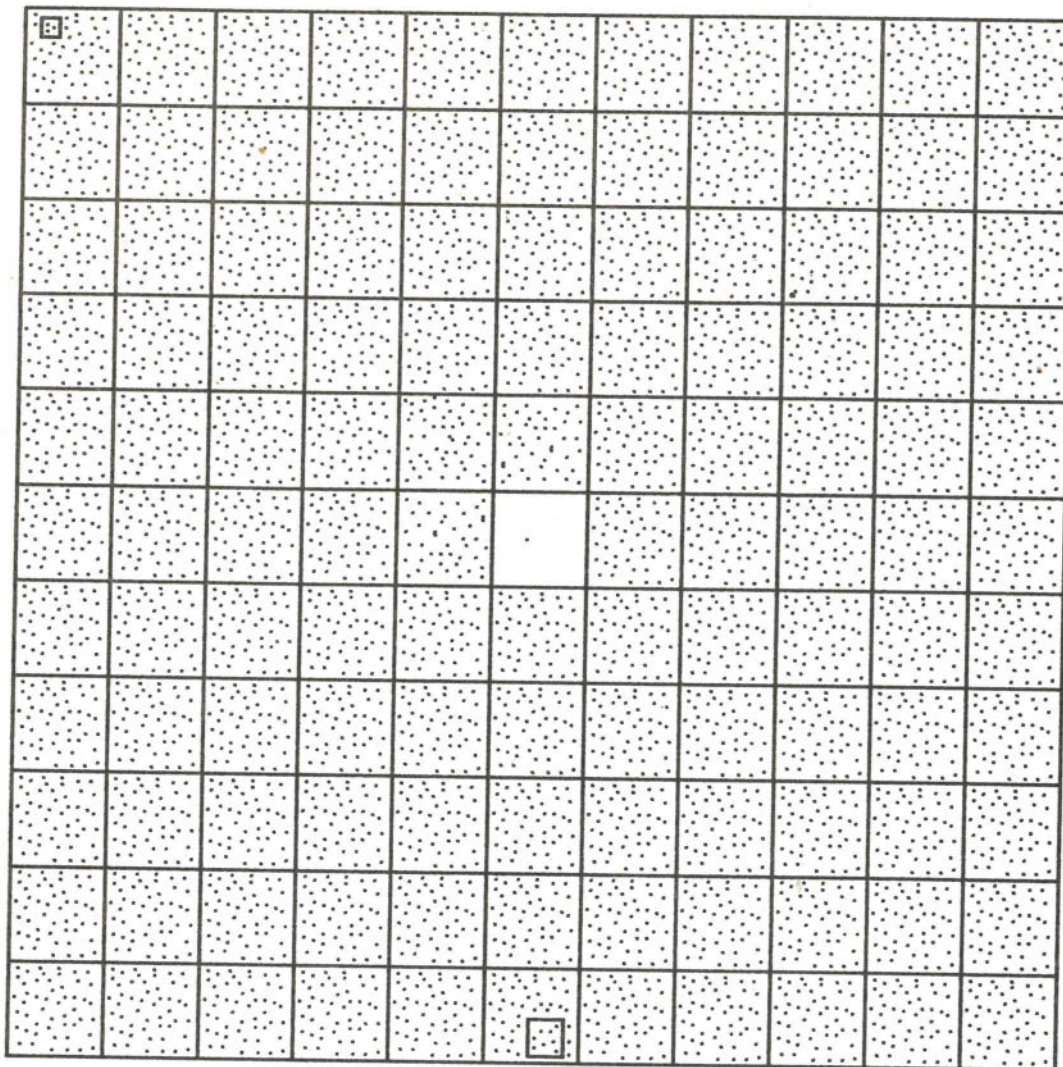
V Strategie:

- Abhaltung von Aggressionen durch Vorbereitung und Ankündigung der Sozialen Verteidigung + aktive Friedenspolitik
- Gegner ins Unrecht setzen
- Zersplitterung der gegnerischen Kräfte (Widerstand auf allen Ebenen)
- Aufwand/Kosten in die Höhe treiben
- Widerstand in die Reihen des Gegners tragen (im angegriffenen Land, im Heimatland des Gegners, in verbündeten/befreundeten Ländern des Gegners)
- Weltöffentlichkeit/unbeteiligte Dritte für sich gewinnen
- Rückzug ohne Gesichtsverlust ermöglichen

VI Voraussetzungen:

- Identifikation der Bevölkerung mit den gesellschaftlichen Verhältnissen
- Widerstands- und Opferbereitschaft (besonders bei exponierten Persönlichkeiten)
- Kultur der Eigenständigkeit, Solidarität und Widerstandsfähigkeit
- Demokratisierung aller gesellschaftlichen Einrichtungen (bes. auch der Wirtschaft)
- Dezentralisierung
- mehr Eigenarbeit (→ Selbsthilfe in schwierigen Situationen)
- Verminderte Außenhandelsabhängigkeit + eigene Überlebensressourcen sichern

5. Zeichnung "Die Zerstörungskraft der heutigen Atomwaffen"



Diese Graphik zeigt die Zerstörungskraft der heutigen Atomwaffen im Vergleich zur Zerstörungskraft der Waffen des Zweiten Weltkrieges. Mitarbeiter des amerikanischen Senates haben die Graphik geprüft und sie als getreue Wiedergabe der gegenwärtigen Nuklear-Arsenale bestätigt. Der Punkt im Quadrat in der Mitte symbolisiert die gesamte im Zweiten Weltkrieg verwendete Zerstörungskraft: drei Megatonnen. Die anderen Punkte stellen die heutigen Nuklear-Arsenale dar, die 6000 Zweiten Weltkriegen gleichkommen. Die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion verfügen über etwa die gleich große Zerstörungskraft. Das Quadrat oben links schließt neun Megatonnen ein, die Waffen eines einzigen "Poseidon"-U-Bootes, genügend, um die 200 größten sowjetischen Städte zu vernichten.

Das Quadrat unten in der Mitte schließt 24 Megatonnen ein, die Zerstörungskraft eines einzigen neuen "Trident"-U-Bootes, genügend um alle größten Städte der nördlichen Halbkugel zu vernichten.

Die Sowjets verfügen über ähnlich große Waffensysteme.

Zwei Quadrate dieser Graphik (300 Megatonnen) stellen die Zerstörungskraft dar, um alle mittleren und großen Städte der Welt zu vernichten.

Aus: DIE ZEIT, 11.01.85

PS: In den Abrüstungsverhandlungen Ende der achtziger/Anfang der neunziger Jahre ging es nur um einen winzigen Bruchteil dieses gewaltigen Zerstörungspotentials!

A Manche können sich einen souveränen Staat ohne Militär garnicht vorstellen. Sie sind stolz auf deutsche Soldaten und für eine starke Bundeswehr.

B Andere sehen in eigenen Soldaten nur eine Art "Lebensversicherung" gegen mögliche Bedrohungen durch fremde Soldaten. Sie akzeptieren zähneknirschend Tiefflüglärm, Rüstungsausgaben und zwölf Monate Bundeswehrdienst.

C Wieder andere machen sich wenig Gedanken und einfach mit, was Väter, Freunde, Kollegen mach(t)en. Mitlaufen ist bequem.

D Immer mehr junge Männer verweigern den Wehrdienst. Sie nehmen lieber einen etwas längeren Zivildienst in Altenheimen und anderswo in Kauf.

E Diese drei hier gehören zu denen, die noch einen Schritt weitergehen. Sie sind dem BSV, dem Bund für Soziale Verteidigung beigetreten.

Der Bund lädt dazu ein, folgende Erklärung zu unterzeichnen:
Ich will mich für gewaltfreie Formen der Konfliktlösung einsetzen, mich an keiner Form der Kriegsvorbereitung beteiligen und bin bereit, ohne Militär und Rüstung zu leben. Deshalb setze ich mich für die gewaltfreie Soziale Verteidigung ein.

1. Schätzen Sie, wie stark die Gruppen A - E unter Ihren Altersgenossen vertreten sind, verteilen Sie 100 Prozentpunkte auf die einzelnen Gruppen!
2. Zu welcher Gruppe gehören Sie? Begründen Sie Ihre Haltung!
3. Wie bewerten Sie die Einstellung der drei BSV-Mitglieder und die von diesen Leuten unterschriebene Erklärung?



Julia Bloech
 Hahlerstraße 47
 4950 Minden
 Schülerin

Ich habe in meiner internationalen Jugendorganisation „Peace Bird“ gelernt, für ein friedliches Miteinander zu arbeiten und an gewaltfreier Basis zu „kämpfen“, um eine Lösung für unsere Zukunftsprobleme zu finden. Auch im Bund für Soziale Verteidigung haben meine Freunde und ich eine Chance gefunden, gewaltlos, aber nicht hilflos unserem Ziel näher zu kommen. Wir hoffen somit, unseren noch nicht geborenen Kindern nicht als Soldaten, Mördern oder Soldatenmüttern in die Augen blicken zu müssen. Deswegen beteiligen wir uns an der internationalen Friedensarbeit und haben uns auch dem BSV angeschlossen - obwohl wir jung und Kinder sind. Vielleicht gerade denn wir müssen irgendwann für diese Welt die volle Verantwortung übernehmen, Leben schützen, was schon jetzt gefährdet und zerstört wird.



Theodor Ziegler
 Staudenacker 33
 6729 Maximiliansau
 Diakon und landeskirchlicher Beauftragter für Kriegsdienstverweigerer und Zivildienstleistende

Ich bin für den Aufbau einer Sozialen Verteidigung
 ..weil auch mit dem sich erfreulicherweise abzeichnenden Ende der Ost-West-Konfrontation Bedrohungen für eine humane, demokratische, gerechte und ökologische Entwicklung nicht ausgeschlossen sind.

.. weil die Bereitschaft und Befähigung zum gewaltfreien Widerstand und zur gewaltfreien Konfliktaustragung die beste Garantie für die Umkehrbarkeit von Demokratisierungsprozessen ist. Deshalb sehe ich im Unterschied zu Theodor Heuss nicht in der allgemeinen Wehrpflicht, sondern in der Sozialen Verteidigung das „legitime Kind“ einer Demokratie.

.. weil damit den in weiten Teilen der Bevölkerung verbreiteten und eine vollständige Entmilitarisierung verhindernden Entblößungängsten begegnet werden könnte.

.. weil dies die einzige Verteidigungsform ist, die mit der jesuanischen Ethik zu vereinbaren, ja sogar zu begründen ist.



Thomas Schwind
 Engenser Str. 74b
 5450 Neuwied 1
 Zivildienstleistender

Warum ich im Bund für Soziale Verteidigung bin?

Weil ich...

- Spaß an politischer Arbeit habe;
- diese Erde nach 20 Jahren zu sehr mag, als daß ich Politiker und Militärs über ihr Schicksal entscheiden lassen möchte;
- mir als Kriegsdienstverweigerer Gewaltfreiheit zum Lebensprinzip gemacht habe;
- denke, daß die Zeit reif ist für die Abschaffung der Armee;
- auch die Gespräche mit Ähnlichdenkenden brauche, um Luft zu holen und Kraft zu schöpfen;
- die Hoffnung nicht aufgegeben habe, daß wir die Utopie einer gerechten, lebens- und liebenswerten, menschlichen, friedvollen Gesellschaft realisieren können, wenn wir alle an einem Strang ziehen.

Bund für Soziale Verteidigung

Geschäftsstelle
 Friedensplatz 1a · 4950 Minden

7a. Kurztext "Ohne Armee ein Land verteidigen?" von Eike Dechow

Die militärische Potenz eines bis an die Zähne bewaffneten Landes (oder einer Gruppe) verleiht keine Allmacht. Sie kann bei Einsatz geeigneter Maßnahmen schnell abschaffen. Das haben wir in Ostdeutschland und in Osteuropa gesehen. Zivilisten konnten Macht entwickeln. Zivile Macht, mit der man militärisch gestützter Macht trotzen konnte.

Ginge sowas nicht auch bei einem militärischen Überfall auf unser Land? Damit rechnet zwar heute keiner, aber wer weiß schon, was morgen ist? Ginge das nämlich, könnten wir uns doch sofort die teure Bundeswehr sparen und mit dem Grips und Geld, das die dann nicht mehr braucht, in aller Ruhe an die Planung einer Landesverteidigung gehen, die auf zivile Macht baut!

Solche Überlegungen sind nicht neu. Man braucht nicht bei Null anfangen, wenn es darum geht, sich die Instrumente ziviler Macht auszudenken, die die Instrumente militärischer Macht, Waffen also, ersetzen können. Bereits in den sechziger Jahren sind sie entwickelt und innerhalb eines zivilen Verteidigungskonzepts für demokratische Gesellschaften aufeinander abgestimmt worden (für die Verteidigung von Diktaturen taugt dieses Konzept nicht). Man gab ihm den Namen "**Soziale Verteidigung**". Wohl aus zwei Gründen. Einmal, weil alle Bürger dabei mitmachen und nicht nur Uniformierte - also die gesamte "Sozietät". Zum andern, weil hier nicht Frontlinien und Grenzen verteidigt werden, sondern die eigene gesellschaftliche (= "soziale") Lebensweise und die vielen dazu notwendigen "sozialen" Institutionen: Ver- und Versorgungseinrichtungen, Einrichtungen politischer und kultureller Selbstbestimmung, eigene Verwaltung, das eigene Geld- und Erziehungswesen und so weiter.

Dieses bisher wenig bekannte Konzept(*) ist inzwischen ausgereift. Vorausgesetzt, es würde politisch gewollt, könnte man sofort an seine praktische Umsetzung gehen. Die Sicherheitspolitik eines Landes würde dann auf zwei stabilen Beinen stehen: im Normalfall auf dem "Standbein" vorausblickender Konfliktbereinigung. Wenn die mal mißlingt (also ein militärischer Einmarsch eines oder mehrerer Konfliktpartner droht/geschieht), vorübergehend auf dem "Spielbein" sozialer Verteidigung (um den oder die Konfliktpartner vom Einmarsch abzuhalten/zum Abzug zu bewegen).

Für diesen Fall hat die Bevölkerung vorsorglich ihre Lebensweise und ihre sozialen Einrichtungen so organisiert, daß sich Angreifer daran die Zähne ausbeißen müssen. Anders ausgedrückt: Alles muß so gestaltet sein, daß die "Besitzer" eines Landes nicht automatisch die "Besitzer" der dort vorhandenen sozialen Einrichtungen werden, von denen und in denen die Menschen dort leben. Das "geschluckte" Land muß für sie so "unverdaubar" werden, daß sie es wieder "ausspucken" müssen. Mehr noch: Daß für sie die Gefahr besteht, sich daran zu "verschlucken" und am Ende schwächer dazustehn als vor dem militärischen Übergriff.



*) Vereinzelt wurde allerdings (z.B. in Bundeswehrkreisen) ein bis ins Lächerliche verzerrter Abklatsch dieses Konzepts bekanntgemacht, wohl um davon abzuhalten, sich selbst das Original mal genauer anzusehen.

Das ganze funktioniert nach drei Stichworten: intelligent, massenhaft, dezentral:

Nach **intelligenter Verschlüsselung** aller lebenswichtigen Einrichtungen mithilfe moderner Techniken und durch Aufteilung des Schlüsselwissens besäßen die Besatzer ein Land erst dann, wenn es ihnen gelänge, diese Einrichtungen für sich arbeiten zu lassen. Dazu aber brauchen sie das Schlüsselwissen und die Zusammenarbeit mit dem Personal. Geübte soziale Verteidiger werden ihnen beides verweigern und unter den erschwerten Bedingungen einer Besetzung diese Einrichtungen am Laufen halten - nach eigenen Regeln und ausschließlich zum eigenen Nutzen.

Und sie tun das nicht nur hier und da, sondern überall, also **massenhaft**. Militärische Angreifer sind im überfallenen Land immer in der Minderzahl. Sie können nicht an allen Stellen gleichzeitig sein, überall mit vorgehaltener Waffe die Beachtung ihrer Anweisungen erzwingen, überall offene oder hinter ihrem Rücken geschehende "Befehlsverweigerung" bestrafen. Hinzu kommt der massenhafte friedliche **Psychodruck**, dem der einzelne Soldat ständig und überall ausgesetzt ist. Was er bewirken kann, haben die gewaltfreien Umstürze auf den Philippinen, in der DDR und im Ostblock gezeigt.

Aber in China endete ein solcher Umsturzversuch 1989 auf Pekings Platz des Himmlischen Friedens in einem blutigen Massaker. Dieser entsetzliche Ausgang zeigt, wie wichtig für eine funktionsfähige soziale Verteidigung das Stichwort "**dezentral**" ist. Wo alles auf wenige zentrale Punkte konzentriert ist, hat Militär leichtes Spiel. Das war in China so (Konzentration des Widerstands auf einem zentralen Platz), das wird überall so sein, wo die Fäden für Energie- und Lebensmittelversorgung, Informationswesen und Verwaltung an wenigen Punkten zusammenlaufen. An diesen paar Punkten kann Militär, auch wenn es in der Minderheit ist, mit Aussicht auf Erfolg ansetzen: Wenn es sie aufgrund intelligenter Verschlüsselung nicht in den Griff kriegt, kann es sie doch leicht umstellen oder zerstören. Damit würde der Widerstand der Bevölkerung zusammenbrechen. Eine zentral organisierte Gesellschaft ist sozial nur schlecht (oder unter sehr großen Opfern) zu verteidigen und militärisch leicht auszuhebeln. Nur bei konsequent **dezentral vernetzten** Strukturen bleibt die Eroberung kleiner "Schaltstellen" für die Verteidiger folgenlos: Sie können wie Fremdkörper abgekapselt und überbrückt werden und bringen die Eroberer keinen Schritt weiter. Tausende und abertausende solcher Eroberungen wären nötig, um das Land halbwegs zu kontrollieren. Das aber würde Angreifer personell überfordern und sehr, sehr viel Zeit und Geld kosten.

Soziale Verteidigung setzt also auf **Überforderung und Abnutzung militärischer Mittel** durch massenhaft intelligent verschlüsselte und dezentral vernetzte eigene soziale Gebilde. Weiter auf Ermüdung der Gegenseite durch massenhaften offenen und verdeckten zivilen Widerstand. Und nicht zuletzt auf Zermürbung militärischer Disziplin durch Rollenkonflikte, in die die soldatische Minderheit durch andauernden und geschickten Psychodruck der zivilen Mehrheit gestürzt wird.

Daß damit für "Ernstfälle" kein absolut sicheres Erfolgsrezept gefunden worden ist, ist klar. Aber sicher ein weniger selbstmörderisches als mit der militärischen Verteidigung.

SOZIALE VERTEIDIGUNG - was ist das eigentlich?

Erste Ansätze gab es schon in den 20er und 30er Jahren, eigentliche Konzepte sind aber erst in den 50er und 60er Jahren entstanden.

Der Begriff bezieht sich auf Ziel und Art der Verteidigung: Die militärische Verteidigung will Freiheit und Selbstbestimmung indirekt verteidigen durch die Verteidigung des eigenen Territoriums unter Androhung oder Anwendung militärischer Mittel. Die Soziale Verteidigung verteidigt direkt die sozialen Einrichtungen, die Lebensweise und das Selbstbestimmungsrecht (ohne den Umweg der Territorialverteidigung) und zwar mit den Mitteln des gemeinschaftlichen gewaltfreien Widerstands.

Soziale Verteidigung geht davon aus, daß militärische Verteidigung ihren Anspruch überhaupt nicht mehr erfüllen kann: Die militärischen Mittel würden total zerstören, was geschützt werden sollte; die Menschen wären der Massenvernichtung ausgesetzt; auch „konventionelle“ Verteidigung würde in hochindustrialisierten Gesellschaften mit einer hohen Dichte von Atomanlagen und chemischen Produktionsstätten Massenvernichtung von Menschen und irreparable Schädigung der Umwelt bedeuten. Aber auch ethische Gründe führen zur gewaltfreien Sozialen Verteidigung: In jedem Krieg werden unschuldig nichtbeteiligte Menschen getötet. Das Notwehrrecht hat seine Grenze spätestens bei der Tötung unbeteiligter Menschen.

Unter Sozialer Verteidigung verstehen wir den gewaltfreien Widerstand des Volkes und seiner demokratischen Institutionen gegen alle (illegalen) bewaffneten Eingriffe in den demokratischen Willensbildungsprozeß. Durch die Vorbereitung und Ankündigung solchen Widerstands sollen nicht nur auswärtige Aggressoren, sondern auch einheimische Extremisten von dem Versuch abgehalten werden, mit Gewalt ihre Ziele durchzusetzen. Seit etlichen Jahren wird darüber diskutiert, in wieweit auch gewaltfreier Widerstand von oppositionellen Bewegungen und ethnischen Minderheiten gegen die Regierung des eigenen Staates als SV begriffen werden kann.

Wie funktioniert Soziale Verteidigung?

Die Soziale Verteidigung ist eine Verteidigungskonzeption, die aufgrund historischer Erfahrungen mit gewaltlosen Widerstandsaktionen (z.B. während des Kapp-Putsches und des Ruhrkampfes, im indischen Unabhängigkeitskampf und in den Bür-

gerrechtsbewegungen in den USA, und in der CSSR 1968) entwickelt wurde.

Die Soziale Verteidigung geht davon aus, daß eine Gesellschaft nur dann von Usurpatoren effektiv beherrscht werden könnte, wenn es ihnen gelänge, einen größeren Teil der Bevölkerung, vor allem in den sozialen Institutionen und der öffentlichen Verwaltung, sowie in der Wirtschaft zur Kooperation zu bewegen. Eine Gesellschaft kann sich gegen militärische Intervention und Unterdrückung wehren durch drei miteinander zu kombinierende Stränge des gewaltfreien Widerstandes:

1. Die Verweigerung der Zusammenarbeit mit dem Gegner, also die Gehorsamsverweigerung: hierzu gehören die Weigerung vom Gegner auferlegte soziale Rollen wahrzunehmen und die Verweigerung Aufträge auszuführen; Streiks und Boykotts auf verschiedenen Ebenen des sozialen und wirtschaftlichen Lebens; die Blockierung und Lahmlegung eventuell kollaborierender und opportunistischer Institutionen.
2. Die aktive Weiterführung des eigenen sozialen, wirtschaftlichen und kommunikativen Lebens: Hierzu gehören die Einhaltung der alten Rollen, Normen, Werte; Aufrechterhaltung der Versorgung; Aufrechterhaltung der Informations- und Versammlungsfreiheit. Es geht um „gesteigerte Normalität unter abnormen Bedingungen“, um „dynamische Weiterarbeit ohne Kollaboration mit dem Gegner“.
3. Demonstrativer Protest und Formen des aktiven gewaltfreien Widerstandes: Hierzu gehören das Einwirken auf die gegnerischen Menschen (z. B. Besatzungstruppen, Putschisten oder bewaffnete Extremisten), auf die Opposition im gegnerischen Land zwecks Solidarisierung, Einwirken auf die Weltöffentlichkeit, Protestaktionen, Besetzungen. Blockaden und vieles mehr.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Soziale Verteidigung versucht, durch die Anwendung gewaltfreien Widerstands den politischen Preis einer Usurpation oder Invasion so hoch zu schrauben (personell, politisch, wirtschaftlich), daß die Vorkalkulation der politisch-ideologischen und wirtschaftlichen Kosten und des personellen Aufwands auch eine abhaltende Wirkung ausübt. Die Soziale Verteidigung macht der Weltöffentlichkeit eindeutig klar, wer im Recht und wer im Unrecht ist. In schwierigen Situationen kann der Widerstand auch unterbrochen und zu einem günstigeren Zeitpunkt wiederaufgenommen werden.

Die Fähigkeit zur Sozialen Verteidigung wird begünstigt durch möglichst basisdemokratische, dezentralisierte Organisationsformen in der Gesellschaft und Wirtschaft und eine hohe Übereinstimmung im Volke bzgl. der Werte bzw. des Verteidigungswertes, sowie den Mut der Menschen, sich mit gewaltfreiem Widerstand für die Erhaltung dieser Werte einzusetzen. Die Vorbereitung und Einübung Sozialer Verteidigung beginnt deshalb schon heute mit dem aktiven gewaltfreien Einsatz zur Durchsetzung humaner Werte und einer humanen Gesellschaft.

Soziale Verteidigung in der heutigen Diskussion

Der Bund für Soziale Verteidigung wurde gegründet, um Militär und Rüstung zu überwinden. Doch viele Fragen auf dem Weg zu einer neuen gerechten, ökologisch eingepaßten und militärfreien Gesellschaft sind auch unter uns nicht eindeutig beantwortbar, vieles muß sich aus der Praxis der Bewegung ergeben.

Wir diskutieren kontrovers und doch freundschaftlich im Bund für Soziale Verteidigung über folgende Fragen: - Kann heute schon mit der Umsetzung des Konzeptes der Sozialen Verteidigung begonnen werden oder ist diese gegenwärtige Gesellschaft nur bedingt sozial verteidigungsfähig?

- Kann Soziale Verteidigung auch mit staatlicher Hilfe oder kann sie nur auf basisdemokratischem Weg von unten durchgesetzt werden? Oder wie sind diese Wege miteinander zu kombinieren?

- Ist die Entwicklung der allgemeinen Fähigkeit zur Sozialen Verteidigung auch dann erforderlich, wenn kein bestimmter Gegner erkennbar ist? - Brauchen wir die Soziale Verteidigung, um einen Konsens für die Militärabschaffung zu erreichen, weil viele Menschen ein berechtigtes Sicherheitsinteresse haben?

- Brauchen wir eigene Methoden und Strategien der Sozialen Verteidigung schon heute in den Auseinandersetzungen der sozialen Bewegungen mit der eigenen Regierung und transnationalen Korporationen, in denen wir unsere Lebensweise gegen fremde Interessen verteidigen?

In diesen Fragen gibt es im Bund für Soziale Verteidigung verschiedene Meinungen und Schwerpunktsetzungen.

Aufmerksamkeit für die Positionen von Minderheiten ist konstitutiv für den Bund für Soziale Verteidigung.

8. Kurztex **"Militärische und Soziale Verteidigung im Vergleich"**

vom Arbeitskreis Frieden der Katholischen Jungen Gemeinde Diözese Würzburg

"Soziale Verteidigung ist ein Verteidigungskonzept bei dem sich Regierung und Bevölkerungsmehrheit planmäßig und vorbereitet mit nichtmilitärischen Mitteln gegen einen Angreifer von innen und/oder von außen wehren."

(Dr. Wolfgang Sternstein, Friedensforscher)

Militärische Verteidigung (MV)

Soziale Verteidigung (SV)

Was soll verteidigt werden?

Das bisherige Konzept der Vorverteidigung ist eine Territorialverteidigung, d. h. es werden praktisch Quadratmeter verteidigt.

Bei der SV werden hingegen die sozialen Institutionen und das gesellschaftliche System, also das, was man als Lebensweise bezeichnen könnte, verteidigt. Besonders wichtig ist dabei die Erhaltung der allgemeinen Menschenrechte, z. B. Versammlungsfreiheit, körperliche Unversehrtheit und Pressefreiheit.

Wer verteidigt?

Die ganze Verantwortung liegt in den Händen von einigen Soldaten und Politikern. Diese entscheiden im Ernstfall, welche Waffen wann und wo eingesetzt werden. Der Bürger ist verteidigungspolitisch und durch Notstandsgesetze auch politisch, entmündigt.

Bei der SV wird die Verteidigung von der Bevölkerung getragen und entspricht damit demokratischen Grundsätzen. Die Bewohner eines Landes werden nur dann freiwillig bereit sein sich für die Verteidigung ihrer Lebensumstände einzusetzen, wenn sie diese Lebensumstände als verteidigungswert betrachten. Daher ist für die Wirksamkeit der SV größtmögliche soziale Gerechtigkeit bestimmend.

Gegen wen wird verteidigt?

In der MV ist nur die Verteidigung gegen den bisherigen militärischen Gegner vorgesehen.

Dieses Konzept ist universeller einsetzbar:

- * gegen Staatsstreiche
- * Aggressionen bisheriger militärischer Gegner
- * Interventionen bisheriger militärischer Verbündeter

Wie soll ein Angriff verhindert werden?

Durch die Abschreckung mit konventionellen, chemischen, biologischen und nuklearen Waffen.

Ohne milit. Machtmittel wird dem Gegner keine Angst eingebläst, dadurch wird ein "vorbeugender Angriff" sinnlos.

Durch Verringerung internationaler Spannungen wird Konflikten vorgebeugt.

Dem Gegner wird klar gemacht, daß durch SV die Vorteile eines Angriffs verringert und die Kosten erhöht werden:

- * Personalkosten durch den Aufwand für Besatzungspersonal.
- * Wirtschaftliche Kosten durch Einbußen im Handel.
- * Mobilisierung der Gegnerschaft Dritter.
- * Legitimationsverlust durch Kritik und Widerstand bisheriger Verbündeter.
- * Eine angreifende Nation, die sich als human versteht, verliert ihr Selbstverständnis, da das Handeln im Gegensatz dazu steht.

Was ist das Ziel der Verteidigung?

Vergeltung durch schnellstmöglichen militärischen Rückschlag und Zurückeroberung bereits besetzter Gebiete.

Das Minimalziel der SV besteht darin, möglichst viele Menschenleben zu erhalten und die Grundrechte weitgehend zu wahren. Maximalziel ist, daß der Besatzungsmacht die Kosten des Unternehmens zu hoch werden und sie sich wieder zurückzieht.

Wie wird verteidigt?

Mit militärischen Kampfmitteln, die den Feind kampfunfähig machen und viele Menschen töten, wie z. B. mit Raketen, Panzern, Flugzeugen und U-Booten.

Die SV bedient sich ausschließlich gewaltfreier Methoden. Aus den vielen gewaltfreien Aktionsformen müssen die, für die jeweilige Situation passenden ausgesucht und zu einer Taktik vernetzt werden. Entscheidend ist, daß es dem Aggressor nicht gelingt, die angestrebte Kontrolle über das Staatswesen zu erlangen. Die Verweigerung der Zusammenarbeit mit dem Angreifer ist darum das A und O dieser Strategie. Nur so können sich die Kosten für den Aggressor erhöhen, bis das Unternehmen für ihn nicht mehr lohnend ist. Um dies zu erreichen, ist es wichtig, in der verteidigenden Bevölkerung den Zusammenhalt zu fördern.

Gibt es historische Beispiele?

Für die militärische Verteidigung gibt es ungeheuer viele Beispiele. An dieser Stelle soll auf zwei hingewiesen werden:

- * 50.000.000 Menschen starben im II. Weltkrieg.
- * Zur Zeit werden weltweit pro Jahr 1.000.000.000.000 \$ für Rüstung ausgegeben, während Millionen Menschen an Hunger und Unterentwicklung leiden.

Für die SV gibt es kein einziges historisches Beispiel. Denn die SV ist angekündigter und vorbereiteter gewaltfreier Widerstand eines ganzen Volkes.

Aus den vielen bekannten Fällen gewaltfreien Widerstandes kann man dennoch Entscheidendes über die Methoden des Widerstandes und der Unterdrückung lernen. Ein Beispiel wäre der Widerstand der norwegischen Lehrer gegen das Naziregime.

9. Test "Drei Konzepte"

Mit diesem Test läßt sich unter dem Vorwand einer Lernzielkontrolle sowohl Information festklopfen als auch zur persönlichen Stellungnahme herausfordern. Möchte man die Ergebnisse selbst in die Hand bekommen, sollte der Abschnitt "Nach dem Test" überklebt und die Korrektur durch Querlesen der aneinandergelegten Randleistenkästchen vorgenommen werden. Das spart Zeit. Bei der Vorstellung des Defensivkonzepts habe ich mich an Horst Afheldts Version (rororo aktuell 5345/1983) gehalten. E.Dechow

TEST ZUR

Name:

MILITÄRISCHEN VERTEIDIGUNG MIT ABC-WAFFEN+MOTORISIERTEN VERBÄNDEN,
 RAUMDECKENDEN MILITÄR.NETZVERTEIDIGUNG OHNE ANGRIFFSFÄHIGKEIT
 und SOZIALEN VERTEIDIGUNG
 (Zahl der passenden Antwort in die richtige Spalte eintragen!)

- 1 WAS WIRD VERTEIDIGT?
 (1) eine Frontlinie, die vor- u. zurückverlegt werden kann (2) die eigene Lebensform, und zwar direkt (3) das ganze Land, das mit einem engmaschigen Netz kleiner Verteidigungsräume überzogen ist
 SV MN NV
- 2 WO WIRD DER KAMPF AUSGETRAGEN?
 (1) nur im angegriffenen Land, ausgenommen den dort liegenden Städten (2) grenzübergreifend und überall, zu Lande, zu Wasser, in der Luft, im Weltraum (3) in den Einrichtungen des angegriffenen Landes, in denen sich das Leben abspielt, also in Betrieben, Schulen, Freizeiteinrichtungen, Kirchen, Behörden, Versorgungssystemen
 SV MN NV
- 3 WELCHE "WAFFEN" WERDEN VON DEN VERTEIDIGERN EINGESETZT?
 (1) Massenvernichtungsmittel (ABC- oder konventionelle modernster Machart) (2) zielgenaue kleine Raketen, intelligente Munition, ortsggebundene Nahauflklärung, Geländeverstärkungen (3) keine Zusammenarbeit mit dem Gegner, intelligente Verschlüsselung der eigenen sozialen Einrichtungen, innere Demokratisierung und dezentrale Organisation, Untergrabung der Kampfmoral gegnerischer Soldaten durch massiven Psychodruck
 SV MN NV
- 4 WER BEDIENT DIESE "WAFFEN"?
 (1) Zivilisten (2) in anonymen Großverbänden zusammengefaßte "motorisierte" Soldaten (3) eine kleine eingespielte Gruppe von Soldaten, die in ihrer Einsatzzone wohnen, sich im Ernstfall dort zu Fuß oder per Fahrrad bewegen
 SV MN NV
- 5 WER ENTSCHIEDET NORMALERWEISE ÜBER DAS WER-WANN-WO-WOGEGEN-WELCHERART DES "WAFFEN"-EINSATZES?
 (1) die Kämpfer selbst aufgrund vorab für den Ernstfall aufgestellter einfacher Regeln, die eine Rücksprache mit anderen überflüssig machen (2) die Kämpfer selbst aufgrund der Sachlage vor Ort und in Absprache mit Leuten, zu denen man Kontakt hat (3) in der hinteren Kampfzone sich aufhaltende Vorgesetzte aufgrund von Informationen, die sich bei ihnen angesammelt haben
 SV MN NV
- 6 WER NIMMT AUF DER VERTEIDIGERSEITE DIREKT AM KAMPF TEIL?
 (1) alle (2) alle Soldaten (3) einer von zehn Soldaten, denn neun müssen den einen versorgen, damit er kämpfen kann
 SV MN NV
- 7 WODURCH WIRD VERSUCHT, MÖGLICHE GEGENER VOM ANGRIF ABZUHALTEN?
 (1) durch Androhung der Vernichtung seiner teuren Angriffswaffen mittels massenhaft herstellbarer billiger Verteidigungswaffen (2) durch Androhung einer Totalvernichtung aller, Verteidiger eingeschlossen (3) durch Androhung hoher Kosten für den langwierigen Versuch, die intelligent gehärteten und dezentral angeordneten sozialen Einrichtungen zu knacken und den gewaltfreien Widerstand eines ganzen Volkes zu brechen
 SV MN NV
- 8 VON WO AUS WERDEN DIE "WAFFEN" DER VERTEIDIGER EINGESETZT?
 (1) von motorisierten Land-,Luft-, Wasser- und Raumfahrzeugen aus, die ständig mit Unmengen Sprit, Munition und neusten Informationen zu versorgen sind (2) aus den sozialen Einrichtungen heraus, vor allen aus denen heraus, in denen gearbeitet wird (3) aus getarnten Unterständen heraus, die mit im Gelände versteckten Ortungs- und Abschußgeräten unterirdisch verdrahtet sind
 SV MN NV
- 9 WELCHES ZIEL HAT DER "WAFFEN"-EINSATZ?
 (1) sein Leben nach eigenen Regeln kurz- und/oder langfristig weiterzuführen, Gewaltausbrüche nach Möglichkeit zu vermeiden, Menschen auf Seiten des Gegners zu gewinnen und die Zahl der Opfer klein zu halten (2) durchfahrende feindliche Angriffs- und Nachschubverbände bei größtmöglicher Schonung eigener Soldaten und Zivilisten durch Dauerbeschuß "abzunutzen", ihnen so ihren Schwung zu nehmen, bis sie zum Stehen kommen (3) Vernichtung des Feindes
 SV MN NV
- 10 WELCHE FOLGEN HÄTTE DER "WAFFEN"-EINSATZ FÜR DIE VERTEIDIGER?
 (1) Zerstörungen und Menschenverluste in den Verteidigungszonen, durch die der Gegner seinen Angriff vorträgt (2) Vernichtung und Unbewohnbarwerden seiner Heimat für geraume Zeiten (3) teilweise Versorgungseinschränkungen, vergleichsweise minimale Menschenverluste, bei Niederlage vorübergehender Verluste der Selbstbestimmung
 SV MN NV
- 11 WER WIRD AUF DER SEITE DES GEGNERS MIT DEM TOD BEDROHT UND SOMIT GEFÄHRLICH UND UNBERECHENBAR GEMACHT?
 (1) ausnahmslos alle (2) keiner (3) nur angreifende Soldaten
 SV MN NV
- 12 BEI WELCHEM KONZEPT KÖNNTEST DU IM ERNSTALL AM EHESTEN MITMACHEN? (bitte ankreuzen!)
 ***** WARUM? (bitte Rückseite benutzen!)
 SV MN NV

Nach dem Test die ersten sieben Ziffern der Zahlenkette 1323121231312321132213123312231123312231 streichen und den Rest in Dreiergruppen teilen. Dann hat man die richtigen Lösungen zu 1-11.

10. Ruhrkampf-Plakat "Mich zwingt Ihr nicht!"

(Dieses Plakat kann bei der BSV-Geschäftsstelle als farbige Tageslichtfolie, für 10 DM, im A4 Format bezogen werden.)



11. Gebet "Einmal muß das Fest kommen" von Wilhelm Willms

Gott

einmal muß das Fest kommen.
das Fest der großen Trunkenheit.
das Fest der großen Einigkeit.
das Fest der großen Vielfalt.

Einmal muß das Fest kommen
an dem großen Tisch der Welt,
der zum Himmel wurde,
an dem großen Tisch an dem niemand fehlt.
Bei dem Mahl,
von dem keiner sich abmeldete
weil er etwas besseres
und wichtigeres zu tun hatte.

Einmal muß der Tag doch kommen.
von dieser Hoffnung leben wir,
Gott.

Und darum sind wir hier zusammen,
weil wir auf diesen Tag hin
verwandelt werden wollen.
Fähig werden wollen für dieses Fest,
einig werden wollen für dieses Mahl,
Schritt für Schritt einander entgegen
Gott.

12. Bildmeditation zum Prager Sommer 1968 aus "Alternative Sicherheitskonzepte" des Vereins für Friedenspädagogik, Tübingen



Die Gruppe vorn interessiert uns. Ein Tscheche und ein sowjetischer Offizier. Brüderlich. Der Bruder Soldat noch ein wenig zurückhaltend. Die Zigarette hat er akzeptiert. Auch den Arm um die Schulter. Das Gewehr ist vergessen. Im Gegensatz zu dem Soldaten rechts. Der eher hält sich fest am Gewehr. Hartes Kinn, harter Mund, angespannter Körper. Abwehrbereit. Aggressiv? – Nein, eher verwirrt. Unsicher. Ein Fremder unter Leuten, deren Aufmerksamkeit anderem gilt. Fast wie ein Kind. Längst entwaffnet. Oh, Bruder Soldat!

Zurück zu dem Paar im Vordergrund. Die Bewegung geht vom Tschechen aus. Entspannte Schultern. Geöffnete Arme. Sie schützen nicht die eigene Brust, sie öffnen sich hin zu den Soldaten. Kein Stückchen Angst, kein Stückchen Sparnung ist in dieser Haltung. Aber viel Dynamik, Leben. Macht von unten . . .

Demoralisiert! – Moralisiert, sagt Horsky. Aus ihrer Rolle als Soldaten gerissen und zu Menschen gemacht, wie auf unseren Bild. Nicht umgelegt, sondern umgeliebt. Feindesliebe als befreiende Kraft.

13. Gedicht "Persönliche Empfehlung" von Hanns-Dieter Hüsch

Wenn die Krieger kommen

*Lock sie aufs Dach der Taube
Lock sie ins Nest der Schwalbe
Lock sie in die Höhle der Löwin
Lock sie in den Wald der Rehe*

*Geh ihnen entgegen
Mit offenen Händen
Voll Brot und Salz
Obst und Wein*

*Daß sie sich verlaufen
im Knüppelholz deiner Tugenden
Daß sie sich verirren
Im Labyrinth deiner Freundlichkeit*

*Mach sie staunen
Beschäme ihre Generäle und Präsidenten
Laß ihre Handlanger ins Leere laufen
Sei eine Tiefebene voll Höflichkeit*

*Dein Gewehr sei die Klugheit
Deine Kraft sei die Geduld
Deine Geschichte sei die Liebe
Dein Sieg sei dein Schweigen*

So daß sich die Landpfleger sehr wundern

14. Geschichte "Vaterland" aus Elfie Donnelly, Ich hab dich lieb



Der Opa stellte den Kakao vor Elisabeth auf den Tisch.

„Du mußt dein Vaterland lieben“, sagte er, weil Elisabeth gerade so von Italien geschwärmt hatte.

„Trink den Kakao, es ist gute fette Milch und echtes Kakaopulver.“

„Wie geht das?“ fragte Elisabeth.

„Milch heiß machen, und dann den Kakao...“

„Das Vaterland lieben, Opa!“ sagte Elisabeth ungeduldig. Opa war manchmal schon schwer von Begriff, fand sie.

Opa sah Elisabeth verwirrt an. „Was heißt, wie geht das?“

„Wie macht man das, das Vaterland lieben“, sagte sie langsam und deutlich.

„Na, lieben eben“, antwortete der Opa.

„Schmüsen und küssen?“

Opa winkte ab. „Das Vaterland lieben heißt, daß man sich für sein Vaterland auch opfern würde.“

Elisabeth guckte ungläubig. „Opfern? Wie die alten Griechen die Tiere? So mit Singen und Tanzen um einen rum, bis man geschlachtet wird?“

„Du verstehst das nicht“, sagte Opa ein bißchen unwirsch.

„Will ich aber verstehen“, beharrte Elisabeth.

Opa holte Luft. „Also, nehmen wir mal an, es ist Krieg...“

„Brr“, machte Elisabeth und schüttelte sich. Krieg fand sie nicht so gut.

„... und du kämpfst gegen einen Feind, weil du Soldat bist.“

„Ich bin ein Mädchen, ich muß nicht Soldat werden“, sagte Elisabeth etwas erleichtert. „Wenn ich ein Junge wäre, würde ich auch keiner werden, dann würd ich mich schon lieber als Mädchen verkleiden.“

„Es ist eine Ehre, für das Vaterland zu kämpfen. Ich selber habe mein Vaterland verteidigt, im Kriege.“

„Gegen wen denn?“

„Gegen die Feinde. Die Russen, die Polen, die Amerikaner...“

„Ich weiß, hatten wir in der Schule schon“, sagte Elisabeth. „Aber warum?“

„Ach Kind, das waren damals unsere Feinde“, sagte Opa und schaute zu dem Bild an der Wand, das ihn in seiner Soldatenuniform zeigte, einen sehr jungen Opa noch.

„Was sind Feinde?“ fragte Elisabeth weiter.

„Feinde sind die, die deinem Vaterland was Böses wollen. Die dein Vaterland nicht lieben.“

„Warum lieben sie es denn nicht?“

Der Opa kratzte sich am Kopf. „Na, weil sie eben ein anderes Vaterland haben.“

„Und das lieben sie?“ fragte Elisabeth.

„Na sicher“, sagte der Opa.

„Dann ist doch alles in Ordnung“, sagte Elisabeth.

„Warum wollen sie dann unserem Vaterland was Böses?“

„Sie wollen uns unser Land wegnehmen und es zu ihrem machen!“ Der Opa regte sich jetzt ein bißchen auf.

„Und wenn dann unser Land zu denen ihrem Land geworden ist, dann haben sie es auch lieb?“

„Deren Land, nicht denen ihrem“, sagte Opa. „Und es kann schon sein, daß sie es dann auch lieben.“ Er ärgerte sich, Elisabeth brachte ihn ganz durcheinander.

„Dann isses doch prima“, sagte Elisabeth. „Dann lieben die das Land auch. Ist doch egal, wer es liebt. Hauptsache: Ich kann drin leben! Unsere Wohnung gehört uns ja auch nicht, und ich lebe drin.“

„Mit Ländern ist das was anderes“, sagte Opa und stand auf, um Kaffee zu kochen.

„Wenn ich das Land nun liebe, liebt es mich dann auch?“ fragte Elisabeth und zog die Kakaohaut zwischen Daumen und Zeigefinger hoch. Es schüttelte sie vor Ekel.

„Natürlich, natürlich“, sagte der Opa und stützte sich mit beiden Armen auf den Tisch. „Dein Land versorgt dich, es gibt dir Sicherheit und Geborgenheit.“

„Das Land?“ fragte Elisabeth ungläubig. „Ich hab gedacht, der Staat macht das?“

„Natürlich, der Staat. Staat und Land, das ist doch dasselbe.“

„Sagt man Vaterstaat?“ wunderte sich Elisabeth. Sie legte den Kopf schief. „Der Staat sind doch die Menschen“, sagte sie dann. „Der Staat sind wir alle. Wenn wir alle der Staat sind, sind wir alle auch das Vaterland. Dann lieben wir uns ja selbst. Eigenliebe stinkt!“ Elisabeth kicherte.

„Sooo kann man das nicht sehen“, sagte der Opa und machte die Augen kurz zu, um nachzudenken.

Elisabeth ließ nicht locker. „Und wenn man aus Vaterlandsiebe stirbt, und das Vaterland doch wir alle sind, dann bringt man sich doch selbst um, und was haben dann die davon, die das Vaterland nicht geliebt haben? Die sind dann noch am Leben, oder? Freut sich dann das Vaterland? Wir lieben uns selbst und bringen uns selbst um? Oder wie?“

„Ich weiß nicht“, sagte der Großvater, der nun schon völlig durcheinander war und den Kaffee statt in die Tasse in den Aschenbecher goß. „Verflixt“, fluchte er, weil auch noch ein Tropfen des heißen Kaffees auf seinen Daumen getropft war. „Wir haben uns damals im Krieg solche Fragen nicht gestellt wie ihr Kinder heute!“

„Vielleicht habt ihr euch nicht genug geliebt, selber“, sagte Elisabeth.

„Nun reicht's aber“, rief der Großvater. „Wir spielen jetzt Mensch ärgere dich nicht.“

„Auch gut“, sagte Elisabeth friedfertig und holte die Spielkiste vom Schrank.

15. Geschichte "Der Tag des Generals" aus Graswurzelrevolution. 123/124

Der General saß zusammengekauert und hilflos in einer Ecke des Aufzugs. Den Kopf hatte er auf die Hände gestützt. An seinem linken Ohr tickte die Armbanduhr regelmäßig vor sich hin; wenigstens diese kleine Maschine funktionierte.

Seit der Aufzug lautlos zwischen zwei Stockwerken zum Stehen gekommen war, saß der General so da, seit fast einer Stunde. Als er den Glaskasten mit der Aufschrift "Nur bei Gefahr" eingeschlagen hatte, befand sich dahinter nichts. Was auch immer dort hätte sein sollen - es war entfernt worden.

Der Wachposten, der in der Eingangshalle aufgestellt war, hatte von alledem keine Ahnung; die Wache, die den General begleitete, saß hilflos und zusammengekauert in der gegenüberliegenden Ecke des Aufzugs.

Es war kein guter Tag gewesen. Die schon vorher aufgezeichnete Erklärung des Generals hatte um zehn Uhr gesendet werden sollen. Die glücklichen BürgerInnen, die sich um zehn Uhr in den staatlichen Rundfunk einschalteten, konnten die Fortsetzung einer Unterhaltungsserie hören. Irgendwie, irgendwo waren die Bänder verwechselt worden.

Der General war nicht zufrieden. Er beschloß, die Erklärung dann mittags live zu verlesen. Der Radiosender sollte sofort beginnen, dies der Bevölkerung mitzuteilen. Sechs Kilometer von der Rundfunkstation entfernt kam die Limousine des Generals plötzlich zum Stehen. Jemand mußte es versäumt haben, den Kühler instandzuhalten.

Es hätte Stunden gedauert, ein vorbeifahrendes Auto zu beschlagnahmen. Benzin wurde nämlich an die meisten BürgerInnen nicht ausgegeben, und es war weit und breit kein anderes Auto zu sehen. Der General und sein Wachposten hatten begonnen zu Fuß zu gehen. Eine Frau brauste auf einem Fahrrad vorbei. Lachte sie, oder war es das Rattern der Räder auf Straßen, die in letzter Zeit in einem dauernden Zustand des Verfalls zu sein schienen? Die Armbanduhr des Generals tickte unerbittlich weiter. Plötzlich wurde

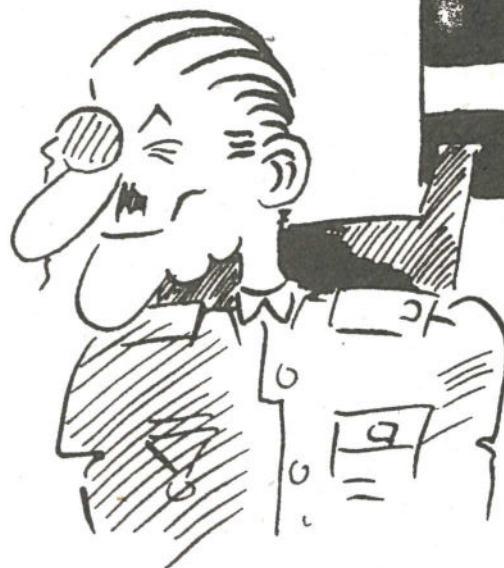
der Aufzug von einem gewaltsameren, organischen Geräusch erschüttert. "Sorry, Sir", zuckte der Wachposten zusammen, "aber das Kantinenessen war etwas seltsam."

Oh, es war kein guter Tag! Irgendetwas war im Gange, das wußte der General. Solche Tage wie heute wurden häufiger. Aber was konnte er dagegen tun? Die, die dafür verantwortlich waren, blieben unsichtbar. Die Gesichter der BürgerInnen waren alle ausdruckslos. Der General hatte ihre Gesichter monatelang beobachtet. Welche von ihnen waren die SaboteurInnen, die VerschwörerInnen? Alle und keine/r. Der General fühlte sich nie entspannt. Er konnte nicht mehr schlafen und brauste oft gegenüber seinen eigenen Soldaten auf. Sogar deren Gesichter hatten angefangen, einen verschlossenen Ausdruck anzunehmen.

Der General beschloß, bis zu seiner Rettung seine Lage auszunutzen, um sich zu erholen. Abgesehen von der Bedrohung, die von einem von Blähungen geplagten Wachposten in einem begrenzten Raum ausging, fühlte er sich verhältnismäßig sicher. Doch was

war das? Violinen? Ja, richtig! Ein Schwall schrecklicher Musik begann sich aus einem Lautsprecher zu ergößen, der irgendwo in der Decke des Lifts versteckt war. Die Lautstärke wuchs zu einem erbarmungslosen, verzerrten Lärm an. Es hörte nicht auf. Der General knirschte mit den Zähnen, hielt sich die Ohren zu und kauerte sich tiefer in seine Ecke. Es war kein guter Tag!

aus: Capital Defence, Canberra Peace Makers, Box 1875, Canberra Act 2601, Australia
Übersetzung: D.Sterzer



16. Geschichte "Nur ein Märchen"

„Wir wollen dem Zaren Iwan den Krieg erklären und sein Land erobern“, riet er ihm. „Er hat zwar kein Geld, aber Getreide und Vieh und sonstiges Gut in Menge.“

Da rüstete der Kakerlakenzar zum Kriege. Er stellte eine große Armee auf, ließ Gewehre und Kanonen in Ordnung bringen, zog bis an die Landesgrenze und fiel in Iwans Reich ein.

Die Leute kamen zu Iwan und meldeten: „Der Kakerlakenzar bedroht uns mit Krieg.“ „Meinetwegen!“ sagte Iwan.

Der Kakerlakenzar überschritt mit seinem Heer die Grenze, sandte Kundschafter aus, die Iwans Heer aufspüren sollten. Die Kundschafter suchten und suchten, aber nirgends war ein Heer zu sehen. Sollte man warten, bis es irgendwo auftaucht? Nirgends hörte man auch nur von einem Heere reden, es war niemand da, mit dem man hätte Krieg führen können. Da schickte der Kakerlakenzar seine Soldaten aus, die Dörfer zu besetzen. Die Soldaten zogen in ein Dorf ein: die Narren und Närrinnen kamen aus ihren Häusern gestürzt, sahen die Soldaten an und staunten. Die Soldaten nahmen den Narren ihre Getreide und ihr Vieh weg; die Narren gaben ihnen alles, und keiner wehrte sich. Die Soldaten zogen in ein anderes Dorf, da ging es ebenso. So zogen die Soldaten einen Tag durchs Land und noch einen – überall erlebten sie dasselbe: Die Leute gaben alles her, wehrten sich nicht und forderten die Soldaten auf, bei ihnen wohnen zu bleiben. „Wenn ihrs daheim nicht gut

habt“, sagten sie, „so kommt zu uns und bleibt bei uns!“ Lange Zeit zogen die Soldaten umher, aber nirgends stießen sie auf eine Armee. Überall wohnten friedliche Leute, die sich und andre durch ihre Arbeit ernährten, sich nicht zur Wehr setzten und die Eindringlinge aufforderten, bei ihnen zu bleiben.

Die Soldaten hatten es bald satt und kehrten zu ihrem Kakerlakenzar zurück. „Wir können keinen Krieg führen“, sagten sie, „Führe uns in ein anderes Land! Das hier ist kein Krieg. Es ist, als ob man Brei mit dem Messer schneiden wollte. Wir können hier keinen Krieg führen.“ Da wurde der Kakerlakenzar böse und befahl den Soldaten, durch das ganze Land zu ziehen, die Dörfer zu verwüsten, die Häuser und das Getreide zu verbrennen, das Vieh abzustechen. „Wenn ihr meinem Befehl nicht gehorcht“, sagte er, „lasse ich euch alle hinrichten.“

Die Soldaten erschrakten und erfüllten den Befehl des Zaren. Sie brannten die Häuser nieder, verbrannten das Getreide, töteten das Vieh. Die Narren aber verteidigten sich nicht, sondern weinten nur. Es weinten die Greise, es weinten die Weiber, es weinten die kleinen Kinder.

„Warum kränkt ihr uns?“ sagten die Leute. „Warum zerstört ihr ohne Sinn und Verstand unser Gut? Braucht ihr etwas davon, so nehmt es nur!“

Da faßte die Soldaten der Ekel. Sie zogen nicht weiter, und das ganze Heer lief auseinander.

(Aus: Tolstoj: Das Märchen von Iwan dem Narren)

17. Lied "Story vom kleinen Jonny"

Text und Musik: Fritz Müller
aus: Gottes Sache geht weiter
(Rechte: mundorgel-verlag gmbh, Köln/Waldbröl)

Nenn' ihr die Story vom kleinen Jonny?
Der schwarze Jonny traf Vater King.
Er wohnt am Rande der großen Stadt,
der ihm nur eines geraten hat:
Hast du deine Zahnbürste dabei? Du
wirst sie noch gebrauchen. Man sperrt
heut noch
viele Menschen ein, die gegen Unrecht sind.

1. Kennt ihr die Story vom kleinen Jonny? Er wohnt am Rande der großen Stadt. Der schwarze Jonny traf Vater King, der ihm nur eines geraten hat: Hast du deine Zahnbürste dabei? Du wirst sie noch gebrauchen. Man sperrt heut noch viele Menschen ein, die gegen Unrecht sind.

(Zur Gitarre gesprochen:) »Hört mal gut zu«, sagte Martin Luther King zu den farbigen Kinder, die gegen das Unrecht protestieren wollten. »Wenn ihr ins Gefängnis kommt, und damit müßt ihr rechnen, dann müßt ihr alles abgeben, was ihr in der Hosentasche habt. Doch wenn ihr eure Zahnbürste dabei habt, die könnt ihr behalten. Und zum Zeichen, daß ihr bereit seid, ins Gefängnis zu gehen, habt immer eure Zahnbürste bei euch!«

2. Der kleine Jonny ging durch die Straßen, so viele Kinder gingen mit. Er sah die Menschen, die ihn haßten, doch Jonny dachte an sein Lied: Ich habe meine Zahnbürste dabei, was kann mir schon passieren. Eines Tages sind wir frei. King hat es gesagt.
3. Dann kamen viele weiße Männer mit ihren Wasserwerfern an. Die Kinder gingen dem entgegen. Der Jonny sang und ging voran. Wir haben unsre Zahnbürste dabei, was kann uns schon passieren. Eines Tages sind wir frei. King hat es gesagt.
4. So wie den Jonny gibt es viele, die allem Unrecht widerstehn, drum folg dem Beispiel vom kleinen Jonny, mach dir das Leben nicht bequem. Hast du deine Zahnbürste dabei? Du wirst sie noch gebrauchen. Man sperrt heut noch viele Menschen ein, die gegen Unrecht sind. Ich hab meine Zahnbürste dabei und werde sie noch gebrauchen. Man sperrt heut noch viele Menschen ein, die gegen Unrecht sind.

... UND NICHTS FUNKTIONIERT

14. April

„... Wir unterbrechen unser Rundfunkprogramm für eine wichtige Durchsage des Friedensministeriums: Heute, am 14. April, um 10 Uhr dreißig, haben an der Südgrenze zwei Panzerdivisionen und größere Kampfverbände ausländischer Truppen die Grenze überschritten. Wir bitten die Bevölkerung, sich zu den in den Verteidigungsplänen bezeichneten Orten zu begeben, um über Maßnahmen zur Verteidigung zu beraten. Achtung, ich wiederhole ...“



Michael (Mike) P., Bahnhofsvorsteher in einer kleinen Stadt nahe der Südgrenze, weiß, was jetzt zu tun ist. Er spricht sich kurz mit seinen Kollegen ab: die in den nächsten zwei Stunden einfahrenden Züge werden im Bahnhof warten; die Reisenden werden zu den nächstgelegenen Versammlungsorten geführt. Er weiß auch: für diese Zeit wird im ganzen Land die Arbeit niedergelegt; alle, die nicht unentbehrlich sind, werden in ihren örtlichen Gruppen über Widerstandsmaßnahmen beraten.

Als Mike an seinem vereinbarten Treffpunkt ankommt, haben sich schon viele dort eingefunden. Kollegen und Bekannte, Nachbarn und Verwandte.

Da der Versammlungsort in seinem Fall eine Kirchengemeinde ist, ergreift der Priester das Wort: *„Über den Gesamttrahnen unseres Widerstandes brauchen wir uns an dieser Stelle keine Gedanken zu machen. Wir wissen, daß im gesamten Lande zu dieser Stunde über Einzelmaßnahmen beraten wird. Wir wissen uns einig mit allen in dem Beschluß, dem Gegner, welche Absichten er auch immer verfolgen mag, nur Widerstand ohne Gewalt entgegenzusetzen. Die Soldaten sind nicht unsere Feinde. Oft sind sie nur gelenkt von dem Feinddenken, das die Machthaber ihres Staates ihnen eingeben. Wenn wir die Soldaten als Menschen sehen, und nicht als Feinde, geben wir ihnen die Möglichkeit, ihren Irrtum einzusehen. Dennoch werden wir keine Befehle von ihnen annehmen und unser Gemeinschaftswesen weiterführen, wie wir es gewohnt sind. Dazu ist unser aktiver gewaltfreier Widerstand notwendig. Lasset uns jetzt in Gruppen über die notwendigen Maßnahmen beraten.“*



Viel ist es, was in der nächsten halben Stunde an Ideen geboren, ausgearbeitet, diskutiert, aber auch wieder verworfen wird. In der gemeinsamen Beratung entscheiden sich die Bürger. Über die Orientierungsmöglichkeiten für die einmarschierenden Truppen zu erschweren, sollen Straßenschilder abmontiert, ausgetauscht oder durch Schilder mit dem Namen der ausländischen Hauptstadt ersetzt werden. Vorwiegend Frauen und Kinder und Ausgewählte, die die Fremdsprache beherrschen, werden die große südliche Zufahrtsstraße durch eine Sitzblockade sperren. Plakate und Transparente werden die Soldaten fragen: Was wollt ihr hier? – und sie darauf aufmerksam machen: Wir sind ohne Waffen! Wir werden keine Gewalt anwenden! Aber wir werden Euren Befehlen nicht gehorchen!

15. April

Die einmarschierenden Truppen, inzwischen massiv unterstützt durch weitere nachfolgende Kampfverbände, arbeiten sich mühsam ins Land vor. Überall bei

hindert durch unbewaffnete Menschenmengen, in der Orientierung durch fehlende Ortsnamen behindert, fahren Konvois übers Land und durch Städte, immer noch auf bewaffneten Widerstand vorbereitet.

„Also, irgend etwas stimmt da nicht“, sagte Gefreiter Oldat zu seinem Nebenmann. „Ich dachte, wir würden einer Besetzung unseres Landes zuvorkommen. Und hier: keine Truppen zu sehen, nicht einmal eine Waffe habe ich zu Gesicht bekommen. Nur Menschen, Menschen, Menschen, die mit uns zu reden versuchen. Und überall diese Plakate – naja, ich kann mir vorstellen, daß die nicht begeistert sind!“ Sein



Kamarad, der den schweren Lastwagen lenkt, schaut grimmig drein: „Ich bin überzeugt davon, daß das alles nur eine große Finte ist. Übrigens: wir haben den Befehl bekommen, alle wichtigen Produktionsstätten und Verkehrswege zu besetzen. Die ganzen Zentralen müssen unter unsere Kontrolle kommen.“

In einem Landesstudio des Rundfunks treffen Techniker gerade die letzten Vorbereitungen für eine bundesweite Informationssendung. „Liebe Rundfunkhörer, liebe Fernsehzuschauer.

Die Invasionstruppen sind inzwischen bis an die Grenzen der Landeshauptstadt vorgedrungen. Durch massive Proteste und die phantasievollen Maßnahmen im ganzen Land ist es gelungen, den Vormarsch der Truppen beträchtlich zu behindern.

Bisher kam es zu keinen Ausschreitungen. Wir appellieren an die Bevölkerung, auch weiterhin am gewaltlosen Widerstand festzuhalten und sich zu keiner Gewalttat provozieren zu lassen. Unsere Stärke ist der Verzicht auf Gewalt. Er macht es dem Gegner schwer, das Feindbild bei den Soldaten aufrechtzuerhalten. Solange es zu keiner Gewalt von unserer Seite kommt, wird die ganze Weltöffentlichkeit auf unserer Seite stehen. Es ist anzunehmen, daß die Soldaten versuchen werden, alle wichtigen Stellen wie Fabriken, öffentliche Einrichtungen und die großen Umschlagplätze von Gebrauchsgütern zu besetzen und unter Kontrolle zu bekommen. Arbeiten Sie an Ihren Stätten weiter wie gewohnt. Arbeiten Sie nach unseren Gesetzen und weigern Sie sich, Befehle der Truppen

auszuführen. So machen Sie es dem Gegner unmöglich, unser gesellschaftliches Leben unter Kontrolle zu bekommen ... Wir unterbrechen die Sendung für wenige Minuten.“

Aufregung im Sendestudio. Einige Lastwagen haben die Gebäude erreicht und Soldaten beginnen, die Räume zu besetzen. Doch alles ist schon vorbereitet. Durch einen unbewachten Nebenausgang verlassen einige Sprecher und ein Stab von Technikern das Sendehaus und fahren in ein vorbereitetes Studio in einem Vorort, von wo aus die Sendung weitergeht.

„... da es sich nur noch um wenige Stunden handeln kann, bis die großen Sendezentralen besetzt sind, geben wir noch ein paar Hinweise. In der nächsten Zeit wird die Bevölkerung durch mobile Sender informiert und in den Städten haben zahllose Druckereien alles vorbereitet, damit Sie über Flugblätter auf dem Laufenden gehalten werden.“

„Die sind ja wie ein Fisch im Wasser“, meinte Oldat, der zu den Soldaten zählt, die das Rundfunkgebäude besetzen sollen. „Hier ist alles wie ausgestor-



ben. Unser Peilsender zeigte doch klar, daß die Sendung von hier kam. Und jetzt ist sie wieder im Radio zu hören. Ob wir das wohl schaffen, die unter unsere Kontrolle zu bekommen?“

16. April

Auf dem Gelände einer großen Kraftstofffabrik nimmt alles noch seinen gewohnten Gang. Der Treibstoff, der hier hergestellt wird, macht einen nicht unbeträchtlichen Anteil der Landesproduktion aus. Benzin ist notwendig, um die Lastwagen weiter fahren zu lassen, die die Bevölkerung mit lebensnotwendigen Gütern versorgen.

Das wissen auch die Besatzer. An diesem Tag haben die Truppen das Werksgelände besetzt und wollen die Produktion in ihre Hände bekommen.

„Stellen Sie die ganze Produktion auf Kraftstoff für unsere Panzer um.“ Ein Offizier der Besatzer sagt es zu einem Mann im weißen Kittel, den er als Produktionsleiter ausgemacht zu haben

glaubt. Weder der Offizier noch seine Soldaten haben eine Ahnung davon, wie die Fabrik funktioniert. Um die Technik in den Griff zu bekommen, hätten sie Techniker aus dem eigenen Land mitbringen müssen, die dann dort gefehlt hätten.

Der Produktionsleiter geht unter Bewachung in eine der Hallen hinunter. „Wir sollen auf Diesel umrüsten“, sagt er zu den Arbeitern, die dort an verschiedenen Geräten beschäftigt sind. Alles lacht.

Der Offizier ist erbost. „Nun gut, wir können auch anders.“ Er gibt seinen Soldaten einen Befehl, und sie schwär-



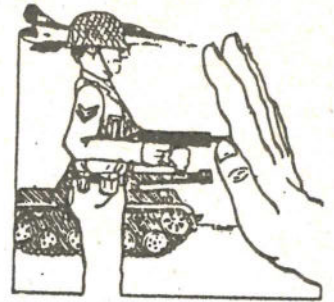
men aus. „Jeder Arbeiter wird die Befehle meiner Soldaten befolgen. Wäre ja gelacht, wenn wir unser Ziel nicht erreichen.“

„Wenn Sie sich da mal nicht täuschen“, meint der Mann im weißen Kittel. Nach einiger Zeit haben die Besatzer auch herausgefunden, wo die Produkte auf Tanklastzüge und in große Eisenbahntanks verladen werden. Dort werden die Soldaten dafür sorgen, daß die Produkte dorthin überführt werden, wo sie sie hinhaben wollen.

Ein großer Eisenbahnzug ist auch für das Heimatland der Soldaten bestimmt. Unter der Bewachung von einigen Besatzern wird der Lokführer den Zug in diese Richtung fahren. Er wird auch an dem Bahnhof unseres Mike P. vorbei kommen und spätestens dort wird eine Weiche falsch gestellt sein, die den Zug wieder in das Landesinnere führt...

18.1. Rollentext vom DFG-VK, Landesverband Baden Württ., nach Baustein 18

SPRECHER:	Erzähler	= (1)
	Rundfunkansager	= (2)
	Priester	= (3)
	Gefreiter Oldat	= (4)
	Oldats Kamerad	= (5)
	Ein Offizier der Besatzer	= (6)
	Produktionsleiter	= (7)



(1) 14. April!

(2) Wir unterbrechen unser Rundfunkprogramm für eine wichtige Durchsage des Friedensministeriums: Heute, am 14. April, um 10 Uhr dreißig, haben an der Südgrenze zwei Panzerdivisionen und größere Kampfverbände ausländischer Truppen die Grenze überschritten. Wir bitten die Bevölkerung, sich zu den in den Verteidigungsplänen bezeichneten Orten zu begeben, um über Maßnahmen zur Verteidigung zu beraten. Achtung, ich wiederhole ...

(1) Mike P., Bahnhofsvorsteher in einer kleinen Stadt nahe der Südgrenze, weiß, was jetzt zu tun ist. Er spricht sich kurz mit seinen Kollegen ab: die in den nächsten zwei Stunden in den Bahnhof einfahrenden Züge werden im Bahnhof warten; die Reisenden werden zu den nächstgelegenen Versammlungsorten geführt. Er weiß auch: Für diese Zeit wird im ganzen Land die Arbeit niedergelegt; alle, die nicht unentbehrlich sind, werden in ihren örtlichen Gruppen über Widerstandsmaßnahmen beraten.

Als Mike an seinem vereinbarten Treffpunkt ankommt, haben sich schon viele dort eingefunden, Kollegen und Bekannte, Nachbarn und Verwandte.

Da der Versammlungsort in diesem Fall eine Kirchengemeinde ist, ergreift der Priester das Wort:

(3) Über den Gesamtrahmen unseres Widerstandes brauchen wir uns an dieser Stelle keine Gedanken zu machen. Wir wissen, daß im gesamten Lande zu dieser Stunde über Einzelmaßnahmen beraten wird. Wir wissen uns einig mit allen in dem Beschluß, dem Gegner, welche Absichten auch immer er verfolgen mag, nur Widerstand ohne Gewalt entgegenzusetzen. Die Soldaten sind nicht unsere Feinde. Oft sind sie nur gelenkt von dem Feinddenken, das die Machthaber ihres Staates ihnen eingeben. Wenn wir die Soldaten als Menschen sehen, und nicht als Feinde, geben wir ihnen die Möglichkeit, ihren Irrtum einzusehen. Dennoch werden wir keine Befehle von ihnen annehmen und unser Gemeinschaftswesen weiterführen, wie wir es gewohnt sind. Dazu ist unser aktiver gewaltfreier Widerstand notwendig. Laßt uns jetzt in Gruppen über die notwendigen Maßnahmen beraten.

(1) Viel ist es, was in der nächsten halben Stunde an Ideen geboren, ausgegraben, diskutiert, aber auch wieder verworfen wird. In der gemeinsamen Beratung entscheiden sich die Bürger. Um die Orientierungsmöglichkeiten für die einmarschierenden Truppen zu erschweren, sollen Straßenschilder abmontiert, ausgetauscht oder durch Schilder mit dem Namen der ausländischen Hauptstadt ersetzt werden. Vorwiegend Frauen und Kinder und Ausgewählte, die die Fremdsprache beherrschen, werden die große südliche Zufahrtsstraße durch eine Sitzblockade sperren. Plakate und Transparente werden die Soldaten fragen: Was wollt Ihr hier? - und sie darauf aufmerksam machen: Wir sind ohne Waffen! Wir werden keine Gewalt anwenden! (kurze Pause)

15. April!

Die einmarschierenden Truppen, inzwischen massiv unterstützt durch weitere nachfolgende Kampfverbände, arbeiten sich mühsam ins Land vor. Überall behindert durch unbewaffnete Menschenmengen, in der Orientierung durch fehlende Ortsnamen behindert, fahren Konvois übers Land und durch Städte, immer noch auf bewaffneten Widerstand vorbereitet. Gefreiter Oldat zu seinem Nebenmann, der einen schweren Lastwagen lenkt:

(4) Also, irgendwas stimmt da nicht... Ich dachte, wir würden einer Besetzung unseres Landes zuvorkommen. Und hier: Keine Truppen zu sehen, nicht einmal eine Waffe habe ich irgendwo zu Gesicht bekommen. Nur Menschen, Menschen, Menschen, die mit uns zu reden versuchen. Und überall diese Plakate. Na ja, ich kann mir vorstellen, daß die nicht begeistert sind!

(5) (schaut grimmig drein) Ich bin überzeugt davon, daß das alles nur eine große Finte ist. Überigens: Wir haben den Befehl bekommen, alle wichtigen Produktionsstätten und Verkehrswege zu besetzen. Die ganzen Zentralen müssen unter unsere Kontrolle kommen.

(1) In einem Landesstudio des Rundfunks treffen Techniker gerade die letzten Vorbereitungen für eine bundesweite Informationssendung.

(2) Liebe Rundfunkhörer, liebe Fernsehzuschauer! Die Invasionstruppen sind inzwischen bis an die Grenzen der Landeshauptstadt vorgedrungen. Durch massive Proteste und die phantasievollen Maßnahmen im ganzen Land ist es gelungen, den Vormarsch der Truppen beträchtlich zu behindern. Bisher kam es zu keinen Ausschreitungen. Wir appellieren an die Bevölkerung, auch weiterhin am gewaltlosen Widerstand festzuhalten und sich zu keiner Gewalttat provozieren zu lassen. Unsere Stärke ist der Verzicht auf Gewalt. Er macht es dem Gegner schwer, das Feindbild bei den Soldaten aufrechtzuerhalten. Solange es zu keiner Gewalt von unserer Seite kommt, wird die ganze Weltöffentlichkeit auf unserer Seite stehen.

Es ist anzunehmen, daß die Soldaten versuchen werden, alle wichtigen Stellen wie Fabriken, öffentliche Einrichtungen und die großen Umschlagplätze von Gebrauchsgütern zu besetzen und unter Kontrolle zu bekommen. Arbeiten Sie an Ihren Stätten wie gewohnt. Arbeiten Sie nach unseren Gesetzen und weigern Sie sich, Befehle der Truppen auszuführen. So machen Sie es dem Gegner unmöglich, unser gesellschaftliches Leben unter Kontrolle zu bekommen..... Wir unterbrechen die Sendung für wenige Minuten.

(1) Aufregung im Sendestudio. Einige Lastwagen haben die Gebäude erreicht und Soldaten beginnen, die Räume zu besetzen. Doch alles ist schon vorbereitet. Durch einen unbewachten Nebenausgang verlassen einige Sprecher und ein Stab von Technikern das Sendehaus und fahren in ein vorbereitetes Studio in einem Vorort, von wo aus die Sendung weitergeht.

(2) Da es sich nur noch um wenige Stunden handeln kann, bis die großen Sendezentralen besetzt sind, geben wir noch ein paar Hinweise. In der nächsten Zeit wird die Bevölkerung durch mobile Sender informiert und in den Städten haben zahlreiche Druckereien alles vorbereitet, damit Sie über Flugblätter auf dem Laufenden gehalten werden.

(1) Gefreiter Oldat zählt zu den Soldaten, die das Rundfunkgebäude besetzen sollen.

(4) Die sind ja wie ein Fisch im Wasser. Hier ist alles wie ausgestorben. Unser Peilsender zeigte doch klar, daß die Sendung von hier kam. Und jetzt ist sie wieder im Radio zu hören. Ob wir das wohl schaffen, die unter unsere Kontrolle zu bekommen?

(1) 16. April!

Auf dem Gelände einer großen Kraftstofffabrik nimmt alles noch seinen gewohnten Gang. Der Treibstoff, der hier hergestellt wird, macht einen nicht unbedeutenden Anteil der Landesproduktion aus. Benzin ist notwendig, um die Lastwagen weiterfahren zu lassen, die die Bevölkerung mit lebensnotwendigen Gütern versorgen.

Das wissen auch die Besatzer. An diesem Tag haben die Truppen das Werksgelände besetzt und wollen die Produktion in ihre Hände bekommen.

(6) He Sie, Sie da! Sind Sie nicht der Produktionsleiter? Stellen Sie die ganze Produktion auf Kraftstoff für unsere Panzer um!

(1) Weder der Offizier noch seine Soldaten haben eine Ahnung davon, wie die Fabrik funktioniert. Um die Technik in den Griff zu bekommen, hätten sie Techniker aus dem eigenen Land mitbringen müssen, die dann dort gefehlt hätten. Sie führen deswegen den Produktionsleiter unter Bewachung in eine Halle hinunter.

(7) Wir sollen auf Diesel umrüsten!

(1) Die Arbeiter, die dort an verschiedenen Geräten beschäftigt sind, lachen.

(6) (erbozt) Nun gut, wir können auch anders. Ich gebe jetzt meinen Soldaten den Befehl, auszuschwärmen. Und jeder Arbeiter wird die Befehle meiner Soldaten befolgen. Wäre ja gelacht, wenn wir unser Ziel nicht erreichen.

(7) Wenn Sie sich mal nicht täuschen.

(1) Nach einiger Zeit haben die Besatzer auch herausgefunden, wo die Produktion auf Tanklastzüge und in große Eisenbahnwaggons verladen wird. Dort werden die Soldaten dafür sorgen, daß die Produkte dorthin überführt werden, wo sie sie hinhaben wollen.

Ein großer Eisenbahnzug ist auch für das Heimatland der Soldaten bestimmt. Unter der Bewachung von einigen Besatzern wird der Lokführer den Zug in diese Richtung fahren. Er wird auch an dem Bahnhof unseres Mike P. vorbeikommen - und spätestens dort wird eine Weiche falsch gestellt sein, die den Zug wieder in das Landesinnere führt ...

19. Bewegungsspiel Salzsäule

Ab 5 Jahren und mit mindestens 10 Spielern; zum Spielen ist ein großer Raum mit viel Platz notwendig.

Je nach Größe der Gruppe gibt es ein oder zwei Zauberer/Zauberinnen. Diese können die anderen TeilnehmerInnen in Salzsäulen verwandeln, indem sie sie fangen und abschlagen. Ziel der Zauberin ist es, alle in Salzsäulen zu verwandeln.

Die Gruppe muß das aber verhindern, indem sie die Salzsäulen wieder erlösen. Das geht so: Die "Salzsäulen" stehen mit gespreizten Beinen da und die noch "heilen" TeilnehmerInnen müssen durch die Beine der "Salzsäulen" durchkrabbeln., bzw. durchhechten.

Das Spiel ist zu Ende, wenn alle versteinert sind, bzw. wenn man keine Lust mehr hat.

20. Rollenspiel HerrIn und SklavIn

Ein Spiel zum Thema Macht und Unterdrückung mit mindestens 6 Teilnehmern ab, 13 Jahren.

Die Gruppe teilt sich zu Beginn in 2er Gruppen auf. Einer bekommt vom Spielleiter die Vollmacht des Herren über seinen Sklaven. Dieser muß alles machen, was der Herr befiehlt. Nach 15 Minuten werden die Rollen getauscht.

Danach unterhalten sich die TeilnehmerInnen über das eben Erlebte. Was war angenehm, was unangenehm?

Weiterarbeit evtl. in folgende Richtung: So wie im Spiel, erleben wir ständig Situationen, die uns nicht passen, die uns veränderungsbedürftig erscheinen. In Kleingruppen solche Situationen aus dem eigenen Leben sammeln und aufschreiben.

21. Rollenspiel "Soziale Verteidigung"

Rollen:	- Arbeiter/innen	5 - 7
	- Produktionsleiter/in	1
	- Soldaten	2
	- evtl. Vorgesetzter	1
		<hr/>
		9 - 11 Personen

Situation: Die Stadt X ist am gestrigen Tag von fremden Truppen besetzt worden. In anderen Teilen des Landes sind sie schon seit 1 Woche und versuchen Wirtschaft und Verwaltung in den Griff zu bekommen. Die Bevölkerung leistet gewaltfreien Widerstand.

Die Szene spielt sich in der Fahrzeugfabrik des Ortes ab.

Die Belegschaft des Betriebes (insgesamt 800) ist mit den Methoden der Sozialen Verteidigung vertraut und entschlossen, sie auch einzusetzen.

Vorbereitungszeit: 20 - 30 min in den einzelnen Gruppen

Rollenanweisung Arbeiter/innen und Produktionsleiter/in:

Euer Betrieb ist für einen Aggressor besonders interessant. Überlegt, wie ihr Widerstand leisten könntet!

Bestimmt das Verhältnis Arbeiter/innen - Produktionsleiter/in! Gleichberechtigt - kollegial - hierarchisch?

Um im Kreis der Arbeiter/innen im Sinne der Sozialen Verteidigung handlungsfähig zu sein, seid Ihr darauf angewiesen, Konsensbeschlüsse, (Einigung) zu fassen!

Ein Konsens muß nicht unbedingt Einstimmigkeit bedeuten: Es können auch Bedenken vorgebracht werden, die möglichst geklärt werden sollten! Oder einzelne "stehen beiseite", d.h. sie selber machen bei einer bestimmten Widerstandsform nicht mit, lassen die anderen aber handeln. Ein Veto dagegen bedeutet, daß auch die anderen nicht handeln dürfen.

Bricht der Grundkonsens auseinander, können Minderheiten die Gruppe verlassen.

Versucht einen Konsens auf möglichst hoher Stufe zu erreichen!

Verfahrensvorschlag:

- Gesprächshelfer ausmachen
- Runde machen: Wie steht jede/r zur anstehenden Frage?
- Gespräch und Versuch, Bedenken auszuräumen
- Runde: Konsensstufen feststellen, falls nötig nochmals Gespräch - Runde etc. bis Einigung erreicht ist.

Rollenanweisung Soldaten und Vorgesetzter:

Ihr habt die Aufgabe, die Produktion der Fahrzeugfabrik in X von zivilen Fahrzeugen auf Truppentransporter umzustellen. Pro Tag soll eine bestimmte Anzahl dieser funktionsfähigen Militärfahrzeuge produziert werden.

Überlegt eine Taktik, wie ihr das am besten erreicht! Versucht auch, verschiedene Charaktere in euren Rollen darzustellen!

Falls die Belegschaft sich hartnäckig weigert, verhaftet 10 Arbeiter (nicht die anwesenden Rollenspieler/innen!) und nehmt sie als Geiseln!

5 dieser Arbeiter haben Familie. Ihr droht damit, daß an jedem Tag, an dem evtl. Nichtzusammenarbeit/Sabotage anhält, eine Geisel hingerichtet werden soll!

Gebt den Widerstandsleistenden Zeit, um mögliche Verhaltensweisen zu diskutieren und zu Konsensbeschlüssen zu kommen!

22. Rollenspielszenen

Die Szenen sollten nach der persönlichen Erfahrungs- / Berufswelt der Teilnehmer ausgesucht werden.

Behörde

Zwei Beamte und zwei Soldaten.

Die Soldaten sollen eine Liste mit Name, Adresse und Parteizugehörigkeit aller Gemeinderatsmitglieder holen (zwecks Festsetzung und Überprüfung der Kollaborationswilligkeit).

Fabrik

Ein Produktionsleiter, vier ArbeiterInnen und zwei bis drei Soldaten. Ein Fließband kann durch Plakate, auf die verschiedene Produktionsschritte gemalt sind, angedeutet werden.

Der Aggressor will Produktion und Profit für sein eigenes Land übernehmen.

Medien (Radio)

Eine SprecherIn, ein Techniker und zwei Soldaten.

Die Rundfunksprecherin soll eine Erklärung der Besatzungsmacht verlesen.

Schule

Drei Lehrer, drei bis sechs Soldaten und evtl. eine Schulklasse.

Die Lehrer sollen faschistisches Gedankengut verbreiten und linke sowie humanistische Inhalte streichen.

Versammlungsverbot / Ausgangssperre

Drei bis vier BürgerInnen und zwei bis drei Soldaten.

Jede Ansammlung von drei und mehr Menschen ist verboten. BürgerInnen mißachten diese Anordnung, während die Soldaten sie durchsetzen sollen.

"Menschengürtel"

Fünf BlockiererInnen, zwei bis drei Soldaten und eine Journalistin.

Der Zugang zum Sendehaus wird von Menschen blockiert. Die Soldaten sollen sich Zutritt verschaffen.

23. Bilderbuch "Das tapfere Schneiderlein" von Janosch

Referate und Planspiele sind für Kinder nicht die besten Vermittlungsmethoden. Hier stellt das Bilderbuch von Janosch (Diogenes Verlag) eine mögliche Alternative dar. Text und Bilder sind im Stil des Märchens, die Problematik spricht ca 11jährige an, ist aber auch für Jugendliche und Erwachsene sehr interessant.

Das uns bekannte Märchen vom tapferen Schneiderlein geht weiter, doch in eine andere Richtung. Der König macht aus dem Schneider einen Kriegshelden. Der Schneider wird zur ausführenden Gewalt des Königs. Er bedient die Knöpfe, die die Welt zerstören können, doch er weiß nicht was er tut. Bis ihm sein vom Krieg gezeichneter Freund Eli die Augen öffnet. Dann geschieht das Wunder – ein Beispiel zur Sozialen Verteidigung. Der Schneider trägt seinen Freund Eli auf den Schultern durch die Welt. Die Leute, die die beiden sehen, erkennen in diesem ihre Freunde, Kinder ihre Väter und Mütter ihre ungeborenen Kinder. Sie bekommen Mut und verweigern jede Mitarbeit am Krieg. Trotz Befehl des Königs erschießt niemand den Schneider. Alle Drohungen und Versprechungen der Mächtigen können den Mut und den Friedenswillen der Menschen nicht brechen, und so muß der Krieg enden und der Frieden beginnen.

Für die Arbeit mit dem Bilderbuch ist bei der Katholischen Jungen Gemeinde Würzburg, ein Verleihpaket zusammengestellt worden. Darin sind enthalten: Dias und Cassette mit Bildern und Text vom Buch, sowie ein Beiheft mit verschiedenen inhaltlichen und methodischen Vorschlägen für die Gruppenarbeit, besonders mit Jugendlichen und Kindern. Das Ganze ist gegen eine Versandkostenpauschale zu leihen bei *KJG-Diözesanstelle, Kürschnerhof 2, 8700 Würzburg, Tel. 09 31/38 63 22.*

24. Spiel "Gewaltfreie Konfliktlösung" von Eike Dechow

Nach dem Brot-für-die-Welt-Spiel "Das Spiel der Großen im Kleinen" vom Arbeitskreis für Entwicklungspolitik, Stafflenbergstr. 7, 7000 Stuttgart 1; für Menschen ab 10 und 12 bis 30 Teilnehmer; Zeitaufwand: mindestens 45 Minuten

Diese Spiel kann man fertig kaufen, man kann sich die Spielutensilien aber auch selbst beschaffen, die Spielanleitung vereinfachen, den entwicklungspolitischen Schwerpunkt (erst mal) herausnehmen und alles zentrieren auf die Suche nach einem möglichen dritten Weg, wenn weder Nachgiebigkeit noch Zufluchtnahme zur Gewalt aus mieser Lage einen Ausweg versprechen. Eine solche Lage wird im Spiel simuliert: zwei Parteien, von der jede etwas hat, was der anderen fehlt, um vor Ablauf von 30 Minuten als erste das Spielziel zu erreichen, sollen sich gewaltfrei das holen, was ihnen fehlt. Dabei können folgende **Lernerfahrungen** gemacht werden, ganz gleich, wie das Spiel ausgeht:

* Es ist schwer, alte Gewohnheiten zu durchbrechen, z.B. das Denken nur in Richtung des eigenen Vorteils, das Nichteinkalkulieren wahrscheinlicher Reaktionen der anderen Seite auf meine Vorschläge und Aktionen, die Neigung zur Schlitzohrigkeit, zum Ausnutzen von Arglosigkeit und zur Gewalt, wenn es anders nicht weitergeht.

* Wir sitzen alle in einem Boot, können nur gemeinsam gewinnen/ überleben oder gemeinsam verlieren - gewinnen aber nur bei gegenseitigem Vertrauen. Und das ist nicht von vornherein da, sein Wachsen muß konkret gefördert und gegen Einbrüche von Angst und Mißtrauen technisch irgendwie abgesichert werden.

Das Spiel kommt bei Jugendlichen/in Klassen gut an, motiviert stark, eigene Vorschläge zur Problemlösung einzubringen. "Rettende Ideen" werden dabei oft von den Gruppen nicht als solche erkannt und dann auch nicht weiterverfolgt. So verständigen sich die beiden Parteien unter wachsendem Zeitdruck meist auf einen für eine Seite sehr dummen Tauschhandel (auf den man sich bei einer Spielwiederholung nie wieder einlassen würde) oder garnicht (d.h., man erlebt die gestellte Aufgabe als unlösbar und akzeptiert entweder fatalistisch eine scheinbar ausweglose Situation oder bedauert im Nachhinein, es nicht doch mit Gewalt versucht zu haben, vielleicht hätte die Gegenseite ja nachgegeben). Aber es gibt auch Gruppen, die schnell durchschauen, was hier gespielt wird und wie gespielt werden muß, und die das auch noch clever praktizieren (den Rekord hält bei mir eine Bäcker/Fleischerklasse mit einem erfolgreichen Abschluß nach nur 11 Spielminuten). Davon muß man nach negativen Spielausgängen berichten, um die eben noch Frustrierten mit einem "es geht doch" wieder aufzurichten. Sie wollen dann aber auch genau wissen, wie die das gemacht haben.

DIE SPIELUNTENSILIEN

* 1 Holzkasten 16x23 cm mit Spielzeugvorhängeschlößchen (wenn man sich die Utensilien selbst besorgt, sollte man eine stabile abschließbare **Geldkassette** aus Metall nehmen!)

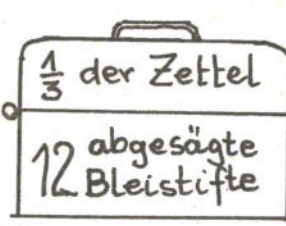
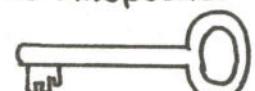
* 2 **Bleistiftanspitzer**

* 12 an der Spitze total abgesägte **Bleistifte**

* viele, durch einen Stempel fälschungssicher gemachte **Zettel** (auf ein Format schneiden, das in den Kasten paßt!)

* 1 auf Tageslichtfolie oder Tapetenrolle gezeichnete **Spielanweisung** (S. Abb.), die während des Spiels für alle sichtbar bleibt

ACHTUNG: Nur von der Spielleitung ausgegebene Spielmittel benutzen!

<p><u>große Gruppe:</u></p>  <p>abgeschlossen!</p>	<p><u>Kleine Gruppe:</u></p> <p>$\frac{2}{3}$ der Zettel</p> <p>2 Anspitzer</p> 	<p>ZIEL → Jeder aus Eurer Gruppe muß einen Zettel abgeben, auf den er eigenhändig ICH HABE ARBEIT UND BROT geschrieben hat</p> <hr/> <p>VERLOREN hat die Gruppe, die zuletzt fertig ist</p>
---	--	--

ACHTUNG: Wenn nach 30 Minuten beide nicht fertig sind, haben beide verloren!

* 1 kleine **Haushaltssäge**, um bei Bedarf die Stifte für eine neue Spielrunde wieder abzusägen

Für jede Spielrunde braucht man also neue Zettel in der Zahl der Mitspieler. Die Bleistifte werden von Runde zu Runde kürzer und müssen irgendwann mal nachgekauft werden.

SPIELAUFBAU

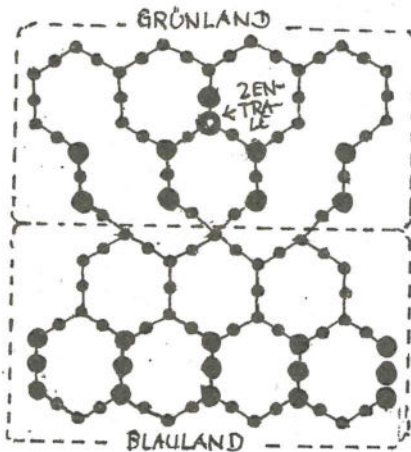
Die Gruppe teilt sich zu Beginn in zwei Gruppen, und zwar nach der Regel "die größere ist doppelt so groß wie die kleinere". Die Gruppe, von der als erste alle Mitglieder einen Zettel mit den Worten "Ich habe Arbeit und Brot" beschrieben und bei der Spielleitung abgegeben haben, hat gewonnen. Dabei dürfen nur die ausgegebenen Spielmittel benutzt werden, und die sind wie folgt zu verteilen: die **KLEINERE GRUPPE** erhält 2 Anspitzer, zwei Drittel aller Zettel und den Schlüssel der verschlossenen Geldkassette. Die bekommt die **GRÖßERE GRUPPE**. Ihr Inhalt: ein Drittel aller Zettel und 12 abgesägte Bleistifte. (Für den Fall, daß nach einem für eine Gruppe oder für alle unbefriedigendem Ergebnis eine weitere Spielrunde gewünscht wird, sollte man die Säge und genügend Zettel dabei haben; für den Fall, daß der Schlüssel während des Spiels aus dem Fenster fliegt und nicht wiedergefunden wird, den Reserveschlüssel). Während das Spiel läuft, sollten SpielleiterInnen regelmäßig laut die noch verbleibende Spielzeit ansagen und sich wichtige Beobachtungen für das Nachgespräch notieren. Empfohlen wird, nach dem Spiel ohne Pause ins Gespräch über das Erlebte einzutreten und (bei negativem Spieldausgang) den Spielern zu vermitteln, wie nahe sie während des Spiels der Lösung oft waren.



25. Würfelspiel "Soziale Verteidigung" der Friedenswerkstatt Renningen

Teilnehmerzahl: 2 pro Spielbrett, bei 10 Brettern also 20; Zeitaufwand: ca. 1,5 Stunden; Bezugsquelle: Friedenswerkstatt, Goethestr. 16, 7253 Renningen; Preis 15 DM. Demnächst bringt die Friedenswerkstatt auch eine Computerversion dieses Spiels heraus: dann können am Bildschirm zwei gegeneinander oder auch nur einer gegen den Computer spielen.

Am 22.2.1991 wurde dieses Spiel im WDR III-Film "Recht auf Verteidigung - aber ohne Waffen" (Reihe "In Zukunft"/siehe Baustein 32) vorgestellt.



SPIELBRETT

aus zwei übereinandergeklebten 5mm-Sperrholzbrettern, das obere mit 8mm Bohrlöchern, mit 25 je 12 mm hohe Spielfiguren aus 7mm Rundholz



Ein Spiel, in dem zwei nach verschiedenen Regeln kämpfen. Der/die eine SpielerIn versucht, nach verschärfter Mensch-ärgere-Dich-nicht-Manier (jeder Rauswurf ist endgültig!) die gegnerischen Figuren vom Brett zu fegen, der/die andere - trotz des Verzichts aufs Rauswerfen - sich zu behaupten. Er/sie weiß zu Beginn nur, daß man mit dem Risiko des Rauswurfs eigener Figuren gegnerische Figuren nach bestimmter Regel blockieren und "umdrehen" (dh für sich weiterspielen lassen) kann. Wie man das Rauswurfrisiko vermindert und die Selbstbehauptungschance erhöht und daß man sich da lieber nicht aufs Würfelglück verläßt, lernt dieseR SpielerIn erst beim Spiel.

Dieses Spiel sollte man sich gleich mehrfach anschaffen (besser als die mitgelieferte Spielanweisung hat sich aber die hier abgedruckte bewährt) oder selbst anfertigen (Löcher in ein Brett bohren + durch Filzstiftlinien miteinander verbinden, Spielfiguren von Rundstäben absägen + bemalen) und mit Gruppen/Klassen mehrmals durchspielen. Es macht viel Spaß, ist spannend, und spielend nähert man sich dem Ernstfall eines Konflikts zwischen Militärs und Zivilisten. Da kann man dann **erleben**,

- * daß zivile Selbstbehauptung komplizierteren Regeln folgt als das simple brutale Vorgehen von Militärs,
- * daß man nicht Gleiches mit Gleichem vergelten muß, wenn man nicht untergehen will,
- * daß die richtige Vorgehensweise oft entscheidender ist als das richtige Konzept (dummes militärisches Vorgehen macht es den Zivilisten leicht und umgekehrt),
- * daß man aus Fehlern lernen und so seine Erfolgsaussichten verbessern kann,
- * ja daß der Angreifer bei wachsender Erfahrung seines Gegenspielers/seiner Gegenspielerin mit dem Wehrkonzept ohne Rauswerfen immer chancenloser wird,
- * daß mit einer verlorenen Schlacht noch nicht alles entschieden ist, weil an anderen Brettern oder in der nächsten Spielrunde die Sache ganz anders ausgehen kann.

Dieses Spiel läßt durch geschickte Simulation **Einsicht** wachsen in einige Grundlagen ziviler Selbstbehauptung, wenn es dem/der SpielleiterIn gelingt, im Nachgespräch auf das im Spiel Erlebte Informationen aufzupropfen.

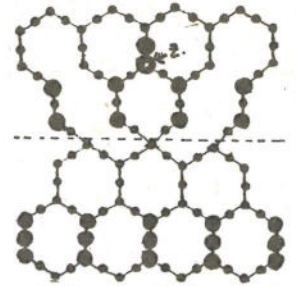
SPIELREGELN

*Grünland, die Spielhälfte mit der "Zentrale" in der Mitte. ist militärisch gerüstet und greift das auf Soziale Verteidigung ein-gestellte Blauland an. Weil in Blauland die Bürger selbst ihre Verteidigung übernehmen und sie nicht ein paar Leuten überlassen, die man in Uniform gesteckt hat, verfügt Blau über mehr Spielfiguren als Grün.

*Wer von Euch beiden militärischem Vorgehen mehr zutraut als anderen Vorgehensweisen, nimmt sich die 10 grünen Figuren und steckt sie mit dem gelben Punkt nach unten in die auf der nebenstehenden Skizze dicker gezeichneten Startlöcher. Der/die andere übernimmt die Verteidigung von Blauland und bringt seine/ihre 15 Figuren ebenfalls in Startposition.

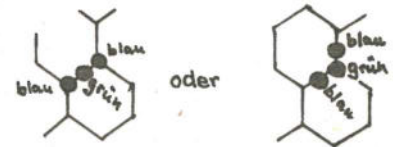
*Wieviel Löcher man pro Spielzug vor- oder zurückgehen darf, entscheidet der Würfel. Mit welcher Figur das geschieht, entscheiden die Spieler.

nach einer "6" darf nicht nochmal gewürfelt werden, verboten ist auch die Aufteilung eines Zuges (z.B. bei einer "5" in "2 vor, 3 zurück") sowie sein Verfallen-lassen (die gewürfelte Zahl muß also gesetzt werden, wenn es geht).



*Militärs folgen anderen Regeln als Leute, die sich ohne Militär wehren!! Folglich gelten auch für Grün und Blau **unterschiedliche Spielregeln**:

1. GRÜN wirft Blau raus, wenn seine/ihre Figur auf ein von Blau besetztes Loch kommt - wie beim "Mensch-ärgere-Dich-nicht". BLAU geht nicht so brutal vor, wirft nie raus. Dafür versucht Blau, mit zwei seiner/ihrer Figuren eine grüne Figur hautnah von zwei Seiten in die Zange zu nehmen. Gelingt das, darf diese Figur umgedreht werden.



Der gelbe Punkt zeigt an, daß dieser Soldat oder diese militärische Einheit die Waffen niedergelegt hat und nun an der Seite von Blau nach den Regeln von Blau gegen die eigene Regierung kämpft, natürlich mit dem Risiko, wie Blau von Grün "abgeschossen" zu werden.

2. BLAU darf mit seinen/ihren blauen Figuren die Grenze nach Grünland nicht überschreiten, wohl aber mit den umgedrehten gelbgepunkteten grünen. GRÜN braucht keine Grenzen zu respektieren, muß aber nach erfolgtem Eindringen in Blauland immer mindestens eine grüne Figur dort stehen haben - sonst gilt die Besetzung von Blauland als abgebrochen und Blau ist Sieger.

3. BLAU hat auch gewonnen, wenn die unbesetzte Zentrale mit einer umgedrehten Figur besetzt werden kann oder zwei Umgedrehte die Figur umdrehen, die in der Zentrale sitzt. Dann kommt von dort, von der neuen Führung Grünlands, der Befehl zum Abbruch der militärischen Aktionen gegen Blauland. GRÜN hat gewonnen, wenn sein(e) Gegenspieler(in) nur noch über eine blaue Figur verfügt. Damit ist die Fähigkeit zum zivilen Widerstand gegen das militärische Vorgehen gebrochen.

4. GRÜN darf eine blaue Figur nur **überspringen**, um eine dahinterstehende Figur zu treffen und rauszuwerfen (doch Vorsicht, daß man dabei nicht direkt zwischen zwei Blauen gerät und umgedreht wird!). BLAU kann somit grüne Figuren nicht nur umdrehen, sondern auch das militärische Vorgehen der grünen Figuren behindern. Solche Blockaden kann GRÜN nur durch genaue Treffer durchbrechen. Grün darf aber beim Scharfschießen (also beim Rauswerfzug) nie eigene, in der Schußlinie stehende Figuren überspringen - es sei denn, diese Figuren werden dabei geopfert und aus dem Spiel genommen.

5. GRÜN fängt immer an. Wie sollte auch ein Land, das seine Armee abgeschafft hat, seine Nachbarn angreifen können?

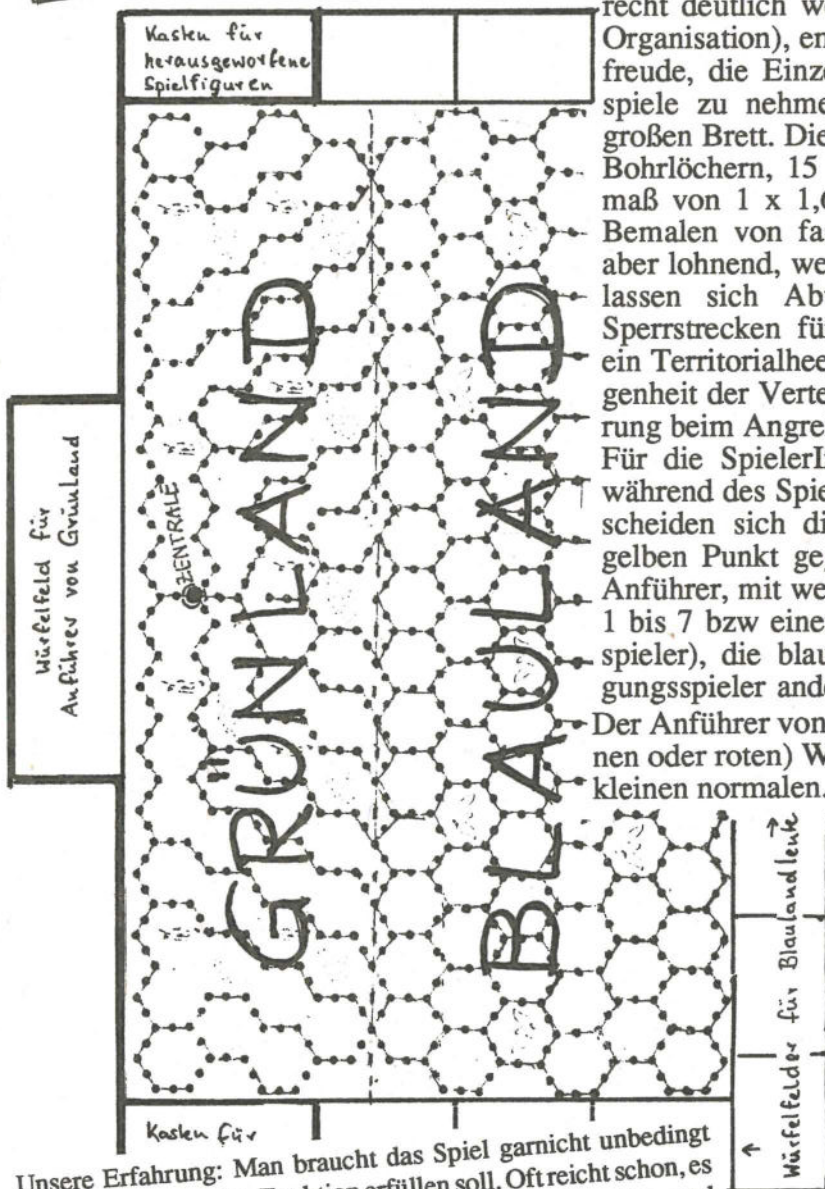
Und nun viel Spaß! Und wenn das Spiel zu Ende ist, notiert unter "Militär" oder unter "Soziale Verteidiger" den Sieger. Und versucht in einer zweiten Spielrunde, mit einer verbesserten Strategie erfolgreicher zu sein.

26. Würfelspiel "Soziale Verteidigung II" von Eike Dechow

Das große Spiel. Für Leute, die das kleine Spiel bereits gespielt haben. Für (11 bis) 21 Teilnehmer (Überzählige = Beobachter). Zeitaufwand: mindestens 1,5 Stunden (ohne das sich Vertiefen in die erweiterten Spielregeln).

Um den Zeitaufwand für die Herstellung des Spiels zu reduzieren, wurde für das Spielbrett ein Programm für eine computergesteuerte Holzbearbeitungsmaschine geschrieben. Preis und Lieferzeit sind abhängig vom Anteil der Eigenarbeit des Bestellers (z.B. Spielfiguren anmalen). Anfragen an: E. Dechow, Steiler Weg 7, 4955 Hille 1.

Worauf die Macht des Militärs beruht, weiß jedes Kind. Woher die Macht bei gewaltfreier Selbstbehauptung kommt, kann bei diesem Spiel erlebt, begriffen, gelehrt werden.



Unsere Erfahrung: Man braucht das Spiel garnicht unbedingt spielen, wenn es seine Funktion erfüllen soll. Oft reicht schon, es aufzustellen, wo Leute vorbeikommen. Es erregt Neugier - und schon ist man mittendrin in spannenden Gesprächen über militärische und gewaltfreie Vorgehensweisen, ihre Chancen und ließen sich am Spielbrett meist schneller und anschaulicher klären als sonst, Grundelemente Sozialer Verteidigung wurden bei der Erklärung des Spiels gleich mitvermittelt.

Da wesentliche Elemente Sozialer Verteidigung auf dem kleinem Spielfeld des Würfelspiels "Soziale Verteidigung" einfach nicht zu simulieren sind (z.B. die intelligente Zugriffsverweigerung) oder nicht so recht deutlich werden (z.B. der Vorteil dezentraler Organisation), empfiehlt sich bei vorhandener Spielfreude, die Einzelspiele am kleinen Brett als Vorspiele zu nehmen für ein Gemeinschaftsspiel am großen Brett. Die Herstellung dieses Bretts mit 850 Bohrlöchern, 15 Würfelplätzen und einem Gesamtmaß von 1 x 1,65 Meter sowie das Aussägen und Bemalen von fast 250 Spielfiguren ist aufwendig, aber lohnend, wenn es öfter genutzt wird. Denn hier lassen sich Abtauchzonen für Verteidiger bzw. Sperrstrecken für Angreifer unterbringen, kann es ein Territorialheer geben, werden personelle Überlegenheit der Verteidiger und Nachteile zentraler Führung beim Angreifer deutlicher.

Für die SpielerInnen müssen die eigenen Figuren während des Spiels erkennbar sein. Deswegen unterscheiden sich die grünen Figuren durch die dem gelben Punkt gegenüberliegende Seite (rot für den Anführer, mit weißer Tusche aufgemalte Zahlen von 1 bis 7 bzw einem T für die anderen acht Angriffsspieler), die blauen durch eine für jeden Verteidigungsspieler andere Seitenfarbe (wobei die grüne Der Anführer von Grün bekommt einen großen (grünen oder roten) Würfel, jeder Spieler von Blau einen kleinen normalen.

Die Spielregeln sind offen für Veränderungen. Wir haben z.B., wenn wir die Möglichkeit des Versteckeaufdeckens und des gewaltsamen Knackens intelligenter Verschlüsselungen ins Spiel einzubeziehen wollten, dem Anführer von Grün einen zweiten großen Würfel gegeben und die Regeln mit dem Zusatz versehen "Der Anführer kann nach einer Sechs mit dem grünen Würfel entscheiden, ob er diese Zahl setzen lassen will oder stattdessen noch einmal mit dem gelben Würfel würfelt. Mit der jetzt erwirfelten Zahl darf nur in die weißen Zonen eingedrungen und dort stehende blaue Spielfiguren geschlagen werden." Oder man kann mündlich Zusatzregeln ausgeben wie: "Solange Blau nur ein paar grüne Figuren umgedreht hat, dürfen die Umgedrehten nicht bewegt werden, weil der Psychodruck sie in diesem Stadium nur am Schießen hindert. Erst ab der elften umgedrehten grünen Figur machen sie auf Seiten von Blau voll mit."

SPIELREGELN

Auf der Seite von Grün- und Blauland spielen jetzt bis zu 21 SpielerInnen nach den gleichen Regeln wie am kleinen Brett. Jede(r) Spieler(in) hat eigene Figuren und darf nur diese setzen.

Pro Spielzug müssen alle GRÜNEN gleichzeitig das setzen, was ihr Anführer gewürfelt hat. Mit welcher Figur und in welche Richtung, das entscheidet jeder selbst.

Vorm Würfeln darf der Anführer allgemein gehaltene Anweisungen geben (Beispiele: An der Grenze aufmarschieren! - Gruppe 5 deckt die Zentrale! - Mit allen Kräften auf dem rechten Flügel angreifen!), denen widerspruchlos gefolgt werden muß. Diskussionen darüber sind unzulässig.

Bei den BLAUEN dagegen würfeln die SpielerInnen für sich selbst, also bei jedem Spielzug alle gleichzeitig. Jede(r) versetzt dann eine eigene Figur entsprechend der selbstgewürfelten Zahl. Anders als bei Grün soll man bei Blau miteinander diskutieren, sich gegenseitig Tips geben, sich untereinander absprechen (was davon die Gegenseite mitbekommen soll, muß von Fall zu Fall geklärt werden).

Sind weniger als 21 Leute da, müssen entweder einige von Euch zwei Figurengruppen von Grün oder Blau gleichzeitig betreuen, oder man läßt einfach auf beiden Seiten gleich viele Leute weg. Auf der Seite von GRÜN können bis zu 9 Personen mitspielen:

* ein Anführer, der die 8 "Rothelme" bekommt (auf der Skizze als Kreis gezeichnet),

* bis zu 7 normale AngreiferInnen, die sich je 10 Figuren mit einer weißen Zahl ihrer Wahl nehmen,

* und eine Person, die die 10 Figuren mit dem T des Territorialheers übernimmt, das für den Heimatschutz gedacht ist und nur in Grünland operieren darf.

Auf der Seite von BLAU können bis zu 14 Leute mitspielen:

* zwei, die ohne eigene Figuren beginnen und die umgedrehten grünen mit dem gelben Punkt übernehmen, einer für die linke und einer für die rechte Spielhälfte (stehen Gelbe genau auf der Mitte, können sie von beiden bewegt werden, eine Figur aber pro Spielzug nur einmal).

* 8 Leute beginnen mit je 15, 4 Leute mit je 9 Figuren, die alle oben die Farbe Blau zeigen, sich aber durch verschiedenfarbige Seiten unterscheiden. Die VerteidigerInnen sind also im Gegensatz zu den grün-uniformierten Angreifer(inne)n ein buntes Völkchen. Sie haben VERLOREN, wenn nur noch genausoviele blau-bunte Figuren auf dem Brett stehen wie "blaue" MitspielerInnen rund ums Brett.

In die auf dem Brett eingezeichneten WEISSEN ZONEN können Angreiferfiguren nicht hinein, hier kennen sich nur Blaulandsleute aus, können sie notfalls auch mal untertauchen.

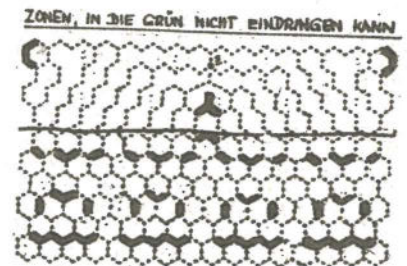
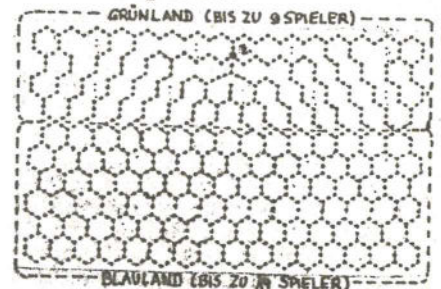
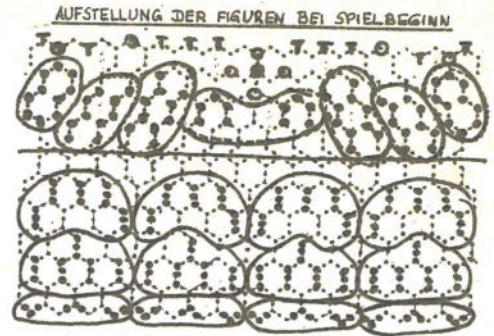
Und so gehts los:

Der in den Vorspielen erfolgreichste Angreifer übernimmt die Führung von Grünland (im Zweifelsfall losen) und bestimmt seine Mitspieler.

(Wenn es in der Gruppe keine Männer gibt, darf ausnahmsweise auch eine Frau den Anführer spielen.)

Wer gegen die Einberufung in die Grünlandarmee ist, muß ihrem Anführer gegenüber Gewissensgründe glaubhaft machen. Der Anführer entscheidet, ob er sie anerkennt oder nicht. Bei Nichtanerkennung **muß** bei Grün mitgemacht werden.

Die Übriggebliebenen dürfen Zivilisten bleiben und übernehmen die Verteidigung von Blauland. Und wenn alle ihre Figuren in die auf der Skizze angegebenen Startlöcher gesteckt haben (die grünen mit dem gelben Punkt nach unten, die bunten mit dem blauen Punkt nach oben), kann es losgehen.

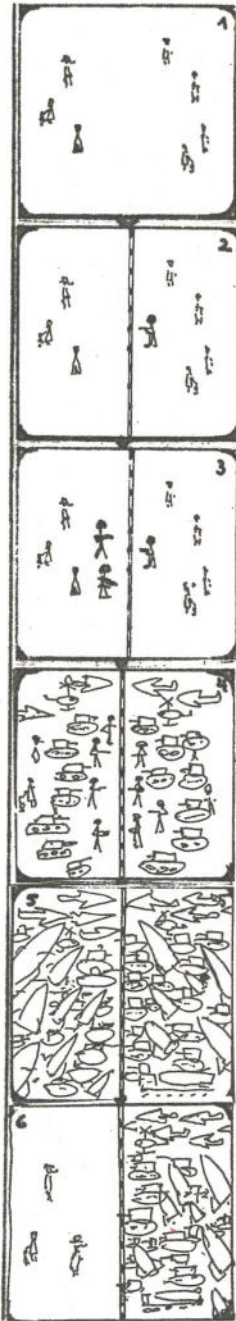


27. Kläuschens Aktentaschentheater von Eike Dechow

Ein Spiel mit selbstbemalten Folienschnipseln, nach einer Idee von Klaus Scheinhardt, geeignet für die Vorbereitung des Themas Soziale Verteidigung.

Akzentuierungsmöglichkeiten für das auf der Leinwand des Tageslichtprojektors erscheinende "Theater": "Menschheitsgeschichte im Zeitraffer" oder "Was passiert, wenn man auf militärische Sicherheit setzt / Wie einem zumute ist, wenn man darauf verzichtet".

Tips fürs Selbstbemalen von Folien findet man im Baustein 33.



Man nehme die Arbeitsfläche eines eingeschalteten Tageslichtprojektors, lege darauf ein paar bunt auf Folienschnipsel gemalte Zivilisten (1), darüber mit dem Hinweis "wir leben links" eine Din A4-Folie mit einer Grenze in Schlagbaumbemalung, bringe rechts einen braunen Soldaten mit Gewehr in Stellung (2), frage "Wie fühlt Ihr euch jetzt?", lege dann links erst einen (Frage "Und jetzt?"), dann einen zweiten grünen Soldaten auf (3: "Und jetzt? Besser? Ihr braucht nicht antworten"), rüste danach zügig jeweils rechts und dann wieder links nach, anfangs mit braunen und grünen Soldaten, später mit braunen und grünen Panzern/Flugzeugen (4: "Heute zieht man nicht mehr in den Krieg, im Ernstfall fährt man oder fliegt man"). Danach kommen die großen und kleinen braunen und grünen Raketen dran, bis von Zivilisten und Soldaten fast nichts mehr zu sehen ist (5: "Wie fühlt Ihr euch jetzt?"), und nach einer kurzen Besinnungspause fege man das ganze grüne Militärgeschnipsel mit einer schnellen Handbewegung von der Schlagbaumfolie (6: "Und jetzt?"). Anschließend das ganze in einer Diskussion noch mal kurz aufkochen lassen.

Man kann aber auch weniger meditativ vorgehen, parallel dazu diskutieren; "Knackpunkte" herausarbeiten lassen (zB wieso militärgestütztes Sicherheitsgefühl nur bei eigener Überlegenheit - Stichworte "mehr" und "besser" - entsteht und so das Wettrüsten in Gang gehalten wird). Man kann über sparsame Kommentare auch informieren (z.B. zu 1: "99/100stel ihrer Geschichte kannte die Menschheit keinen Krieg. Mord und Totschlag, ja: aus Eifersucht, gekränktem Stolz, wenn man besoffen war. Aber Krieg, nein. Man zog herum, sammelte und jagte, fand so, was man zum Leben brauchte. Besitz war dabei nur lästig, nicht lustig. Das änderte sich mit der Erfindung von Viehzucht und Ackerbau...") >Grenzfolieauflegen> "...jetzt gabs Weidegründe, Landbesitz, Schatztruhen ...").

28. Tonbild "Menschen gegen Panzer - CSSR 1968"

20 Min., 50 Dias(f+sw), Kasette, Textheft von der ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR FRIEDENSPÄDAGOGIK MÜNCHEN, Untere Weidenstr. 12, Tel. 089-6518222

Anhand der Darstellung des Widerstands gegen die Niederschlagung des „Prager Frühlings 68“ durch die Truppen von fünf WVO-Staaten wird ein historisches Beispiel der immer häufiger diskutierten „zivilen Verteidigung“ dokumentiert. Die TBS ist in folgende Abschnitte unterteilt: Vorgeschichte – Einmarsch – Der Widerstand der Bevölkerung – Der Widerstand der Regierung – Das Ende. Den Schwerpunkt bildet die Beschreibung der vielfältigen Widerstandsaktionen innerhalb der Bevölkerung. Es wird deutlich, wie je nach individuellen Voraussetzungen für jeden einzelnen Tschechen Möglichkeiten zur Beteiligung an der nichtmilitärischen Verteidigung bestanden, und mit welcher umfassenden Solidarität sich die Prager Einwohner den Besatzungstruppen widersetzen.

Kommentar

Die Chronik des Widerstands zeigt Möglichkeiten und Grenzen nichtmilitärischer Verteidigung im Bezug auf Prag. Die vorgelegten Fakten regen eine Diskussion an, werden in der TBS aber nicht erörtert. Die Kommentierung politischer Entscheidungsprozesse tritt zugunsten zahlreicher Beispiele von Widerstandsaktionen in den Hintergrund.

Die Kernproblematik wird leicht verständlich herausgearbeitet. Leider erfährt man über Organisationsstrukturen und Diskussionsverlauf innerhalb der Bevölkerung fast nichts. Der schnitt „Das Ende“ eröffnet viele Fragen im Hinblick auf das Konzept der sozialen Verteidigung. Vom methodisch-didaktischen Gesichtspunkt aus ist das Thema vorbildlich bearbeitet. Die den Bildern zugrunde gelegten Texte (Interviews, Augenzeugenberichte, Nachrichten...) werden von verschiedenen Sprechern vorgetragen und entsprechen der Lebendigkeit der Bilder.

Hinweise

Sowohl als geschichtliches Dokument wie auch als Einstieg in den Problembereich „Alternativen zur militärischen Verteidigung“ für Schulunterricht, Erwachsenenfortbildung und Erwachsenenarbeit bestens geeignet. Dabei sollte der historische Zusammenhang in der Diskussion berücksichtigt werden. Das Begleitbuch beinhaltet eine kurzgefaßte Vorgeschichte der Intervention, Hintergrundinformationen und Thesen zur sozialen Verteidigung, Diskussionsthemen, weitere Fallstudien sowie ausführliche Literaturhinweise.

Die Besprechungen 28 und 29 sind der Mappe ALTERNATIVE SICHERHEITSKONZEPTE des VDF für Friedenspädagogik Tübingen entnommen.

29. Film "Wenn die Panzer kommen - von Gandhi bis Prag '68"

(45 Min., 16 mm, schwarz-weiß, Bezug: z.B. Landesfilmdienst Stuttgart)

1. Einleitung (5 Min.) Kurze Hinweise auf Aggressivität und Begeisterungsfähigkeit des Menschen, auf die Waffenentwicklung vom Faustkeil bis zur Rakete, auf Vertreter gewaltsamer und gewaltfreier Veränderungsstrategien (Mao, Gandhi, Guevara, King). Seminar mit Prof. Ebert: Die Deutschen haben in ihrer Geschichte wichtige Beispiele gewaltfreien Widerstands.

2. Ruhrkampf 1923 (6 Min.) Wochenschauzenen mit Kommentar: Der weitgehende Verzicht auf Gewalt führte dazu, daß die Weltöffentlichkeit mehr und mehr Sympathie für Deutschland zeigte. Die französische Besatzungsmacht mußte schließlich nachgeben. Kurzes Interview mit einem hohen Beamten der damaligen deutschen Regierung.

3. Der dänische Widerstand gegen die deutsche Besatzungsmacht im 2. Weltkrieg (10 Min Interview mit einem Beamten der dänischen Regierung, dazu Wochenschauzenen. Die intakte Regierung und Verwaltung wirkte als Puffer zwischen den Deutschen und der dänischen Gesellschaft. Es gelang, fast alle dänischen Juden vor der Festnahme zu retten (hierzu ausführliche Interviews). Dazu Hanna Arendt im Film: Diese Geschichte ist als Beispiel allen zu empfehlen, „die etwas darüber erfahren wollen, welche ungeheure Macht in gewaltloser Aktion und im Widerstand gegen einen an Gewaltmitteln vielfach überlegenen Gegner liegt“.

4. Prof. Ebert zur Theorie der Sozialen Verteidigung (4 Min.) Prof. Ebert faßt die wichtigsten theoretischen Aspekte des Konzepts der Sozialen Verteidigung zusammen.

5. Gandhi (1 Min.) Wochenschauzenen und kurzer Kommentar zu Gandhis gewaltfreien Aktionen in Indien. Sein Besuch in England 1931.

6. Zur wissenschaftlichen Diskussion über Soziale Verteidigung (4 Min.) Kurzinformationen über die Geschichte dieser Auseinandersetzung. Interview mit Adam Roberts, der auf das Problem hinweist, daß die meisten gewaltfreien Bewegungen mit der Zeit zu Formen offener Gewalt übergegangen sind. Dies ermöglichte es dem militärisch überlegenen Gegner, sein Gewaltpotential einzusetzen.

7. Prag 1968 (12 Min.) Ausführliche Darstellung der Ereignisse. Dazu Kommentar von Walter Ulbricht („ein Beispiel für das westliche Konzept der Sozialen Verteidigung“) und Prof.

Ebert (Soziale Verteidigung ist „ein Maßanzug für Demokratie“). Interview mit einem Prager Fernseh-Journalisten, der die Meinung vertritt, es wäre richtiger gewesen, die Armee einzusetzen: Hätte denn die UdSSR einen richtigen Krieg gegen ein befreundetes Land führen können? Und selbst wenn zum Krieg gekommen wäre, wären die Opfer seines Erachtens um der nationalen Selbstachtung willen gerechtfertigt gewesen.

8. Podiumsdiskussion Pro und Contra (2 Min.) Ganz kurze Stellungnahmen aus einer Podiumsdiskussion in Hamburg. Prof. Ebert mit Journalisten und Militärs diskutierte. Prof. Ebert: Ich bin mir darüber im klaren, daß „man einen Krieg der Sozialen Verteidigung verlieren kann, aber das kann man auch militärische Kriege, und darauf haben wir Deutsche spezialisiert“.

9. Schluß (1 Min.) Kommentar: „Die modernen Waffen zwingen uns, über den Frieden nachzudenken... Jetzt müssen wir versuchen, das menschliche Verhalten durch Erziehung zu ändern... Der Weg zur Gewaltlosigkeit ist lang“.

Kommentar

Der Wert dieses Films liegt darin, daß er einmal umfangreiches Anschauungsmaterial zeigt, das sonst durch Lektüre erschaffen werden müßte, daß er zweitens theoretische Informationen vermittelt, und daß er drittens auch kritische Stimmen über die Sozialen Verteidigung zu Wort kommen läßt. Der Film stellt recht hohe Anforderungen an die Zuschauer. Dies gilt insbesondere für einige der Interviews mit Wissenschaftlern und Politikern; diese müssen im Anschluß an die Vorführung diskutiert werden, wenn sie voll verstanden werden sollen. In künstlerischer Hinsicht befriedigt der Film nicht. Vor allem die Interviews sind recht einfallslos gefilmt. Prof. Ebert wird vor der kahlen Wand eines Uni-Seminarraums interviewt.

Es ist nicht zu empfehlen, den Film ganz und ohne Unterbrechung zu zeigen. Dafür ist er zu lang und zu sehr mit Informationen vollgepackt. Ich habe gute Erfahrungen damit gemacht, einen Teil des Films auszuwählen und kommentiert vorzuführen. Dafür eignet sich v.a. der 2. Teil über Prag (ab Szene 7) einem längeren Seminar könnte man auch den ganzen Film in Abschnitten vorführen. Für die Auswertungsdiskussion, die bedingt notwendig ist, sollten zusätzliche Informationen vorhanden sein, etwa ein Papier mit Thesen zur Definition der Problematik der Sozialen Verteidigung.

30. Fernsehfilm "Soziale Verteidigung" vom Hessischen Rundfunk

Länge: 45 Min.; genauer Titel: "Träume von einem besseren Staat, Teil 2: Soziale Verteidigung, Überlegungen zu einer unbekanntem Theorie" mit T.Ebert, P.Glotz, W.Horsky, R.Leudendorff, R.Vogt, W.Wimmer; Buch: Dieter Thomas und Beate Veldtrup, Redaktion: Wolfgang Vogel.

HR III/D spezial 1985 (Hessischer Rundfunk, Bertramstr.8, 6000 Frankfurt/Main, Tel. 0611 / 1551, Kopierkosten durch Abt. Dokumentation und Archive 207,30 DM.

Verwertungsrechte: Junior-Film GmbH, Bertramstr.8, 6000 Frankfurt (sind mit 150 DM + Mehrwertsteuer abzugelten).

Nach einem flotten Start erwartet man einen flotten Film über Soziale Verteidigung. Was dann aber kommt, ist gute Hausmannskost: Interviews mit Gegnern (Glotz/Wimmer) und Anhängern (Ebert/Vogt/ Horsky), gewürzt mit ein paar historischen Beispielen (Ruhrkampf 1923/Helgoland 1950/CSSR 1968), locker kommentiert und serviert. Das ging wohl nicht anders: "Es gibt kaum jemanden, der einem (verständlich) sagen kann, was das ist", beginnt D.Th. seinen Film über dieses unbekanntes Wesen (das er aufgrund seiner Recherchen beschreibt als "Versuch, einen Gegner, der das eigene Land militärisch besetzt, mit List und Tücke, aber ohne Waffengewalt, klar zu machen, daß es besser ist, wenn er wieder geht"). Und ans Ende des Films stellt er den Wunsch nach "mehr Pepp" bei den Befürwortern dieses Konzepts und nach einem "schönen Science-fiction-Buch" über Soziale Verteidigung. Wohl wissend, daß bei actiongewohnten Jugendlichen, die hierüber noch nie etwas gehört haben, sein Film nicht ankommt, daß mit ihm nur ohnehin schon Motivierte mit intellektuellem Einschlag etwas anfangen können. Nimmt man die nachlassende Aktualität einiger Interviewpassagen hinzu, wird die Gruppe, die dieser Film anspricht, noch kleiner - es sei denn, man nutzt ihn als "Steinbruch" für kürzere Ausschnitte. Und das sollte man, weil es z.Zt. (1990) keinen besseren Film gibt über Soziale Verteidigung. Besonders eignen sich da zwei Passagen: die vom Ruhrkampf über die Helgolandbesetzung bis zu den Auseinandersetzungen um die Wiederaufrüstung Westdeutschlands (endend mit "ein Hammer, so kurz nach dem Krieg und dem Adenauerschwur") und der Horsky-Bericht über die Prager Ereignisse mit eingeschnittenen Actionscenen (endend mit dem auf Polen bezogenen Ebertzitat, Raketen seien nur "nutzloser Schrott").

31. Fernsehfilm "Philippinen 1986" vom Westdeutschen Rundfunk

Länge: 50 Minuten; genauer Titel: "Ein Wunder ist nicht genug. Das Tagebuch des philippinischen Staatsstreichs (22.-25.2.1986)"; Autor: Peter Couchman/Australisches Fernsehen ABC; deutsche Bearbeitung und Redaktion: Rainer Hoffmann.

WDR III 1987 (Westdeutscher Rundfunk, Postf.101950, 5000 Köln)

Hohe Kopier- und Verwertungskosten, die je nach Einzelfall berechnet werden.

Drei Hinweise vorweg: (1)Dieser Film läßt sich mit viel Arbeit und etwas Geschick auf 25 Minuten kürzen, ohne an Aussagekraft zu verlieren. (2)Schon eine Vorführung einzelner eindrucksvoller Szenen, z.B., wie Menschenmassen der Panzerkolonne den Weg verlegen, bringt viel. (3)Interessant ist der Einsatz von Zeugenberichten und Bildern rund um die Ereignisse um den 9.10.1989 in Leipzig (zu finden in Neues Forum Leipzig, Jetzt oder nie - Demokratie, Hrsg. R.Bohle ua) bei der Nacharbeit, der vielen Parallelen wegen. - Dieser Film läßt die Manifestation der Macht eines Volkes, das seine Angst verloren hat und gegen eine 20jährige Diktatur aufsteht, hautnah miterleben. "Zufällig" hielt sich ein Kamerateam des Australischen Fernsehens in

Manila auf, als die letzten vier dramatischen Tage der Kraftprobe zwischen Marcos und dem Volk begannen. Und es filmte mutig an der Seite und aus der Sicht des Volkes. So entstand die erste durchgängige filmische Dokumentation der heißen Phase eines vorbereiteten gewaltfreien Kampfes gegen staatliche Gewalttäter (von den Vorbereitungen erzählt der Film allerdings nichts, darüber berichtet Peggy Rosenthal auf den Seiten 75-81 des November-Rundbriefs 1986 des Internationalen Versöhnungsbundes, Deutscher Zweig, Kuhlenstr.5a-7, 2082 Uetersen). Obgleich in Manila nur einige (und z.T. sehr riskante) Elemente aus dem Repertoire Sozialer Verteidigung zum Einsatz kamen, obgleich der Film nur einen kleinen Teil davon zeigt (Schutzring von Menschen, Versorgung Abgeschnittener, Macht der positiven Ansteckung, Spiritualität, Nutzung nichtstaatlicher Organisationsstrukturen, Aufrechterhalten der Stimme von Radio Veritas trotz der Zerstörung der Senders, gewaltfreie Intervention bei drohenden Gewaltausbrüchen, massenhafter ziviler Ungehorsam, "Umdrehen" von Soldaten) holt er doch, durch die überzeugende Intensität seiner Szenen und Bilder, für den Zuschauer die Möglichkeiten gewaltfreien Vorgehens aus den Sphären theoretischer Diskussion herab auf die Erde.

32. Fernsehfilm "Verteidigung - aber ohne Waffen" vom WDR

Länge: 45 Min.; genauer Titel "Recht auf Verteidigung - aber ohne Waffen", aus der Serie "In Zukunft" (Sendetermin 22.2.91), Redaktion Dieter A. Weimar und Peter Winterberg.

WDR III (Westdeutscher Rundfunk, Postf. 101950, 5000 Köln)

Kopie: 250 DM nach Einsendung einer Leerkassette (öffentliche Verwendung nicht gestattet).

Eingebettet in angenehm kurze Interviewpassagen mit Experten wie Ebert, Galtung, Südmersen, Gross und immer neuen, noch kürzeren Einblendungen eines Würfelspiels, das den Sozialen Verteidigungsfall nachstellt (s. Baustein 25), finden sich die unterschiedlichsten Elemente:

1. Historische Beispiele versuchter ziviler Selbstbehauptung, von Norwegen und Dänemark 1940 über Berlin/Rosenstraße 1943 und Prag 1968 bis hin zu Litauen 1991;
2. Erklärungen von Wartenden einer Kölner S-Bahnstation, warum sie tatenlos zusahen, wie zwei Männer einen 16jährigen Mitpassanten zusammenschlugen, und Berichte von Versuchen, sich ein Wie-gelähmt-sein in solchen Situationen abzutrainieren.
3. Beispiele dafür, daß in der Friedensbewegung von Dezentralisation, kleineren Betriebsgrößen, Computer-Datennetzen, diesen in sozialen Verteidigungsfall so wichtigen Dingen, nicht nur geredet wird, sondern daß man bereits dabei ist, sie aufzubauen und zu handhaben.
4. Bericht von der Eröffnung des Bundesministeriums für Soziale Verteidigung im Jahr 2010 einschließlich Interview mit seinem ersten Minister.



Der Norwegische Friedensforscher Galtung in diesem Film: "Ich bin in Regierungskreisen gewesen, in unterschiedlichen Ländern Sie haben gesagt: >Ja, so kann man sich gegen einen Feind wehren, und auch gegen uns!< - Da haben Sie den wirklichen Grund für die Skepsis (der Regierenden) gegenüber der Sozialen Verteidigung: Man möchte lieber eine apathische Bevölkerung mit Waffe haben, wo man selber die Waffen kontrolliert durch die Militärmaschine, als eine bewußte Bevölkerung, die politisch sich einsetzt wenn man unterdrückt und ausgebeutet wird. - Die Soziale Verteidigung wird also nicht angenommen, weil sie zu schwach ist sondern weil sie zu effizient ist!"

33. Tageslichtfolien von Eike Dechow

"Soziale Verteidigung - noch nie gehört, was ist denn das?" "Sich gegen gewaltsames Vorgehen gewaltfrei behaupten - wie denn?" Mit drei, vier Sätzen läßt sich das nicht klären, in ein paar Minuten keine tiefsitzende Denkblockade auflösen - bei allem Respekt für verständliche Ungeduld neuigierig Gewordener. Wer's trotzdem versucht, provoziert Mißverständnisse.

Der Einsatz von Tageslichtfolien kann aus diesem Dilemma heraushelfen. Zwar kaum bei Eckengesprächen, aber doch im Unterricht und bei einführenden Informationsveranstaltungen. Denn FOLIENGESTÜTZTE INFORMATIONSWEITERGABE hat sechs wichtige Vorteile:

- * Starke Visualisierung macht mehr Spaß, ist kurzweiliger als bloßes Zuhören. Die für die Informationsaufnahme nötige Zeit vergeht den Leuten wie im Flug.
- * Die Information ist anschaulicher, wirkt strukturierter. Das erleichtert ihre Aufnahme.
- * Von dem, was man nur hört oder liest, behält man langfristig ein Fünftel. Hat man darüber hinaus auch noch etwas gesehen, bleibt bis zur Hälfte hängen.
- * Rein verbaler Information kann ein Durchschnittsmensch maximal 20 Minuten konzentriert folgen. Foliengestützte Vortragsweise vervierfacht diese Zeit.
- * Das Schielen auf ein mitgenommenes Konzept entfällt. Den roten Faden hat man mit den in der richtigen Reihenfolge liegenden Folien jederzeit in der Hand. Zur Gruppe kann Augenkontakt gehalten werden, schnelles Reagieren auf von dort kommende Signale wird möglich.
- * Die Folienprojektion bleibt als für alle sichtbarer Ausgangs- und Wiederanknüpfungspunkt an der Wand. Das erleichtert das Dazwischenfragen. Der Gesamtzusammenhang zerreißt selbst dann nicht, wenn kurze Zwischendiskussionen mal in abwegiges Gelände führen.

Weitere Vorzüge der Folien:

Sie lassen sich ...

1. ... selbst herstellen und vervielfältigen.
2. ... wie Module verwenden, schnell für jede Zielgruppe (auch noch während des Vortrags/Unterrichts) neu komponieren. Und viele Einzelfolien sind darüber hinaus offen für verschiedene methodische Vorgehensweisen oder unterschiedliche inhaltliche Akzentuierungen.
3. ... mit weit weniger Aufwand als andere technische Medien (Tageslichtprojektoren mit DinA4-großer Projektionsfläche stehen in vielen Bildungseinrichtungen oder sind auszuleihen; eine helle einfarbige Wandfläche gibt's in fast jedem Raum; Verlängerungskabel und Reservebirne passen in jede Tasche) und fast überall einsetzen.

Noch ein Tip: Setzt man viele Folien ein, empfiehlt sich, das Allerwichtigste an der Tafel oder auf einem aufgehängten Karton für den Rest der Veranstaltung großgeschrieben festhalten!

MÖGLICHKEITEN, AN EINEN EIGENEN FOLIENSATZ ZU KOMMEN

(A) DIE BESTE : Man stellt sich nach seinen Ideen selbst eigene Folien her. Fremdes kann man erfahrungsgemäß nicht einfach übernehmen (es sei denn, man hat sich gründlich damit auseinandergesetzt), denn Folien haben nicht wie andere technische Medien das Zeug zum "Selbstläufer". Sie brauchen den Menschen, der sie erdacht oder sich zumindest in sie hineingedacht hat, um optimal zu wirken.

Für ihre Herstellung werden nur wenige Dinge benötigt: (1) die preiswerten, nicht für Kopierer verwendbaren A4-Folien zum Selbstbemalen, (2) wasserfeste Permanent-Folienschreiber verschiedener Strichtärken (beides im Bürofachhandel, dort sollten Perfektionisten sich auch mal farbige Adhäsionsfolie zeigen und ihre Funktion erklären lassen) und (3) Spiritus (ein damit befeuchtetes Papiertaschentuch übernimmt bei den wasserfesten Stiften die Rolle des Radiergummis).

Folgende **Grundregeln** beachten:

- * Mindestbuchstabengröße ein Zentimeter (gemessen bei Großbuchstaben).
- * Nicht zuviel auf eine Folie bringen (Motto "weniger ist mehr!"), stattdessen lieber mehrere Folien anfertigen.
- * Bei komplexeren Folien die Information auf mehrere übereinanderlegbare Folien ("Overlays") verteilen. Dann kann sich während des Vortrags das Bild schrittweise entwickeln (siehe Beispiele auf den folgenden Seiten: Grundfolie + gestricheltes Overlay = neues, erweitertes Bild).
- * Nie eine schon gezeichnete Linie oder Fläche mit einem andersfarbigen Stift berühren (Berührungen führen zu Verschmierungen auf der Folie und am Stift!). Einfach einen freien Spalt lassen und das Fehlende auf der Folienrückseite ergänzen (von da aus sollte man auch andersfarbig umrandete Flächen nachträglich ausmalen).
- * Wer Karikaturen und Schwarzweißfotos (Vorsicht, Copyrights!) mitverwenden will, braucht thermokopierfähige A4-Folien (sind teurer) und den Zugang zu einem modernen Fotokopierer (mit dem man die Vorlagen auf ein passendes Maß herauf- oder herunterzukopieren kann), der neu oder gut gewartet ist (weil nur solche eine akzeptable Bildqualität liefern!). Vorm Einlegen der teuren Folie aber erst mal eine Papier-Probekopie machen!

Noch zwei Tips für die Behandlung so erstellter Folien:

- * Bemalte Folien dunkel lagern, die Farbe der Stifte verblaßt unter Dauereinwirkung von Licht.
- * Für jede Einzelfolie und jeden Overlay-Satz eine durchsichtige Hülle anschaffen. Das erleichtert das Ordnenhalten, ermöglicht das Ausprobieren passender Reihenfolgen auch auf nicht ganz sauberen Fußböden und schützt beim Transport.

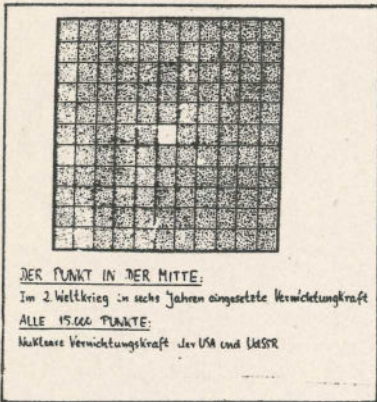
(B) DIE TEUERSTE:

Auf den folgenden Seiten findet man, verkleinert und schwarz-weiß, ein Viertel der von mir entworfenen und schon oft verwendeten Folien. Die Auswahl hat die **ARBEITSGRUPPE VERMITTLUNG** des BSV 1990 vorgenommen: Wer davon etwas brauchen kann, bestellt bei mir (Eike Dechow, Steiler Weg 7, D-4955 Hille 1), ich lasse in einem Fachgeschäft von meinen Folien Kopien machen, sacke sie in durchsichtige Transporthüllen ein und schicke das ganze an den Besteller. Pro FK (=Farbkopie) muß ich z.Zt. 10 DM, pro SK (= Schwarzweißkopie) 4 DM berechnen. Doch Vorsicht, wenn in einem Satz Overlays mehrere farbigen Folien sind, ist schnell ein Fünzfziger fällig (deswegen vor Bestellungen die Zahlenangaben vor FK und SK beachten!).

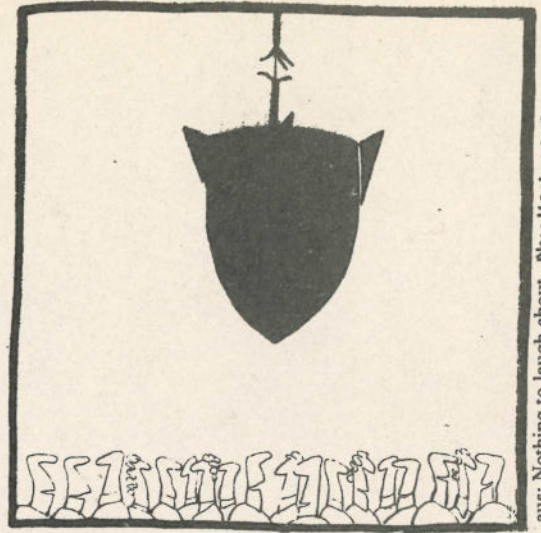
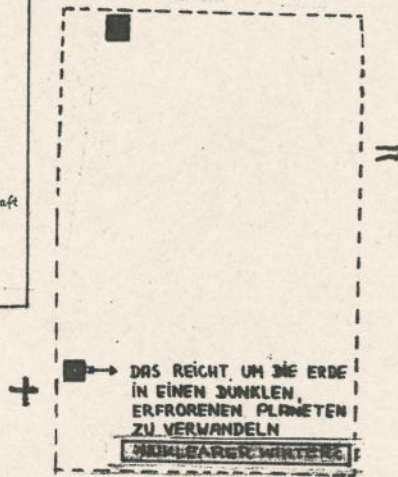
Wer sich bei A in seiner Kreativität und bei B finanziell überfordert fühlt, sollte die Möglichkeit C ins Auge fassen, die im Anschluß an die nun folgende Vorstellung meiner Folien, also gut 20 Seiten weiter, beschrieben ist.

1. Am Rande des Abgrunds

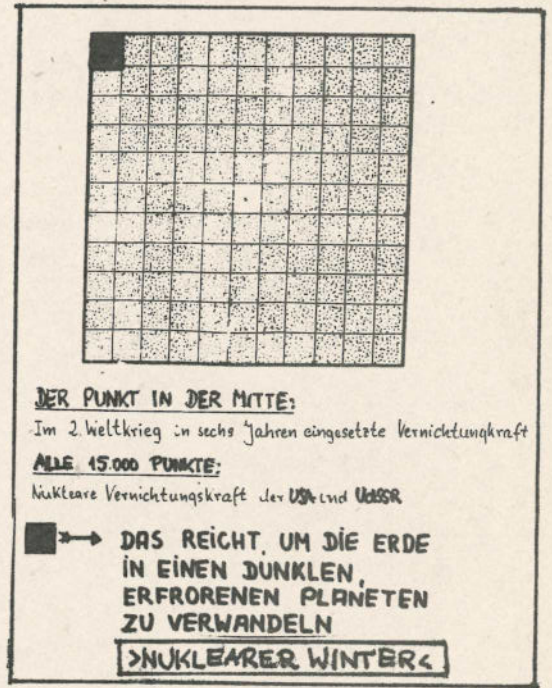
1.1 Am seidenen Faden Karikatur von Len Munnik



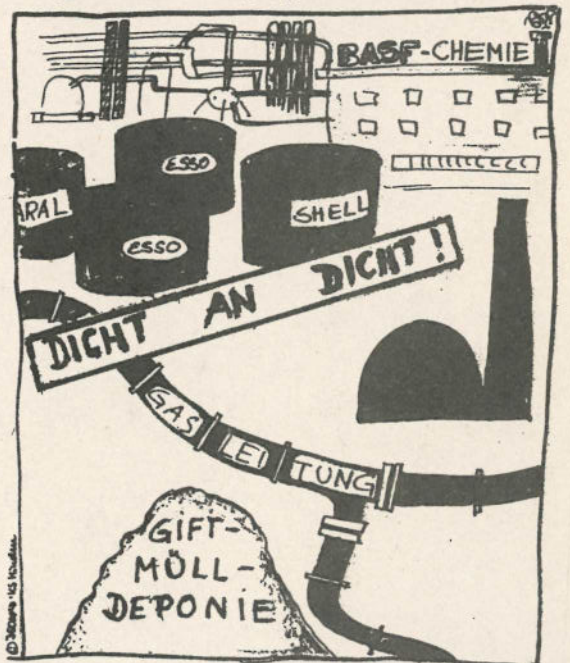
1.2 Wahn-Sinn (1SK/1FK-2ZV)



aus: Nothing to laugh about, New York 1983

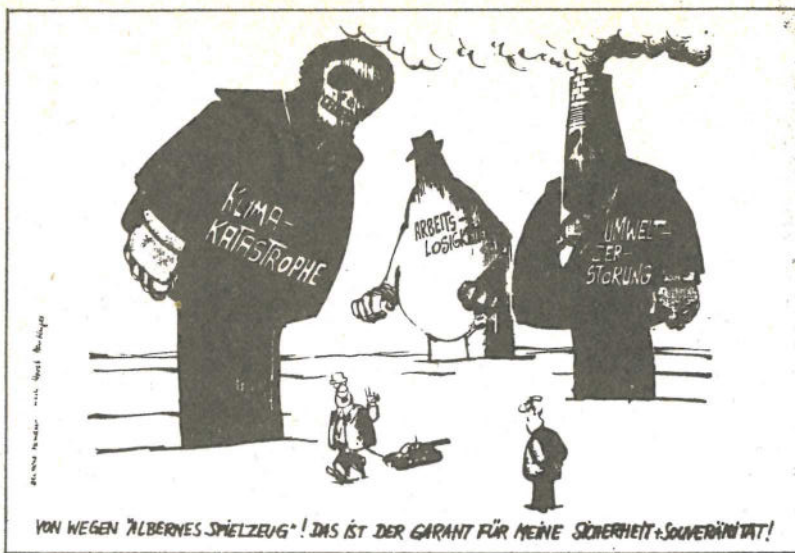


KONFLIKTUNFÄHIG + ERPRESSBAR



DURCH FALSCHER TECHNIK 41

1.3 Explosives - dicht an dicht (1FK-1ZV)



1.4 Kindisch - angesichts solcher Bedrohungen (1SK - nach einer Karikatur von Horst Hatzinger)

A

INZWISCHEN ENTFALLEN AUF JEDEM ERDEN BEWOHNER 44 TONNEN SPRENGSTOFF - DAS TAUSENDFACHE DESSEN, WAS AN NAHRUNG WELTWEIT ZUR VERFÜGUNG STEHT.

B

Wenn man alle Menschen mit Nahrung, Wasser, Wohnraum versorgen - und ihnen Gesundheitsfürsorge und Erziehung zukommen lassen will, benötigt man schätzungsweise 17 Milliarden Dollar im Jahr. Das ist eine riesige Summe. Genausoviel wie innerhalb von 14 Tagen auf der Erde für Waffen ausgegeben wird.

(Gefunden im Schaufenster der Stuttgarter Buchhandlung der Evangelischen Gesellschaft)

1.5 Tod für die Welt oder Brot für die Welt (A:1FK/B:1SK)

1.6 Lieber tot oder wehrlos? - Lieber weder noch!

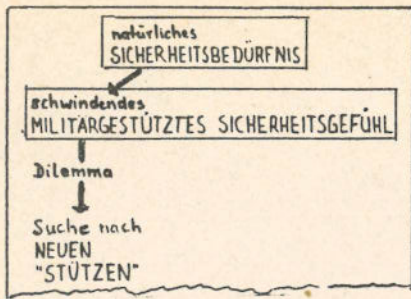
(2Fk - nach einer Karikatur von Wolter)

LIEBER TOT ALS SICH ALLES GEFALLEN LASSEN!
Lieber kuschen als sterben!!

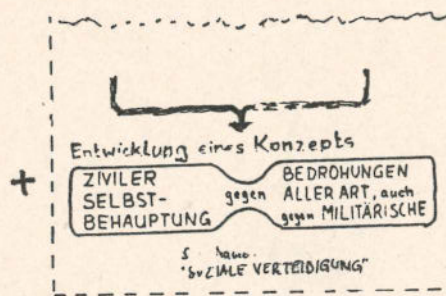
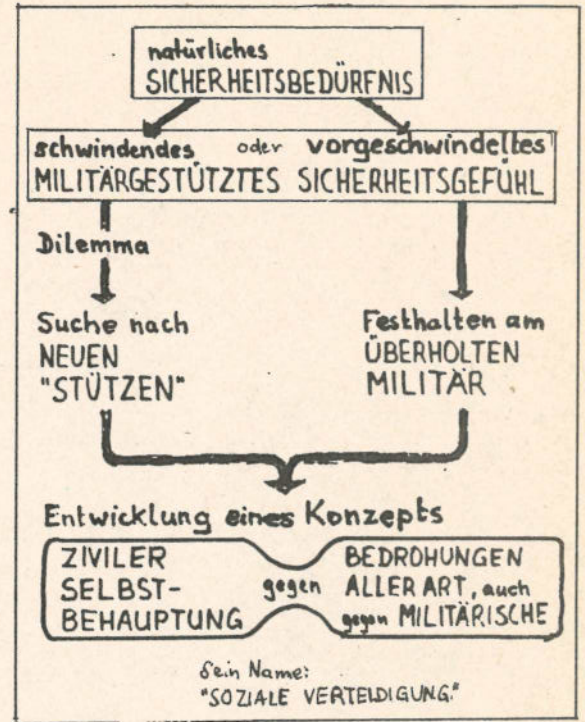
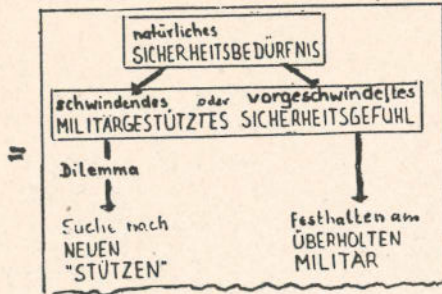
LIEBER WEDER NOCH!!

LIEBER TOT ALS SICH ALLES GEFALLEN LASSEN!
Lieber kuschen als sterben!!

LIEBER WEDER NOCH!!

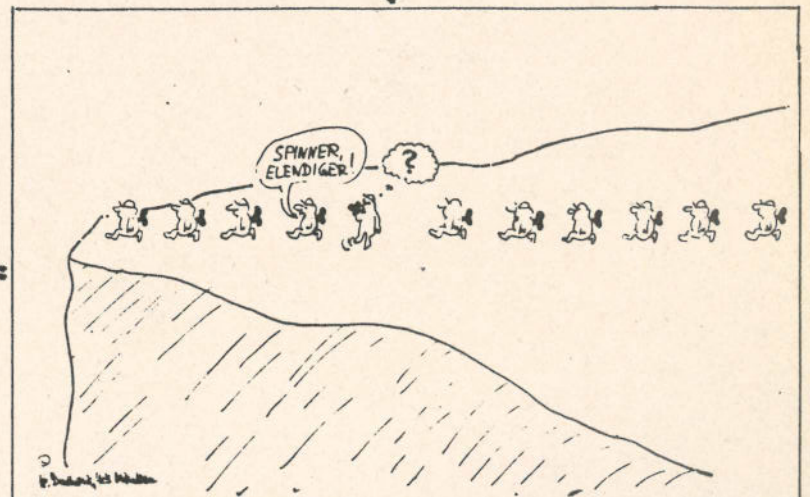
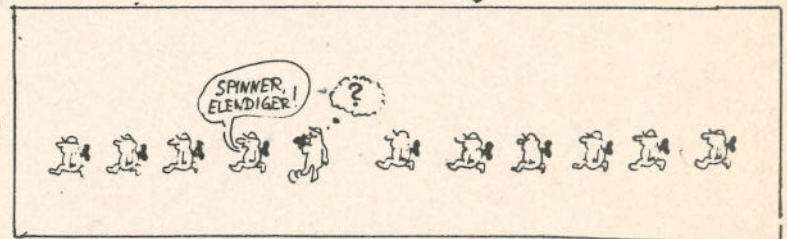
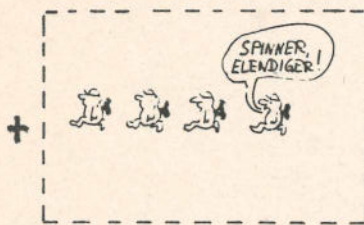
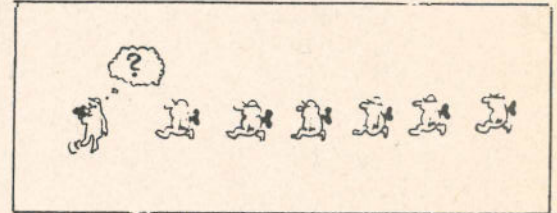


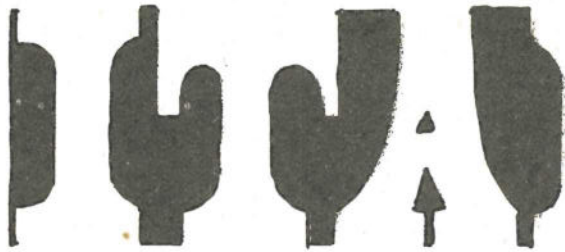
1.7 Das Entstehen eines neuen, umfassenderen Sicherheitskonzepts seit Mitte der 60er Jahre (3FK-1ZV)



2. Gefährliche Denkblockaden

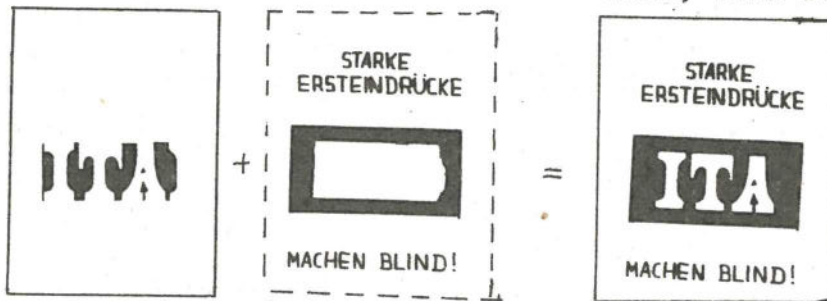
2.1 Der Zug der Lemmige, die blind Altbewährtem folgen und es Neuem schwer machen (3FK oder 3SK - 3ZV)





2.2 Starke Ersteindrücke machen blind - Experiment (2SK-2ZV)

Nebenstehende Figuren sind genauso groß wie auf der Folie. Wenn man nicht wie hier mit der Nase drauf gestoßen wird, erkennt man auf der Leinwand nur schwarze Figuren nicht die drei Großbuchstaben ITA. - Vorgehensweise: Zur Beschreibung des Wahrgenommenen auffordern, dann Betrachter mit "Ich sehe I



provozieren (man wird flem-plem gehalten, bis andere bestätigen "ja, auch!"), verhindern, dass Tips zu "Was ist ITA" und "Wo sieht man ITA?" ausgetauscht werden ... ERGEBNISSE: 1. Man/frau braucht Zeit, sich von einem starken Ersteindr

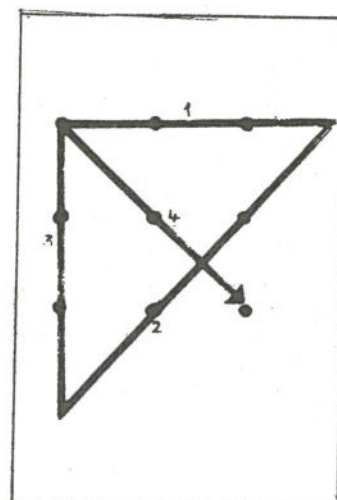
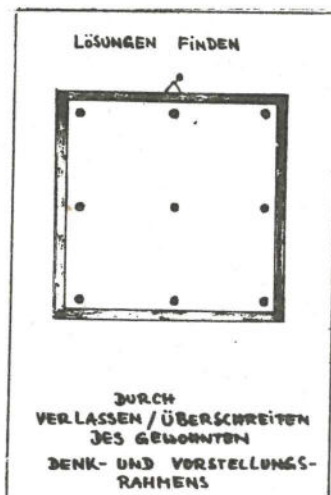
(Figuren/Gewalt/militärische Verteidigung) zu lösen; 2. Manche schaffen es nicht allein (für fast hoffnungslose Fälle hat sich das Overlay als sichere Hilfe bewährt); 3. Hat man/frau erst mal ITA (bzw. zivile Macht/Soziale Verteidigung) entdeckt, verblaßt der Ersteindruck, und zwar für immer!



2.3 Neun Punkte verbinden mit vier geraden Linien, ohne den Stift abzusetzen - Experiment 2 (3FK/1SK-4ZV)

Scheinbar unlösbare Probleme sind doch zu lösen, wenn man es schafft, den gewohnten Denk- und Vorstellungsrahmen zu verlassen - zu diesem Lernergebnis kann man mit diesem Experiment kommen. Wenn die Zeit reicht, die Leute solange probieren lassen, bis sie frustriert mit einem "Das geht doch garnicht!" aufgeben oder wieder Mut schöpfen und weitermachen, weil es einer von ihnen geschafft hat (sich die Ergebnisse nicht offen zeigen lassen, wenn die andern noch weiter-

probieren sollen!). - Je größer die eigene Mitarbeit beim Problemlösungsversuch, umso nachhaltiger "sitzt" das Lernergebnis.



»Die entschiedenen Veränderer der Welt sind immer gegen den Strom geschwommen.«

Walter Jens, 65.
Rhetorik-Professor

»Wer nur wind-schlüpfig ist, bringt auf die Dauer nichts voran.«

Karl Lehmann, 52.
katholischer Theologe
und Vorsitzender der
Deutschen Bischofs-
konferenz

(Die ITA-Idee habe ich dem anregenden Buch von E. Lanners, ILLUSIONEN, Luzern/Frankfurt 1973, S. 101, entnommen)

gebrauchen statt hinhalten!

① Was kann man damit machen?

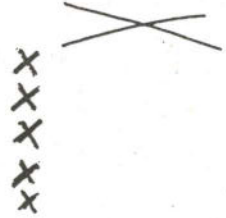
	<input type="checkbox"/> Sicherheit garantieren
	<input type="checkbox"/> drohen
	<input type="checkbox"/> Widerstand brechen
	<input type="checkbox"/> vernichten
	<input type="checkbox"/> Geld verdienen
	<input type="checkbox"/> angeben

3.1 Mit Waffen garantiert sicherer? - Keine Allmacht 1 (2FK-22V)

Beispiele aus dem persönl. o. gesellschaftlichen Bereich ins Spiel bringen!

z.B.: Was, wenn 1968 die Tschechen oder 1991 die Litauer zu den Waffen gegriffen hätten?

+



• WAFFEN VERLEIHEN KEINE ALLMACHT!
• BEIM WICHTIGSTEN VERSAGEN SIE!

gebrauchen statt hinhalten!

② Was kann man damit machen?

	<input checked="" type="checkbox"/> Sicherheit garantieren
	<input checked="" type="checkbox"/> drohen (wenn man nicht ganz dicht ist!)
	<input checked="" type="checkbox"/> Widerstand brechen
	<input checked="" type="checkbox"/> vernichten (Sich selbst gleich mit!)
	<input checked="" type="checkbox"/> Geld verdienen
	<input checked="" type="checkbox"/> angeben

• WAFFEN VERLEIHEN KEINE ALLMACHT!
• BEIM WICHTIGSTEN VERSAGEN SIE!

3. Grundidee I: Waffen nutzlos machen

① Mit einem Schwert kann man...

A. ... alles in mundgerechte Happen zerlegen

geht
 geht nicht

B. ... Angriffe erfolgreich abwehren

geht
 geht nicht

3.2 Wo Waffen wirkungslos sind - Keine Allmacht 2 (2FK-22V)

Innerer Aufbau und Organisation sind entscheidend!

② Mit einem Schwert kann man...

A. ... alles in mundgerechte Happen zerlegen

geht
 geht nicht

B. ... Angriffe erfolgreich abwehren

geht
 geht nicht

② Mit einem Schwert kann man...

A. ... alles in mundgerechte Happen zerlegen

geht
 geht nicht

B. ... Angriffe erfolgreich abwehren

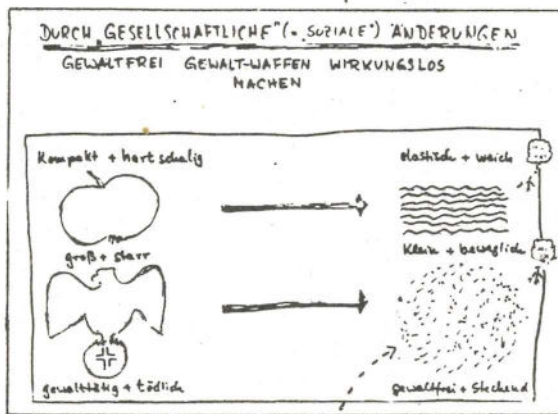
geht
 geht nicht

• WAFFEN VERLEIHEN KEINE ALLMACHT!
• INNERER AUFBAU + ORGANISATION VON GEBILDEN ENTSCHEIDEN, OB IHNEN WAFFEN WAS ANHABEN KÖNNEN!

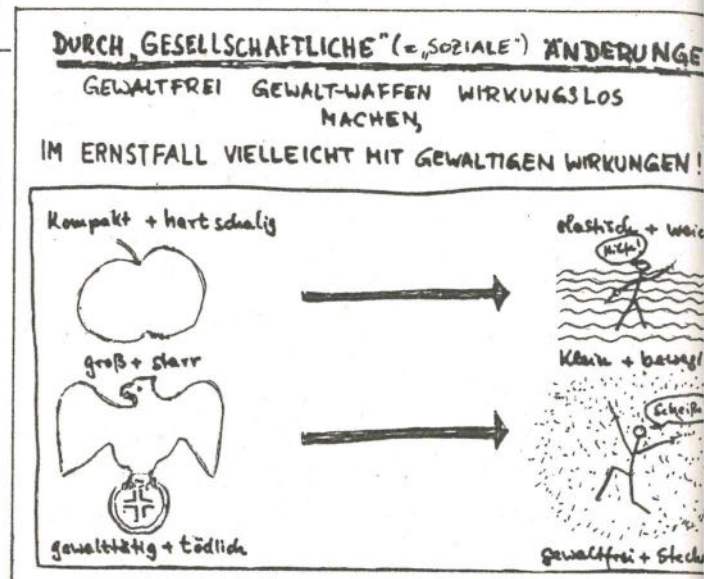
• WAFFEN VERLEIHEN KEINE ALLMACHT!
• INNERER AUFBAU + ORGANISATION VON GEBILDEN ENTSCHEIDEN, OB IHNEN WAFFEN WAS ANHABEN KÖNNEN!

IM ERNSTFALL VIELLEICHT MIT GEWALTIGEN WIRKUNGEN!

3.3
Durch entsprechende
Veränderungen eine
Gesellschaft
unangreifbarer machen
(2FK-2ZV)



Hückenschwamm!

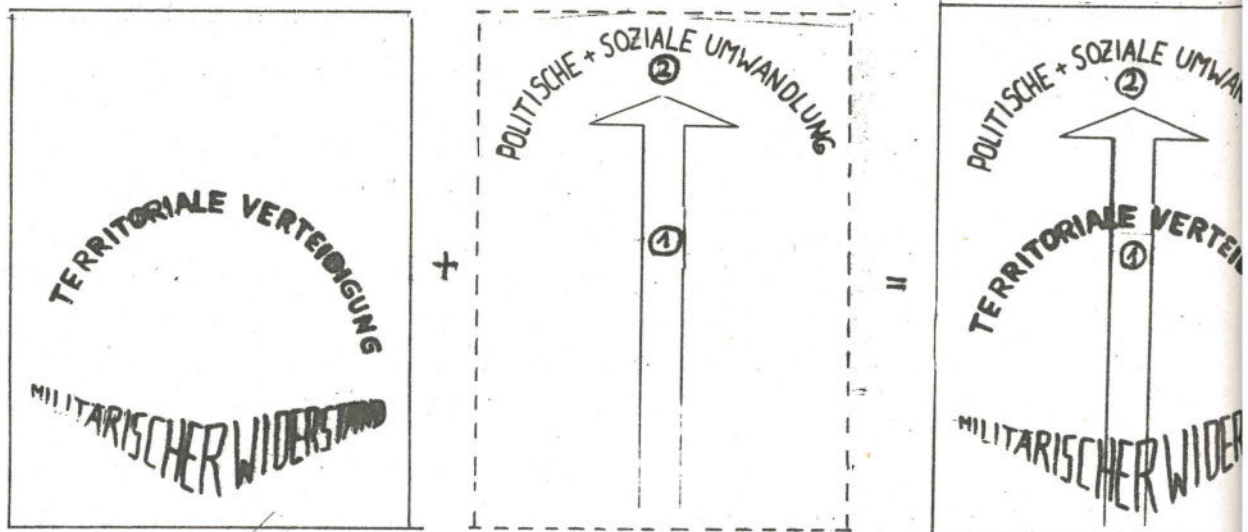


4. Grundidee II:

Besetzen heißt nicht besitzen

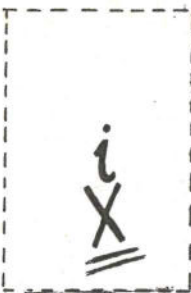
4.1 Militärische Verteidigung ist INDIREKTE Verteidigung gegen eine un-
wünschte gewaltsame politisch-gesellschaftliche Umwandlung - ein se-
mörderisch gewordener Umweg, den man sich heute sparen muß (2FK-

Militär kann nur "Landes"-Verteidigung, also Schutz politischer und ges-
ellschaftlicher Ordnungen über einen teuren/gefährlichen Umweg (1). - Geht
schief, wäre gegen eine ungewollte Umwandlung ohnehin DIREKTE Widerste



angesagt. Zu dem fehlen aber nach einem kräfteeraubenden militärischen
"Vorspiel" dann alle Voraussetzungen (siehe die leichte Umwandlung West
und Ostdeutschlands 1945!)

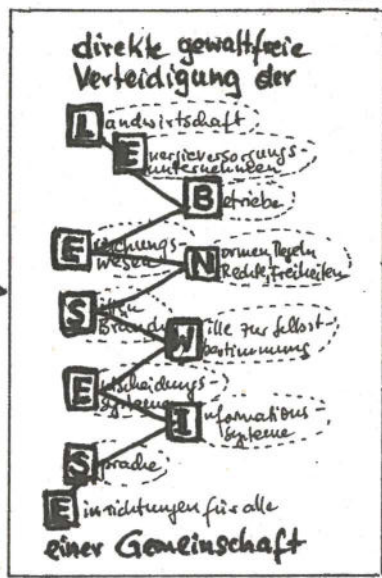
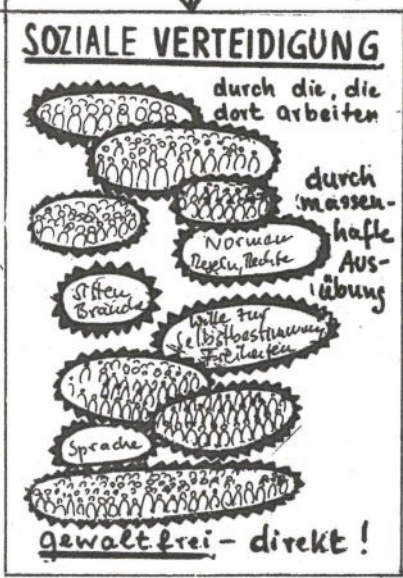
...das Land besetzen...



4.2 Der Denkfehler: Besetzen heißt nicht besitzen (1SK/1FK-2ZV)

...das Land ~~besetzen~~ besitzen...

4.3. Wie der verteidigungswerte Besitz eines Volkes/einer Gruppe verteidigt wird -- bei der militärischen Territorialverteidigung -- bei der direkten Sozialen Verteidigung (5FK-6ZV)



Über welche Machtmittel Militär verfügt, weiß jedes Kind. Wie aber läßt sich zivil Macht entfalten, auf die man sich bei ziviler Selbstbehauptung verlassen kann? Und wie läuft das dann konkret, wenn man sich sozial verteidigt? Darum geht es bei den folgenden Folien.



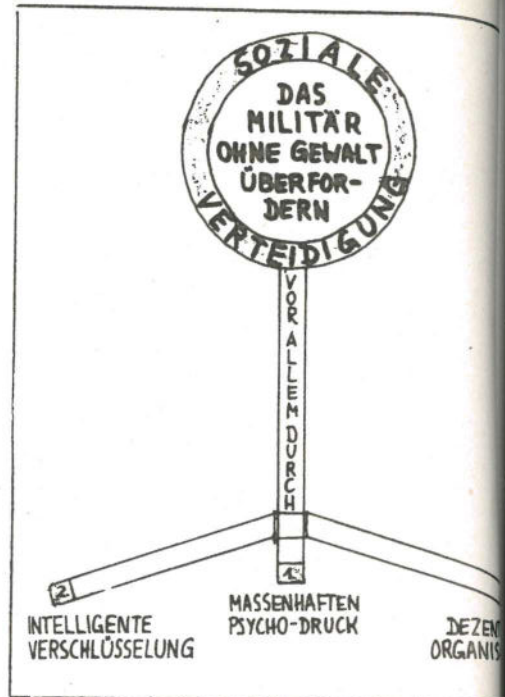
+

2) INTELLIGENTE
VERSCHLÜSSELUNG

4) MASSENHAFTEN
PSYCHO-DRUCK

1) DEZENTRALE
ORGANISATION

=



5. Das Militär überfordern - Grundelemente Sozialer Verteidigung

5.0 Grundelemente gewaltfreier Überforderung des Militärs (4FK-4ZV)

diese drei Worte zusätzlich an die
Tafel/auf einen Karton schreiben:

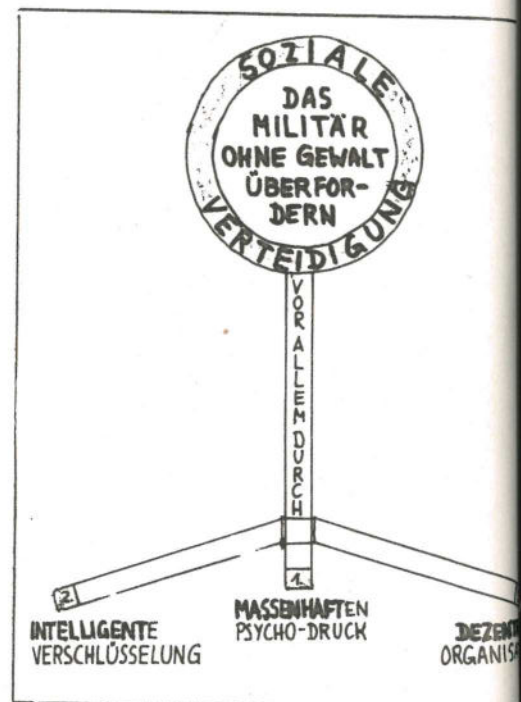
+

INTELLIGENT

MASSENHAFT

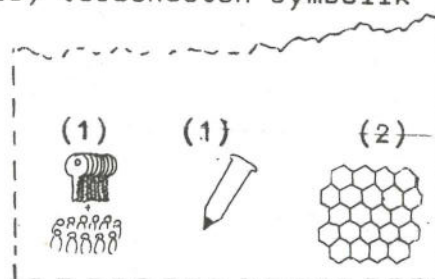
DEZENTRAL

=

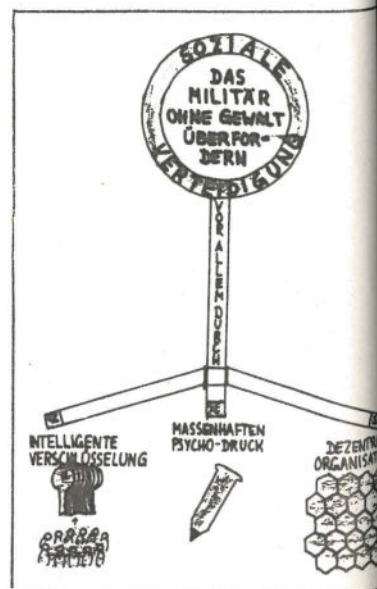


- (1) = bei anderen Folien verwendete Symbole
 (2) = entspricht der bei den Würfelspielen
 (Bausteine 25+26) verwendeten Symbolik

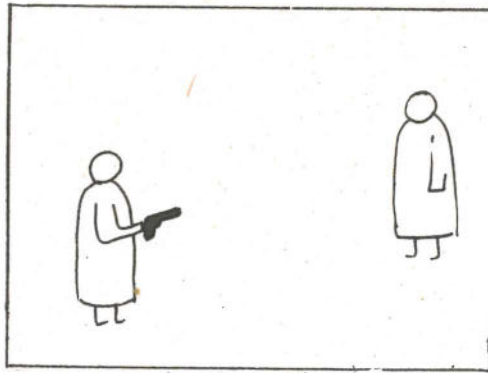
+



=



Denke Dich in die Situation hinein:
 Welche der beiden Personen möchtest Du lieber sein? ...



+



5.1.1 Massenhaft - friedlich/
 freundlich/unerbittlich
 - gewaltfrei, das verändert die
 Situation
 (1FK/1SK) oder 2SK - 2ZV)

=

... und auf welcher Seite möchtest Du jetzt stehen?



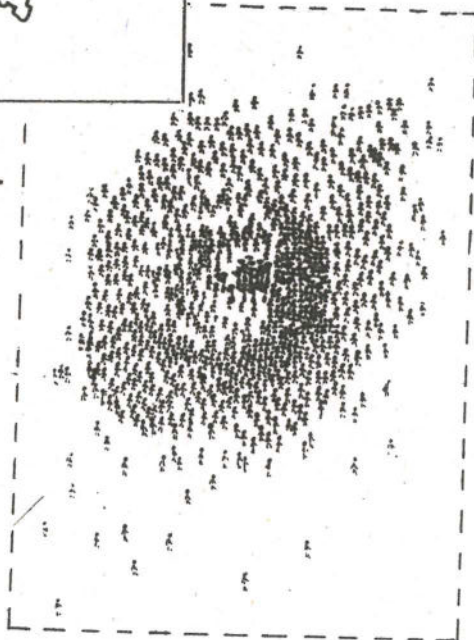
5.1 Massenhafter Psychodruck

5.1.2 Zivilisten - immer zahlenmäßig im Vorteil (2FK-2ZV)

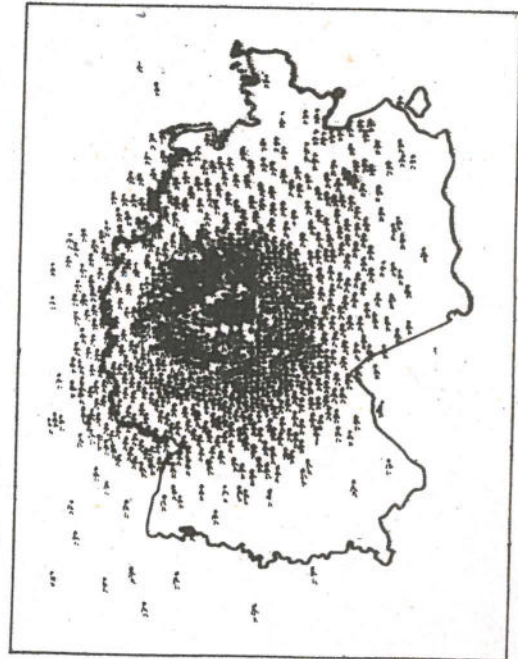
Allein das macht schon Druck. Und selbst dann wenn die militärische Führung den Soldaten den Schulterschluss, das Zusammenbleiben in

größeren Einheiten befiehlt, läßt der nicht nach. Denn dadurch ändern sich ja die Mehrheitsverhältnisse nicht!

+



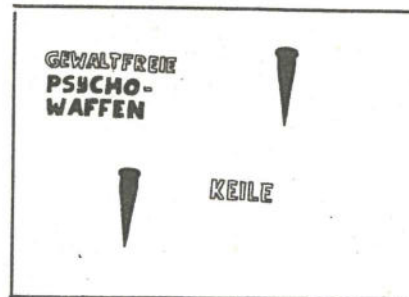
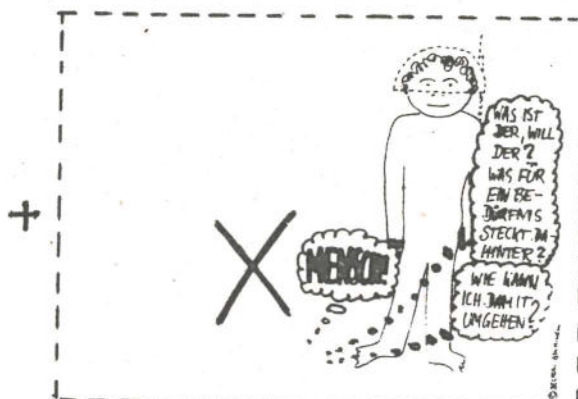
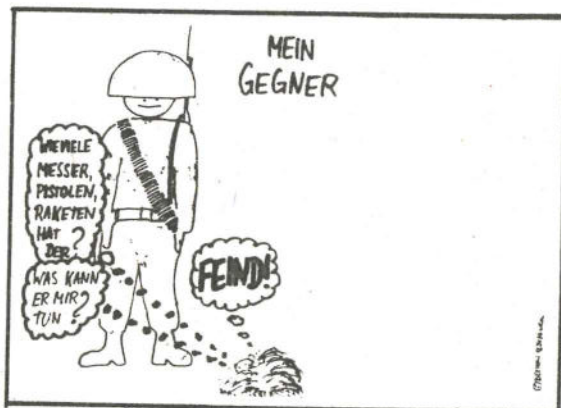
=





5.1.3 Labyrinth (15K-12V, nach einer Zeichnung aus: Verein f. Friedenspädagogik Tübingen, Alternative Sicherheitskonzepte)

Für die Verteidiger ein Heimspiel - mit massenhaften Möglichkeiten, den Gegner zu desorientieren, seine Kräfte zu zersplittern und sich so viele Gelegenheiten zu direkten Kontakten zu seinen Soldaten zu verschaffen.

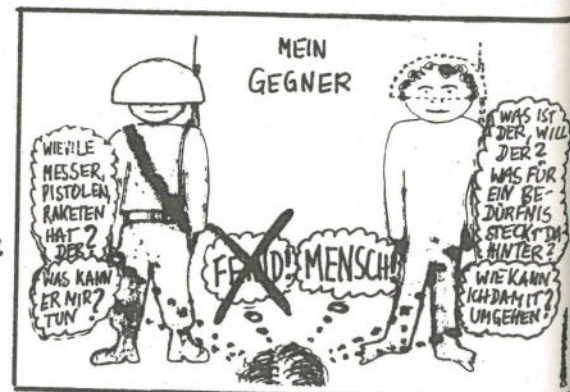


5.1.4 Soldaten in Rollenkonflikten bringen und so ihre Kampffähigkeit untergraben (2FK-2ZV)

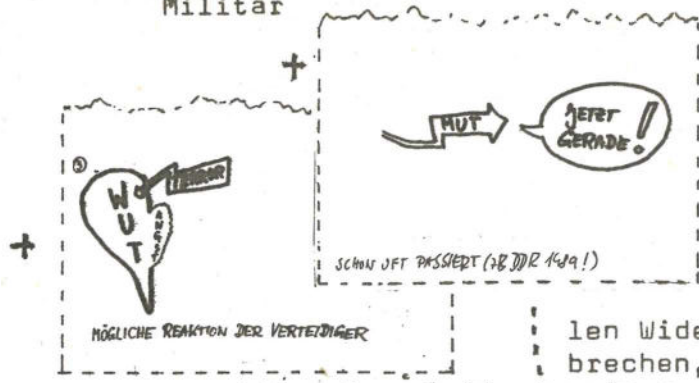
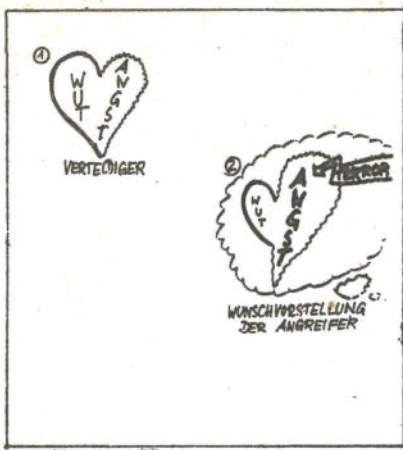


5.1.5 Die neue Sichtweise sozialer Verteidiger (2FK-2ZV)

Grundregel bei Sozialer Verteidigung: Der Gegner ist kein Feind, den ich ausschalten, sondern ein Mensch, den ich aushalten und mit dem ich mich auseinandersetzen muß, um ihn von etwas abzuhalten bzw. abzubringen.



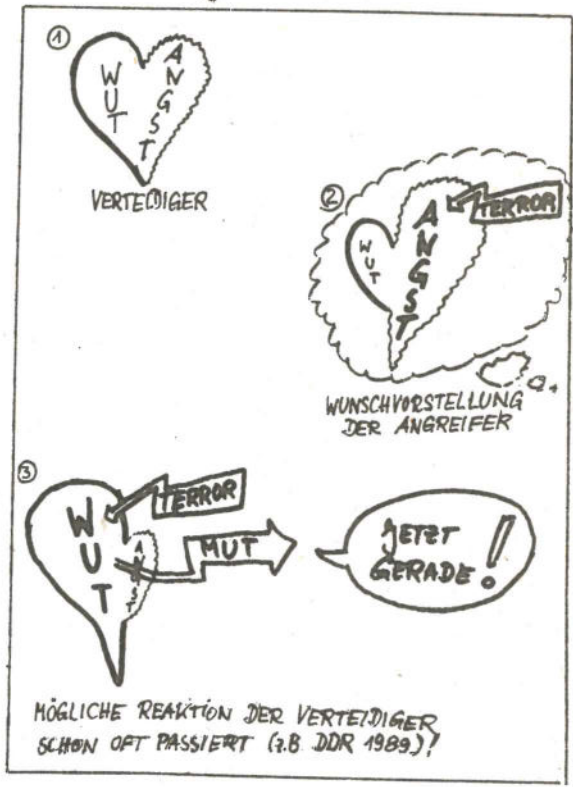
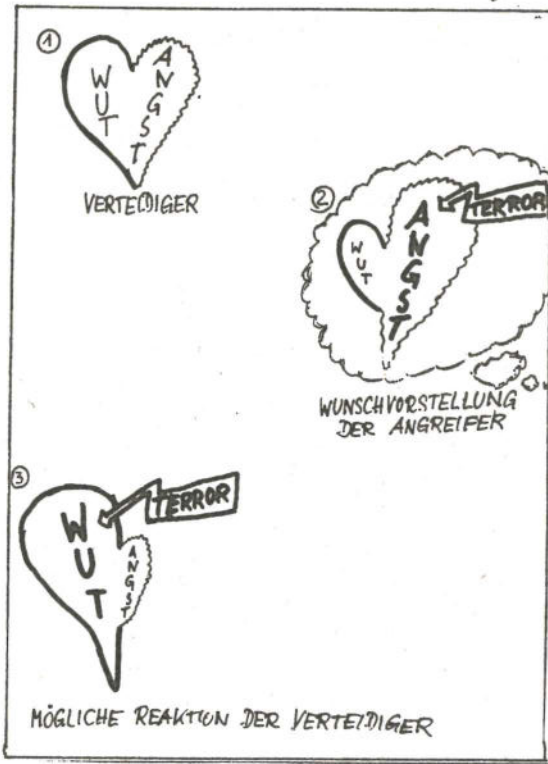
5.1.6 Exemplarischer Terror - ein Risiko fürs Militär (3FK-3ZV)



SCHON OFT PASSIERT (z.B. DDR 1989!)

Man kann damit eventuell den zivilen Widerstand brechen, aber auch ein massenhaftes Lostreten.

das Gegenteil, "Jetzt gerade!"



5.1.7 Falsches Denken ersetzen, sich der eigenen Macht bewußt werden (45K-2ZV)

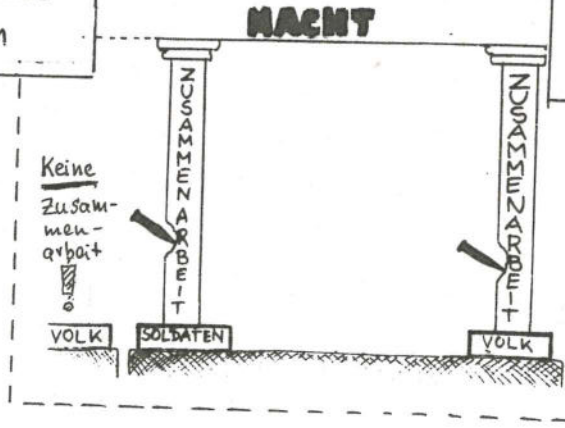
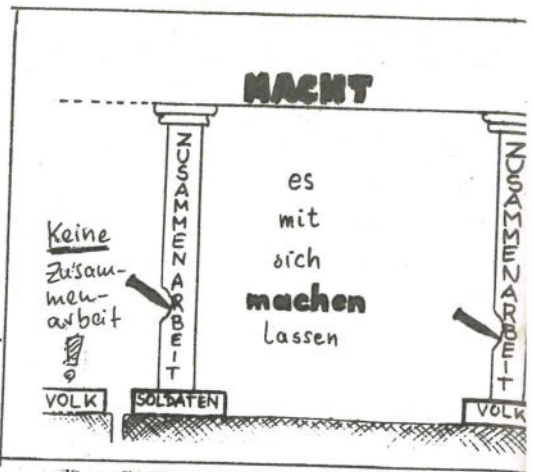


Als EINZELNER hast du schlechte Karten. Eine **EINGESPIELTE GRUPPE** ist besser dran.

Aber **MASSEN**, die zusammenstehen, sind **UNSCHLAGBAR**, wenn sie **pfiffig** sind!



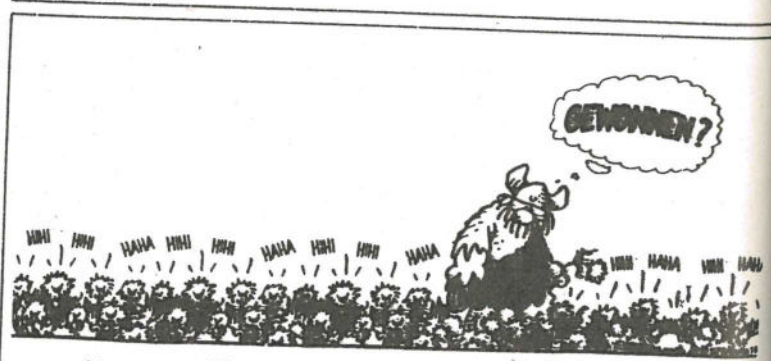
MACHT
es
mit
sich
machen
lassen



5.1.8.
Massenhafter Psychodruck
zielt auf die Wurzeln der
Macht des Angreifers
(2FK-2ZV)



Hägar der Schreckliche



5.1.9
Hägar und die
flower power
(2SK-2ZV)

Wer einem Volk, das seine Macht entdeckt hat,
seinen Willen mit Gewalt aufzwingen will,
gleichet einem Mann, der versucht, mit dem Schwert
gegen Wasser zu kämpfen. Irgendwann werden
dem Mann die Arme kalten!

nach Gandhi

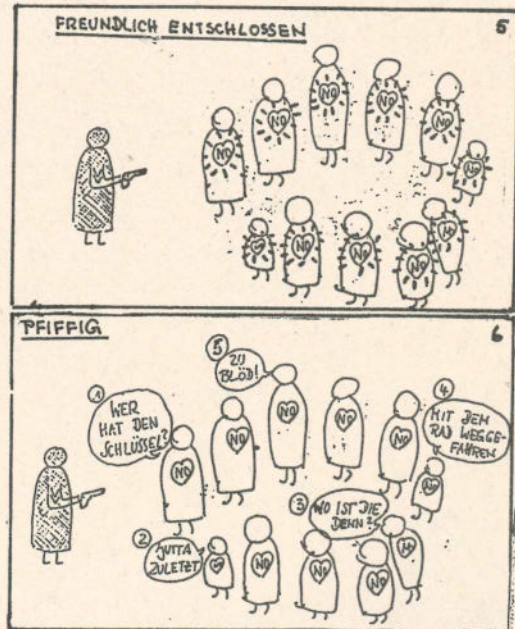
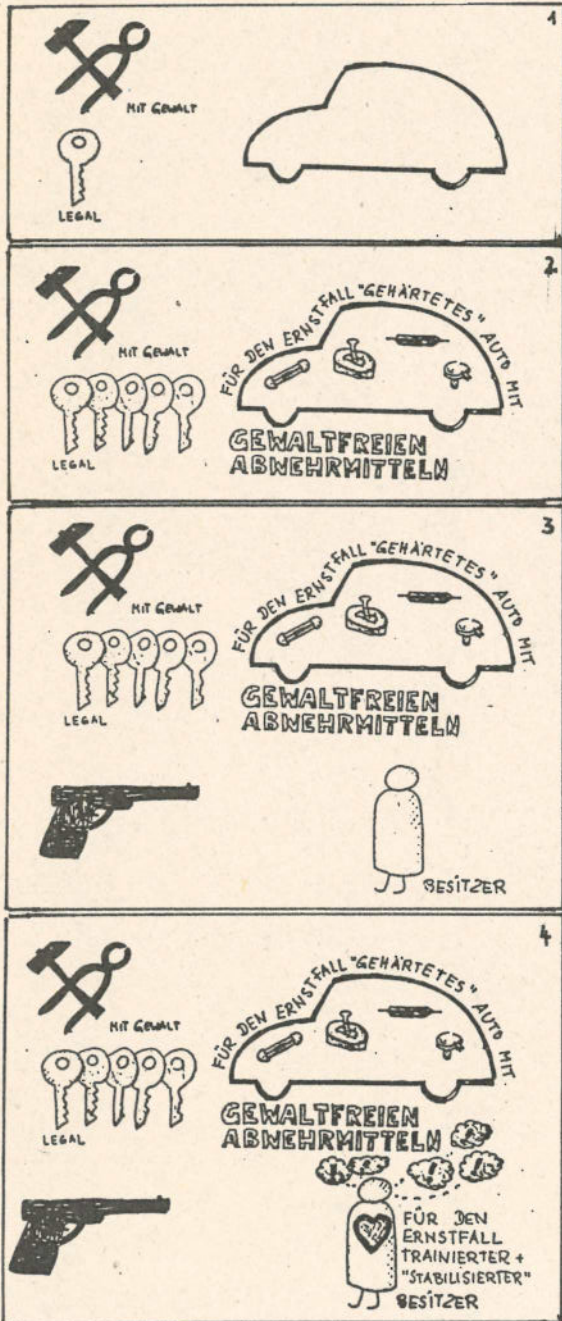
5.2 Intelligente Verschlüsselung

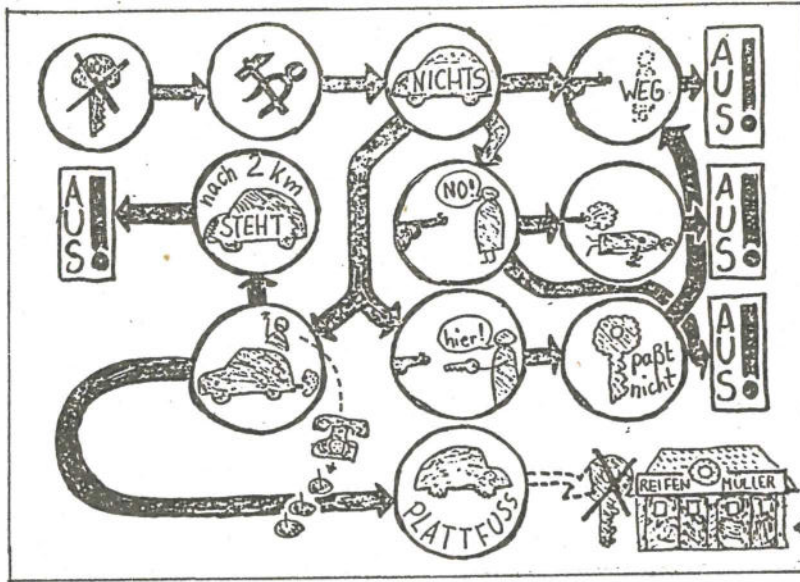


5.2.1 Soziale Verteidigung - Verteidigung mit Köpfchen (1SK-1ZV)

Das Auto - ein Erklärungsmodell für soziale Einrichtungen einer Gesellschaft (siehe 5.2.4): Es läßt sich gegen den gewaltsamen diebischen Zugriff (1) mit etwas Grips durch den Einbau versteckter technischer Sicherungen (2) gewaltfrei verteidigen - wobei die Besitzer immer in der "Mehrzahl" sind (5/6) und die Sicherungen in einer nur den Besitzern bekannten Reihenfolge abgeschaltet werden müssen. So wird ein Dieb immer im "Aus" landen oder sich beim Erreichen der nächsten sozialen Einrichtung festlaufen - und die ist vielleicht noch lange nicht die Bank, vor der er mit dem Auto vorfahren und die er ausrauben wollte (5.2.3). Unsere Gesellschaft ist voll solcher sozialer Einrichtungen (5.2.4). Wer ein Land mit dem Wunsch besetzt, diese Einrichtungen mit aller Gewalt zu besitzen, kann sich dabei gewaltig übernehmen, wenn sie ähnlich abge-

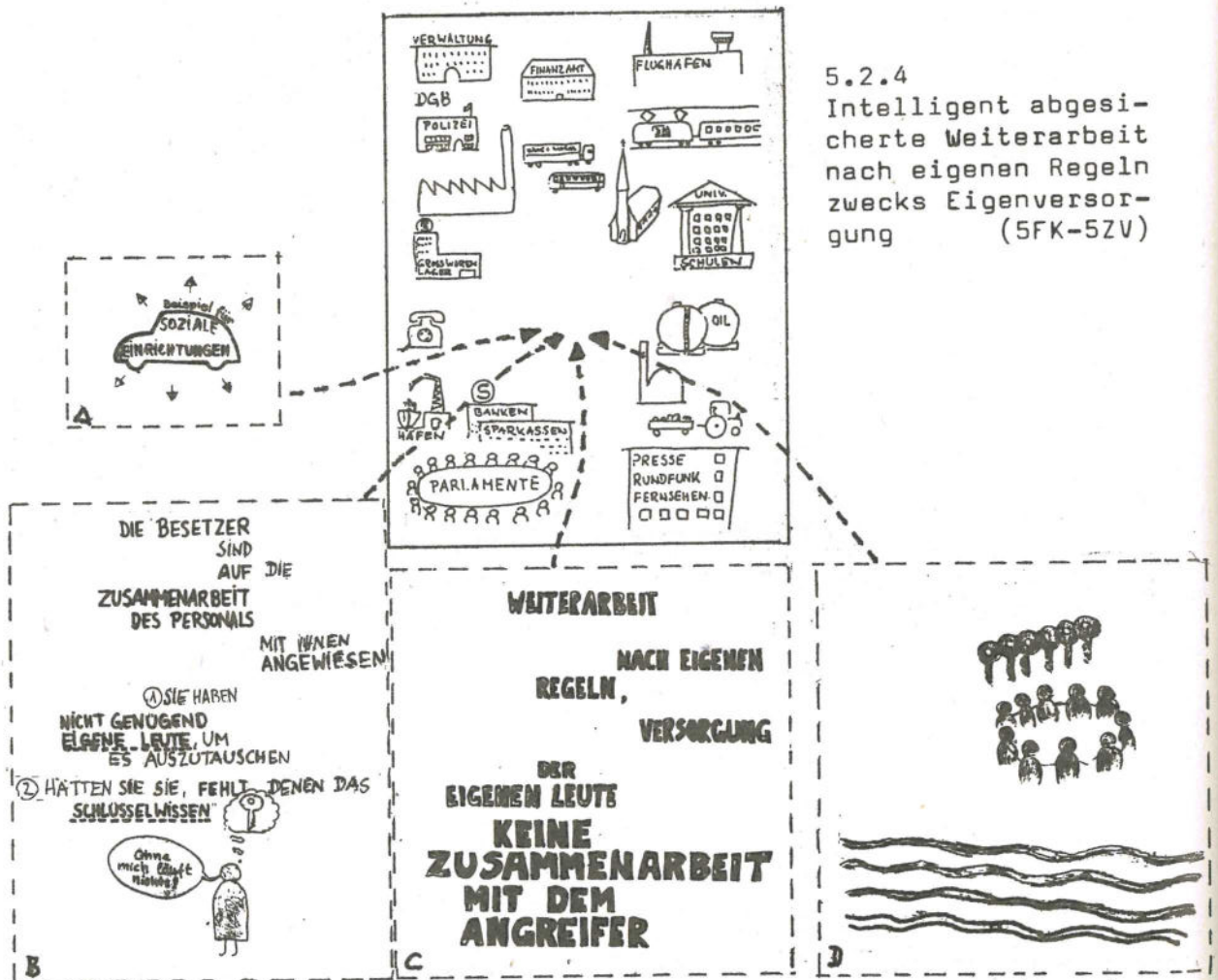
5.2.2 Intelligente Verschlüsselung - Beispiel Auto (7FK-7ZV)





sichert werden wie das Auto und seine durch Schlüsselwissen relativ gut geschützten Besitzer. Und so etwas schreckt ab. Menschen- und umweltfreundlicher als der T(r)ick, die Zündung des abgestellten Autos mit dem Zünder einer Atom-bombe zu verbinden.

5.2.3 Gedankenspiel "Viele Wege führen ins Aus" (1FK-1ZV)



5.2.4 Intelligent abgesicherte Weiterarbeit nach eigenen Regeln zwecks Eigenversorgung (5FK-5ZV)

~~~~~ = Abtauchen im V-Fall





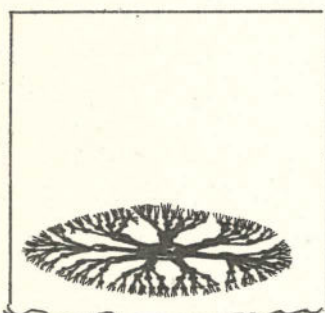
# 5.3 Dezentrale Organisation

Es ist sau dumm, das eigene gesellschaftliche Leben so zu organisieren, daß es ganz leicht zu stören ist und deswegen dann militärisch gesichert werden muß.

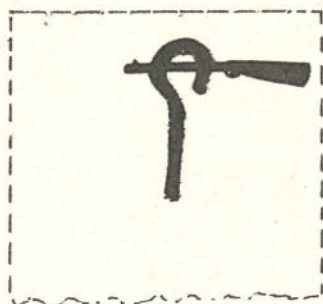
Intelligenter wäre, das eigene gesellschaftliche Leben so zu organisieren, daß es von innen oder außen kaum zu stören ist.  
Teures und gefährliches Militär braucht man dann nicht mehr.

5.3.1  
"Es ist saudumm ..."  
(2FK oder 2SK)

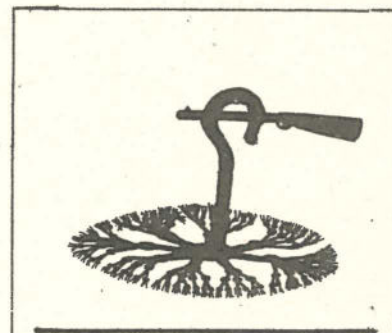
## 5.3.2 Dezentral - kein Angriffspunkt mehr das fürs Militär (3FK-3ZV)



+

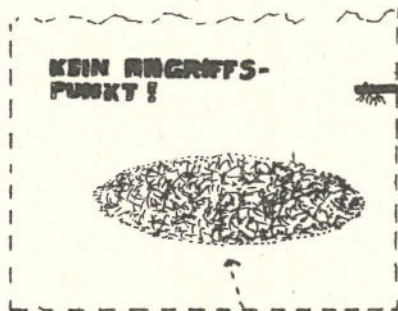


=



Der gleiche Einsatz, mit dem das Militär im ersten Fall das ganze Gebilde aushebeln konnte, reißt im zweiten Fall nur noch ein paar Fransen aus dem dezentralen Gewusel!

+



=



Diktaturen lassen sich nicht ...



Es genügt, das Spitzenpersonal auszutauschen oder ihm Kontrolleure zur Seite zu stellen.

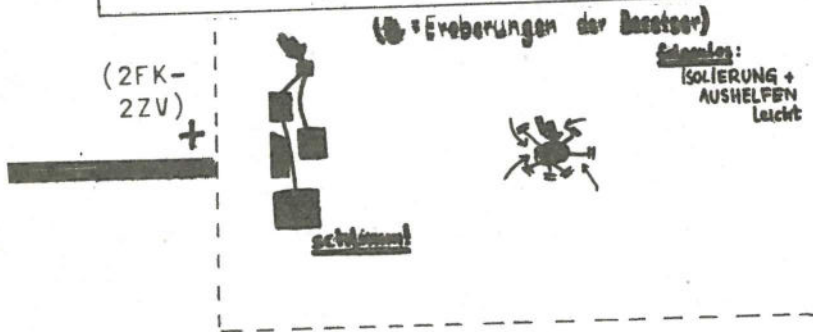
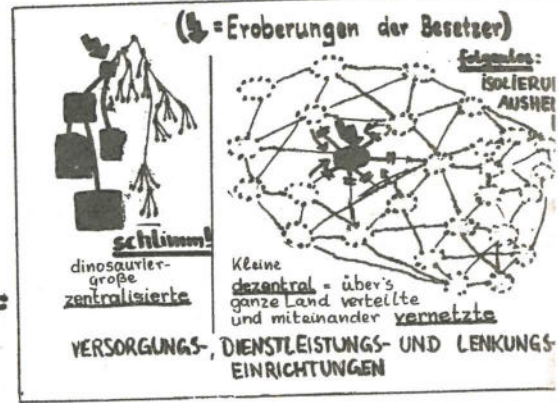
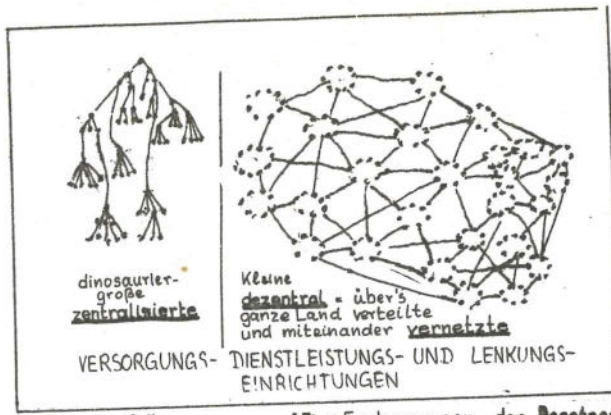
Das stellt den Angreifer nicht vor unlösbare Personalprobleme.

## 5.3.3 Hier hätte es der Angreifer leicht (1SK/1FK-2ZV)



... sozial verteidigen!

5.3.4 Dezentrale Systeme verkraften schadlos Eroberungen des Gegners



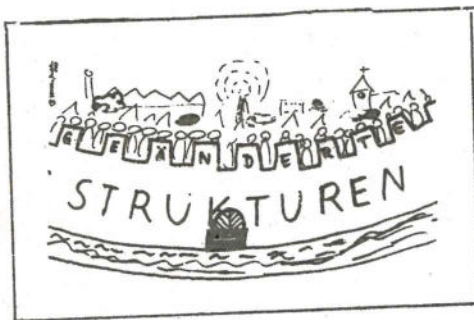
6. Abhaltewirkung und Ernstfall



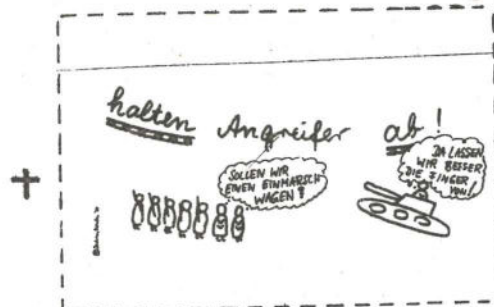
durch dezentrale Organisation...

6.1 Das Land unverdaubar machen (3FK-3ZV)

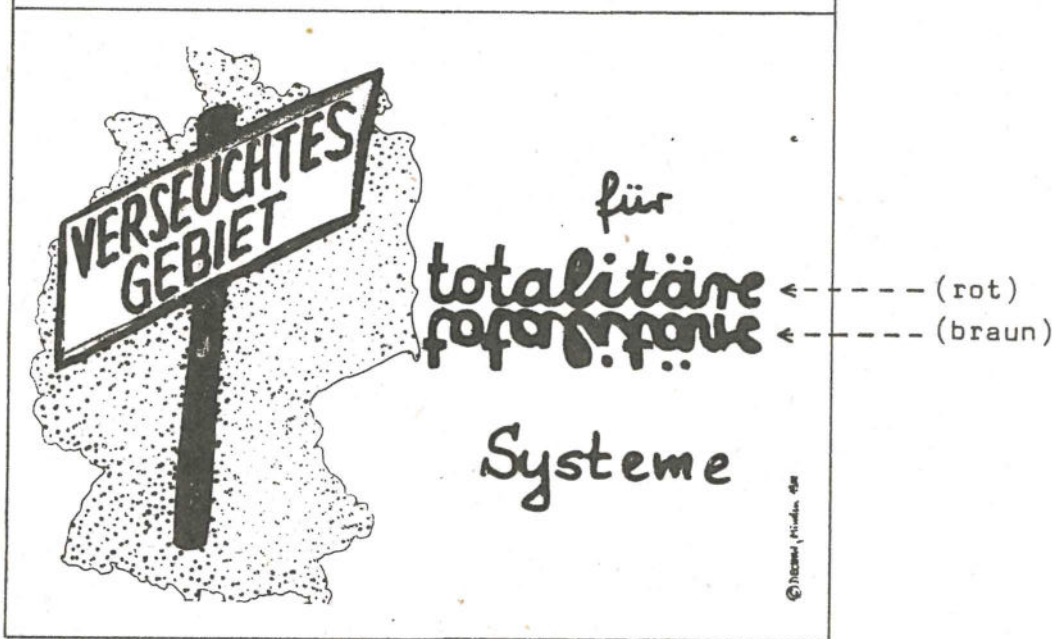
..sciner für den Ernstfall intelligent gehärteten Einrichtungen



6.2 Geänderte Strukturen halten ab (2FK-2ZV)

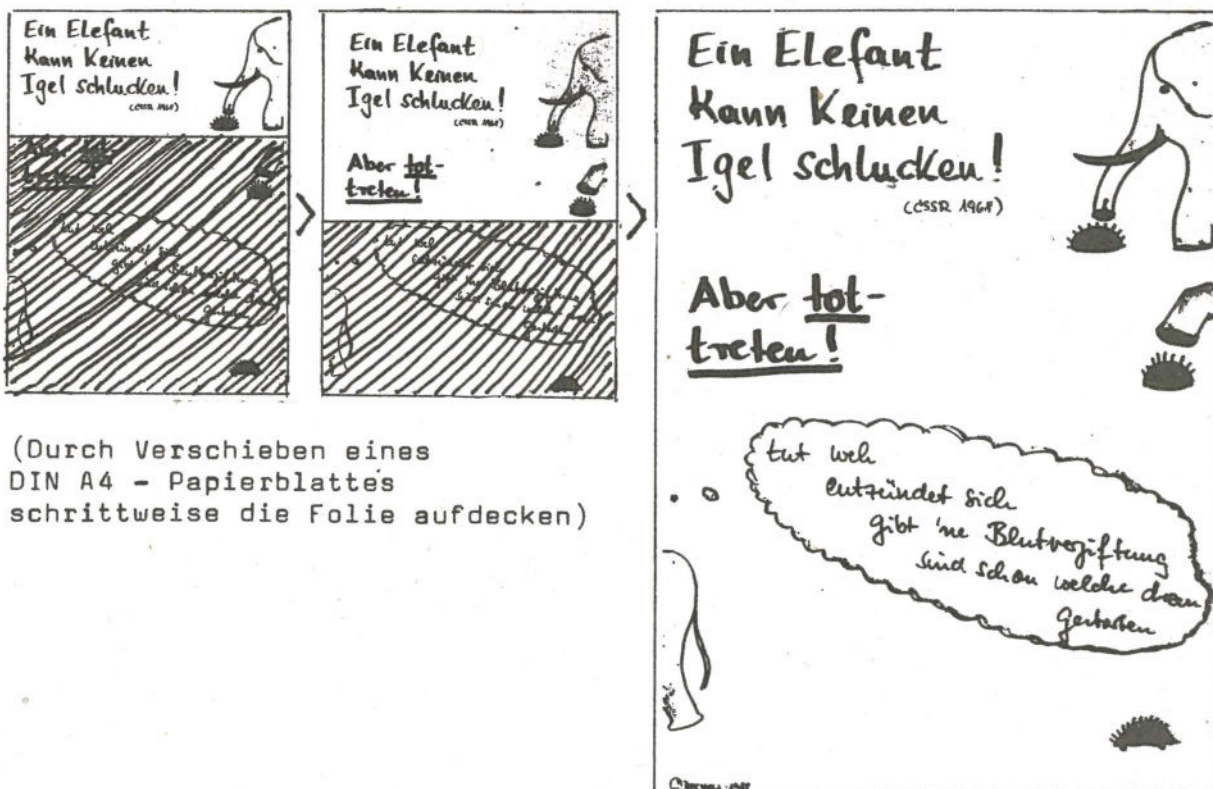


durchdemokratisiert  
= Gift

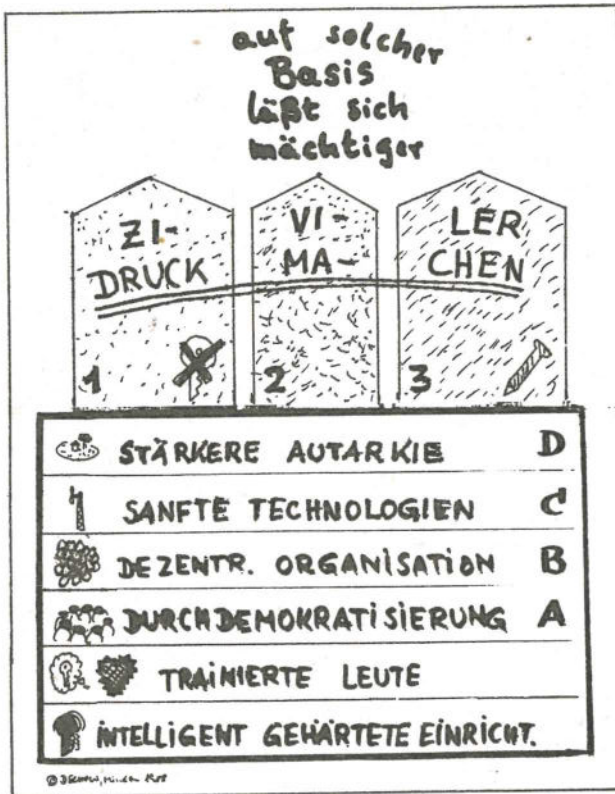


6.3 Verseuchtes Gebiet für totalitäre Systeme (2FK-2ZV)

6.4 Ein Elefant kann keinen Igel schlucken (1FK-1ZV)

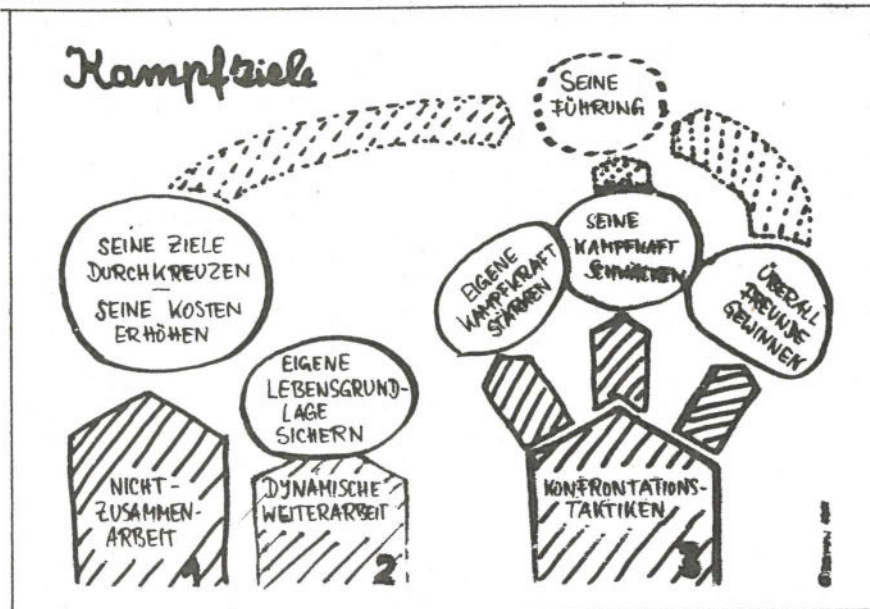
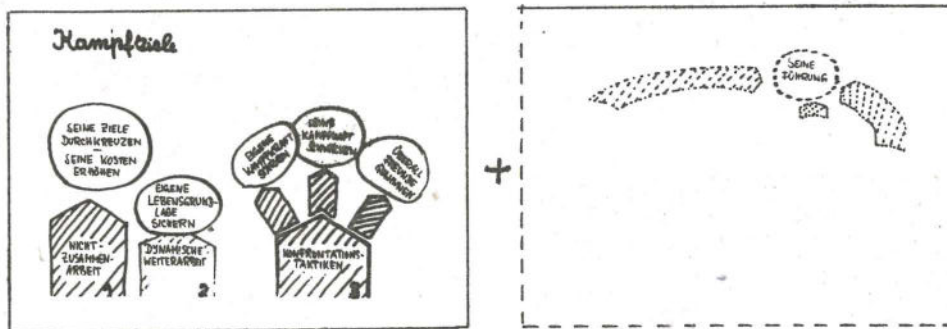


(Durch Verschieben eines DIN A4 - Papierblattes schrittweise die Folie aufdecken)



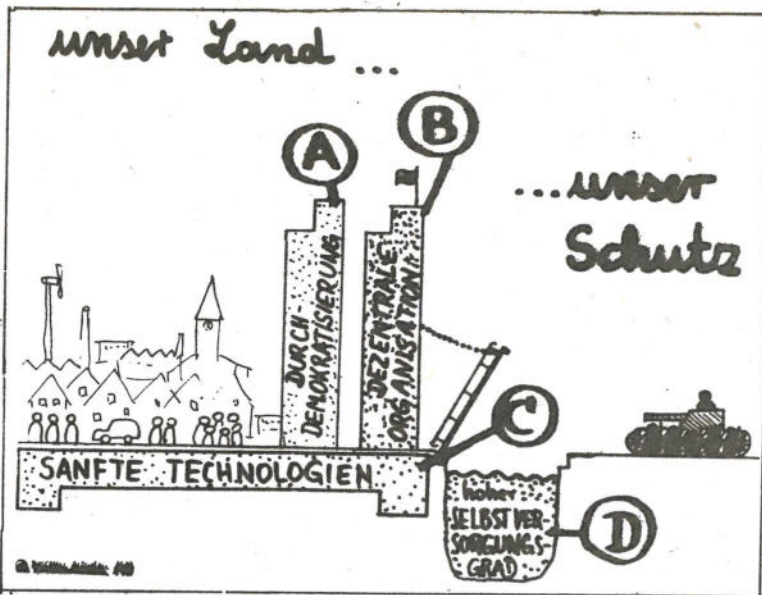
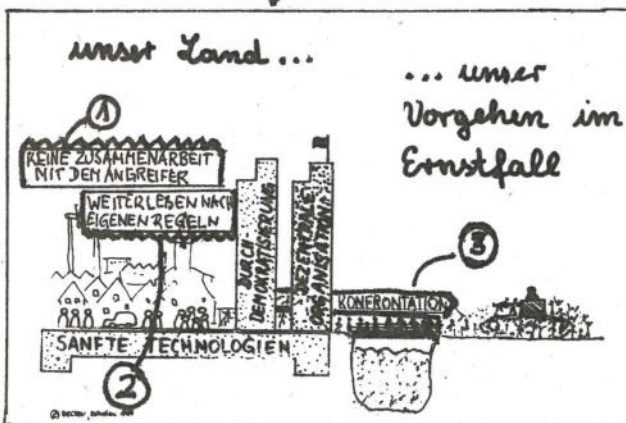
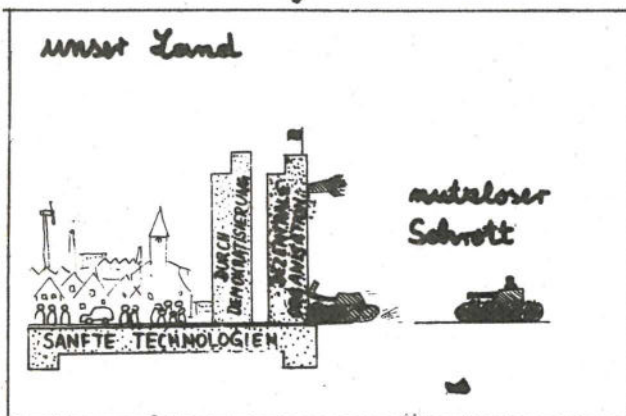
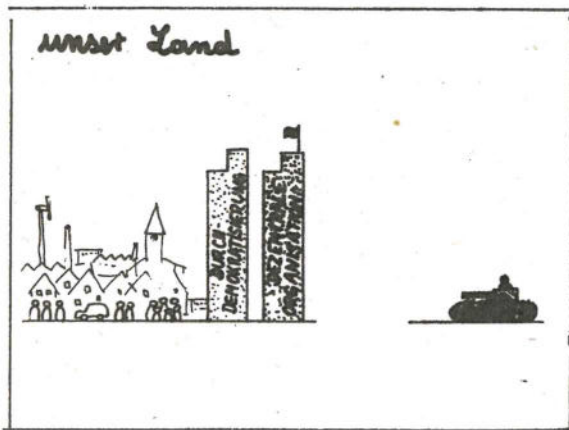
6.5  
Auf solcher Basis läßt sich viel Druck machen (2FK-2ZV)

6.6 Kampfziele der sozialen Verteidiger im Ernstfall



(2FK-2ZV)

6.7 Unser Land,  
 unser Schutz,  
 unser Vorgehen im Ernstfall.  
 Eine Zusammenfassung



(7FK-7ZU)

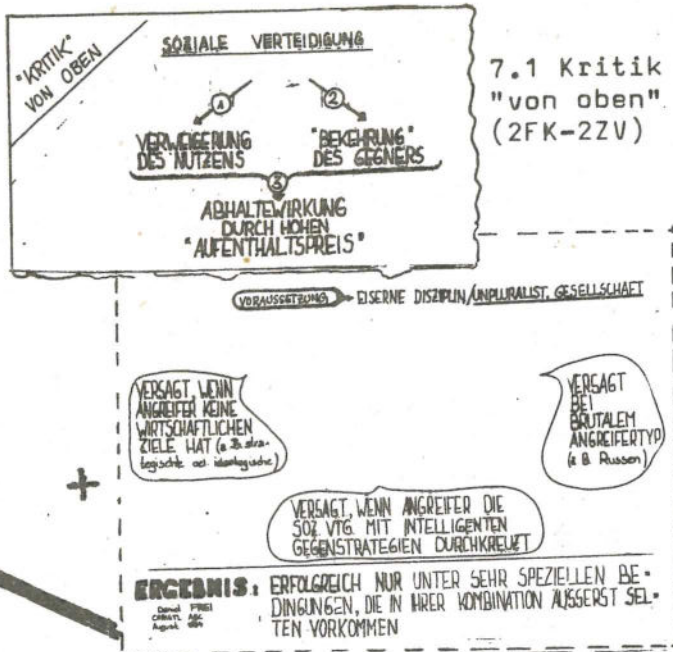
6.8  
 Nicht jedes Detail ist  
 neu (2FK-2ZU)

**NICHT JEDES DETAIL**  
 der Sozialen Verteidigung  
 ist  
**NEU + UNERPROBT**

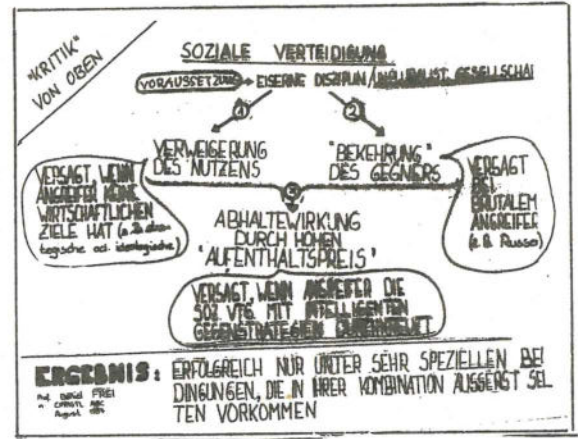
|         |                                  |                                     |
|---------|----------------------------------|-------------------------------------|
| 1989    | OSTDEUTSCHE                      | gegen Diktatur                      |
| ab 1928 | PALASTINENSER                    | gegen ISRAEL                        |
| 1967    | ARGENTINIER                      | gegen Putschisten                   |
| 1986    | PHILIPPINOS                      | gegen Diktatur                      |
| ab 1920 | POLEN                            | gegen Besatzungsmacht               |
| 1979    | IRANER                           | gegen Diktatur                      |
| 1978    | BOLIVIANER                       | gegen Diktatur                      |
| ab 1971 | EINWOHNER DES LAKZAC             | gegen französische Zentralregierung |
| 1968    | TSCHECHEN                        | gegen WPC-Armeen                    |
| 1963    | SUDVIETNAMESEN                   | gegen Diktatur                      |
| 1961    | FRANZOSEN                        | gegen Putschisten                   |
| 1955    | SCHWARZE AMERIKANER              | (Montgomery)                        |
| 1953    | GEFANGENE IN WOKUTA              | USSR                                |
| 1944    | GUATEMALTEKEN + EL SALVADORIANER |                                     |
| 1943    | DÄNEN                            | gegen Besatzungsmacht               |
| 1942    | NORWEGISCHE LEHRER               | gegen Gleichschaltung               |
| ab 1934 | DEUTSCHE ev.Christen             | gegen Gleichschaltung               |
| 1931    | CHILENEN                         |                                     |
| 1928    | DEUTSCHE                         | gegen Besatzungsmacht (RUHRK.)      |
| 1920    | DEUTSCHE                         | gegen Putschisten (Kapp-P.)         |
| ab 1919 | ÄGYPTER                          | gegen Besatzungsmacht               |
| ab 1908 | SUDAFRIKANER                     | gegen weiße Rassisten               |
| ab 1907 | INDER                            | gegen Besatzungsmacht               |
| ab 1906 | CHINESEN                         | gegen Besatzungsmacht               |
| ab 1898 | FINNEN                           | gegen Besatzungsmacht               |
| ab 1849 | UNGARN                           | gegen Besatzungsmacht               |
| ...     |                                  |                                     |
| 25+39   | JUBEN                            | gegen Besatzungsmacht.              |

Berichte und Hinweise über die auf 6.8 genannten Ereignisse finden sich im Heft des Versöhnungsbundes, Gruppe Münster und verstreut in der Zeitschrift "gewaltfreie aktion" (siehe Anhang). Wir selbst wollen demnächst Kurzdarstellungen über diese Ereignisse in einer weiteren Broschüre herausbringen.

Seit 1989 ist einiges passiert: Die Folie muß deswegen nach oben hin fortgeschrieben werden!



7.1 Kritik "von oben" (2FK-2ZV)



7.2 Karikatur von Metropolis



(1SK-1)

8 A: 1SK  
8 B: 1SK-1ZV

**7. Anhang I: Gegenpropaganda**



**D**

**70 PROZENT DER DEUTSCHEN WAFFENAUSFUHR GEHEN IN ENTWICKLUNGSLÄNDER!**

FAZ, April 1981

**E**

**WAFFEN FÜR BROT**

das heißt:

FÜR **BILDIGTE** ENERGIE  
ROHSTOFFE  
BODEN  
NÄHRUNG  
ARBEITSKRÄFT

also:

ZUR **ABSICHTLICHEN** AUSBEUTUNG DER ARMEN

8 C: 1FK-1ZV      8 E: 1FK-1ZV  
8 D: 1SK-1ZV      8 F: 1SK-1ZV

**8. Anhang II: Der Nord-Süd-Konflikt**



nach einem Plakat der Aktion "Hunger ist kein Schicksal", Wien  
Zeichnung aus dem ANC-Organ "Sechaba" der 70er Jahre

**(C) DIE UNPROBLEMATISCHSTE MÖGLICHKEIT, AN EINEN EIGENEN FOLIENSATZ ZU KOMMEN:**

Auf den vorhergehenden Seiten finden sich neben den Kürzeln FK und SK auch ein ZV (=Zeichenvorlage). Diese Zeichenvorlagen entsprechen genau der Größe der Folien und enthalten zusätzlich alle für die Eigenherstellung notwendigen Angaben. Das Stück kostet 50 Pfennig. Man bestellt bei mir, besorgt sich die unter (A) aufgeführten Utensilien, legt die Zeichenvorlagen unter die Folien und malt die Linien/die Flächen einfach mit den Farbstiften nach/aus. Allein für sich oder zu mehreren. Letzteres geht nicht nur schneller, es macht auch mehr Spaß, und man kann die Brauchbarkeit von Veränderungsideen besser ausloten. Die unter (A) genannten "Grundregeln" und Tips sind zu beachten.

Dieses Angebot ist nicht bestimmt für Schulen, Institute und Leute, die Geld mit der Weiterbildung anderer verdienen. Die ZeichnerInnen aber dürfen die von mir entworfenen und von ihnen so vervielfältigten Folien ohne Rückfrage bei mir auf allen Veranstaltungen einsetzen, wenn sie dafür kein Geld nehmen. Denn das Recht zur kommerziellen Auswertung hat man sich mit dem Erwerb der Zeichenvorlagen nicht erkaufte. Ebensowenig gestattet ist die ungefragte Weitergabe oder Kopieren der Zeichenvorlagen.

**34. "Hintergrund" - Plakate von Pazifix**

Auf ansprechende Plakate zur Sozialen Verteidigung sind wir nicht gestoßen. Aber auf welche, die das "Raumklima" von Orten, an denen es um dieses Thema geht, positiv betimmen. Man kann sie für 2 DM (DIN A2) bzw 4 DM (DIN A4) bei Pazifix (Materialvertrieb der DFG-VK Baden-Württemberg, Alberichstr. 9, 7500 Karlsruhe) bekommen. Außer den hier abgebildeten noch ein sehr schönes: Gewehr als blühender Baum, blau-rot-grün-schwarz-weiß, fast A 1, Unterschrift und Titel "Krieg ist kein Naturgesetz".

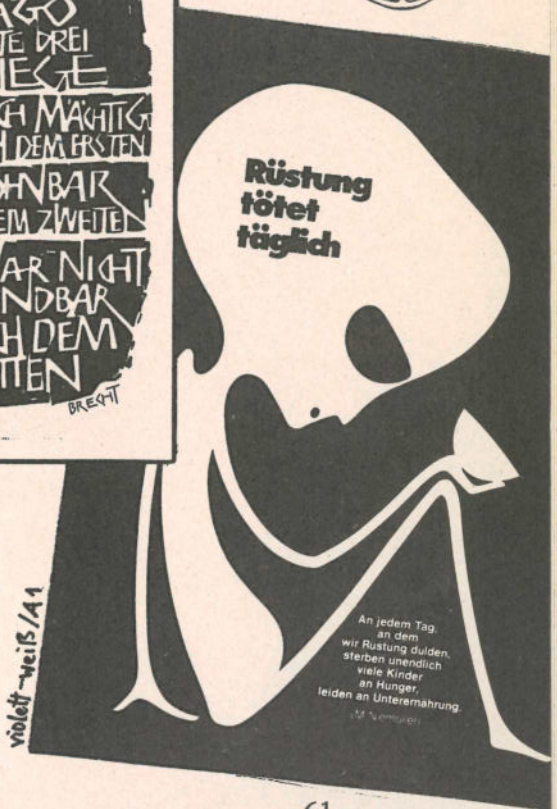


JA ZUM LEBEN



NEIN ZUM TÖTEN

braun-gelb/A4



## 35. BRD OHNE ARMEE ? von Christine Schweitzer und anderen

> *Wir brauchen die Bundeswehr doch zur Verteidigung* <  
Die Bundesrepublik kann militärisch garnicht verteidigt werden. Jede militärische Auseinandersetzung würde zur totalen Zerstörung führen. Selbst wenn ein Krieg hierzulande kein Atomkrieg wäre, würde die unvermeidliche Vernichtung von chemischen Anlagen und Atomkraftwerken soviel Giftstoffe und Strahlung freisetzen, daß nur wenige überleben. Militärische Verteidigung ist Selbstmord.

> *Es kann nicht länger hingenommen werden, daß einzelne Diktatoren andere Länder überfallen. Die Staatengemeinschaft muß notfalls auch mit Gewalt gegen solche Völkerrechtsbrüche vorgehen können* <

Die Wahl ist nicht die zwischen Krieg oder Hinnehmen von Unrecht. Es gibt zahlreiche gewaltlose Methoden, wie solchen Konflikten langfristig vorgebeugt oder in aktuelle Krisen eingegriffen werden kann. Dazu gehören z.B.: Aufbau von internationalen Zentren der Konfliktvorwarnung und Vermittlung, rechtzeitige und gezielte humanitäre, politische und wirtschaftliche Unterstützung, politische und wirtschaftliche Sanktionen, Boykotts, Entsendung unbewaffneter Beobachter usw.

Der Golfkrieg zum Beispiel hat die Situation in dieser Krisenregion nur verschlimmert: ökologische Probleme, Hungersnot, Armut und Bürgerkrieg waren seine Folgen.

> *Müssen wir nicht in Zukunft angesichts wachsender Armut und ökologischer Probleme in der "Dritten Welt" mit neuen Bedrohungen, nämlich aus diesen Ländern, rechnen?* <

Die Gefahr, daß der Nord-Süd-Konflikt sich zuspitzt, sehen wir auch. Aber ist militärische Aufrüstung hier die richtige Antwort? Anstatt Angst vor militärischen Angriffen, Flüchtlingen oder Terroranschlägen zu haben, sollten wir (an)erkennen: In diesem Konflikt sind wir die Täter, die Aggressoren. Denn der Nord-Süd-Konflikt ist dadurch entstanden, daß einige wenige Staaten im Norden auf Kosten der Zweidrittelwelt leben und eine gerechtere Weltwirtschaftsordnung, die die Ausbeutung des Südens beendet, mit aller Macht verhindern. Sicherheit für uns kann es nur geben, wenn das aufhört.

> *Das vereinte Deutschland kann nicht weiterhin abseits stehen, wenn es gilt, weltweit Verantwortung zu übernehmen. Das heißt auch, Truppen für Friedensmissionen zur Verfügung zu stellen* <

Verantwortung kann man so oder so übernehmen. Wenn Deutschland, das zwei Weltkriege angezettelt hat, sich immer dann voll ins Zeug legen würde, wenn es darum geht, Konflikte im Ansatz anzugehen und Krisen zu verhindern, anstatt zu warten, bis sie zu Kriegen führen, wäre das ein friedenspolitisches Zeichen ersten Ranges und mancher Blauhelmeinsatz oder "friedensschaffende Mission" überflüssig.

> *Ohne Militär sind wir wehrlos* <

Das Militär kann unsere Sicherheit nicht garantieren. Im Gegenteil: Es bedroht uns! Mit der Möglichkeit eines alles vernichtenden Krieges. Mit Tiefflug-Katastrophen. Durch seinen Beitrag an der Umweltzerstörung. Sicherheit können hingegen bieten: Die Zusammenarbeit zwischen Menschen verschiedener Länder auf allen Ebenen. Instrumente gewaltfreier Konfliktlösung auf zwischenstaatlicher Ebene. Die Soziale Verteidigung, wenn ein Volk sich gegen Putzisten oder Invasoren zur Wehr setzen muß.

> *Alle Soldaten zu entlassen, die Rüstungsbetriebe zu schließen, alle Waffenexporte einzustellen - das können wir uns doch garnicht leisten* <

Es ist wahr, jeder fünfte Arbeitsplatz hängt direkt oder indirekt vom Militär ab. Aber: Was könnte nicht alles mit den Milliarden Sinnvolles getan werden? Ein Spähpanzer "Luchs" kostet z.B. soviel wie fünf Sozialwohnungen, ein Pnazerabwehrhubschrauber so viel wie eine Entschwefelungsanlage für ein mittleres Kohlekraftwerk. Und Arbeitsplätze brächte das auch, mehr noch als beim Militär.

> *Die Bundeswehr ist der Garant unseres demokratischen Systems* <

Das Gegenteil ist wahr: Militär beruht auf den Prinzipien von Befehl und Gehorsam und trägt diese in die Gesellschaft hinein. Es liefert das Vorbild für das "Recht des Stärkeren" und leistet der Gewaltverherrlichung Vorschub. Duckmäsertum statt Zivilcourage, frauenverachtende Denk- und Handlungsweisen sind weitere direkte Auswirkungen der Existenz von Militär. Sowie die Möglichkeit, daß es gegen das Volk eingesetzt wird von einer undemokratischen Führung.

> *Ein souveräner Staat braucht eine Armee* <

Diese Behauptung stammt aus längst vergangenen Zeiten, in denen Krieg noch als ganz normales Mittel der Politik galt. Heute gilt: Ein souveräner Staat braucht eine souveräne Bevölkerung.

> *Menschen sind halt aggressiv - Krieg wird es immer geben* <

Längst ist wissenschaftlich nachgewiesen, daß die Aggressivität einzelner Menschen und der Krieg, also die Ausübung vorbereiteter und organisierter Gewalt von vielen, zwei verschiedene Dinge sind, die unmittelbar miteinander nichts zu tun haben. Aber gerade weil wir mit unberechenbaren aggressiven Handlungen einzelner rechnen müssen, darf es die gefährlichen Waffen, mit der das Militär heute umgeht, nicht mehr geben. Sie bzw. die Verfügungsrechte über sie könnten in die falschen Hände kommen.

Was es immer geben wird, sind nicht Kriege, sondern Konflikte. Konfliktlösungsmechanismen müssen gefunden werden, die ohne die Drohung oder die Anwendung von Gewalt auskommen. Und nicht Armeen, sondern möglichst viele Menschen sollten sich auf die gewaltfreie Lösung von Konflikten vorbereiten.

> *Ist das nicht alles Utopie?* <

Vieles, was für uns heute selbstverständlich ist, war früher mal Utopie: Daß Frauen vor dem Gesetz gleichberechtigt sind. Oder das allgemeine Wahlrecht. Oder die Abschaffung und Ächtung der Sklaverei. Warum sollte nicht auch die Abschaffung von Rüstung und Militär machbar sein?

> *Die machen ja doch, was sie wollen* <

Die Menschen in den osteuropäischen Ländern haben gezeigt, daß große Veränderungen auch unter sehr ungünstigen Bedingungen und gegen einen fast zu allem entschlossenen Gegner möglich sind. Wir sind nicht hilflos. Letztlich hängen die Regierungen davon ab, daß wir ihnen gehorchen (und sie wählen). Wir dürfen nur nicht den Fehler machen und glauben, daß sich Rüstung und Militär so schnell wegstreifen lassen wie die Mauer. Hier ist "langer Atem" vonnöten.



36. Ausstellungsstand "Soziale Verteidigung - was ist das, wie geht das?"  
von Eike Dechow

Auf dem Kirchtag 1991 im Ruhrgebiet wurde bei der Gestaltung einer Koje im "Markt der Möglichkeiten" auf Bausteine dieses Heftes zurückgegriffen: Das große Spiel (A.26) stand als Blickfang im Zentrum und zog die Leute an. Fragen zum Spiel führten direkt zum Thema, verführten zum Anschauen der Wandtapeten und zum Sich-einlassen auf das kleine Spiel (A.25), das in mehreren Exemplaren vorhanden war.

Technische Hinweise: Bildelemente der Wandtapeten mit dem Fotokopierer auf Großformate hochkopieren und aufkleben (Copyrightfragen bedenken). Alternative: mit Tageslichtprojektor Bilder auf die Tapete projizieren und dort mit wasserfesten Filzstiften nachmalen \* Texte mehrfarbig gestalten, relativ groß schreiben (mindestens Daumenhöhe bei Großbuchstaben) \* Spielfelder der kleinen Spiele wie beim großen Spiel blau und grün spritzen und die Zentrale auch hier mit einem roten Ring ummalen \* kleine Siele startfertig aufbauen, kopierte Spielanleitung beilegen, Würfelbecher bei wenig Platz verwenden (es reichen drei Papphocker pro Spiel, einer fürs Spiel und zwei für die Spieler) \* Ständig mindestens zwei kundige Gesprächspartner am Stand haben, die bei wenig Betrieb auch mal als Spielpartner fungieren \* Auf dem Büchertisch keine verwirrende Vielfalt auslegen, sondern nur eine kleine, besonders ansprechende Auswahl.



**BEBILDERTES TEXTMUSTER FÜR FÜNF WANDTAPETEN**

(Texte, die einen speziellen Bezug zu dem Kirchentag hatten, wurden weggelassen oder stehen in spitzen Klammern; Sternchen oder dicke Farbpunkte gliedern den Fließtext; Bildelemente stammen meist aus dem Baustein A.33 und sind dort unter den angegebenen Ziffern zu finden)

**1. Tapete**

A.33.1.6./unterer Bildteil. Darunter Text: Der NAME "Soziale Verteidigung" kam in den 60er Jahren auf. \* Die systematische SUCHE nach der Sache selbst, nach einer WIRKSAMEN ZIVILEN SELBSTBEHAUPTUNG OHNE MILITÄ-

RISCHE WAFFEN, begann schon in den 20ern. \* (A.33.6.8 hier an der Seite eingerückt) VERSUCHE, sich ohne Waffen zu wehren, begleiten die uns bekannte Menschheitsgeschichte. <Schon die Landsleute Jesu hatten welche vor Augen, die gerade passiert und erfolgreich waren, als er öffentlich dafür warb, sich geistvoller und intelligenter, lebensfreundlicher und liebevoller zu wehren und nicht stupide Böses mit Bösem zu vergelten - bis hin zum bösen Ende.> \* Heute ist es für die Menschheit ÜBERLEBENSNOTWENDIG geworden, <den von Jesus empfohlenen Weg einer> GEAWALTFREIE<N> WEHRTECHNIK zu ERFORSCHEN, zivile Selbstbehauptung zu LERNEN und die VORAUSSETZUNGEN DAFÜR zu SCHAFFEN. \* Aber "die da oben" mauern. Weil sich ein Volk mit sozialer Verteidigung auch gegen innere Feinde wehren kann - gegen Banken, multinationale Unternehmen, notfalls gegen die eigene Regierung. (Zeichnung vom Ende des Beitrags "So neu ist das alles garnicht" aus dem Vorspann einfügen über ganze Breite) \* Soziale Verteidigung muß also "von denen da unten" in die Gänge gebracht werden. Deswegen wurde 1989 der BUND FÜR SOZIALE VERTEIDIGUNG gegründet - von Einzelpersonen und friedenspolitisch engagierten Gruppen.

## 2. Tapete

A.33.4.3., wobei "Verteidigenswerter Besitz" in die Mitte gesetzt wird, links daneben "Militärische Verteidigung", rechts daneben "Soziale Verteidigung". Darunter Text:  
Soziale Verteidigung spielt sich nicht an den Grenzen ab (was sind die schon wert?), sondern da, wo man lebt und arbeitet.  
\* Verteidigt wird, was lebenswert und lebenswichtig ist: die eigene, selbstbestimmte Lebensweise und deren soziale Grundlagen wie Wirtschaft und Landwirtschaft, Bildungs- und Erziehungswesen, Informationsfreiheit usw. \* Und zwar # durch Zivilisten # mit gewaltfreien Mitteln.

## WIE SOLL DAS GEHEN?

Spielen Sie's doch selbst mal durch! Auf den Spielbrettern wird vieles simuliert, was für die Soziale Verteidigung wichtig ist.  
(Hägar-Karikatur aus A.7a über die ganze Breite als unterer Abschluß).

## 3. Tapete

Text (wobei im ersten Abschnitt nach zwei, drei Zeilen links und rechts zwei Kästchen eingerückt werden, das linke mit dem oberen Bildabschnitt von A.33.5.3.2 und den Worten "zentralisierte Organisationsform - militärisch leicht auszuhebeln", das rechte mit dem unteren Bildabschnitt von A.33.5.3.2 und den Worten "dezentrales Gewusel - unübersichtlich und ohne Angriffspunkt"): Blauland verzichtet auf ein eigenes Heer (sein Einsatz hätte nur verHEERende Folgen!), schafft zentralistische Organisationsformen ab (weil sie sich militärisch leicht kassieren lassen) und ersetzt sie durch dezentral-vernetzte (deswegen sieht sein Spielfeld so anders aus). \* Verwechselt Grünland die Militärlosigkeit Blaulands mit Wehrlosigkeit und greift an, so läßt Blau Grün ruhig kommen (ein Land besetzen heißt ja noch nicht, es besitzen!) und läßt sich ein auf ein SPIEL, in dem beide Parteien UNTERSCHIEDLICHEN REGELN folgen: Grün wirft raus. Blau nicht. Blau kann gegnerisches Vorgehen auch ohne Rauswurf blockieren, grüne Einzelfiguren "umdrehen", seine durchgängig dezentrale Organisationsform und die Möglichkeiten der "intelligenten Verschlüsselung" voll nutzen (die beiden letztgenannten Dinge lassen sich nur auf dem großen Spielfeld simulieren). Viele Möglichkeiten also für Blau. Grün kann dagegen nur eins: rauswerfen. \* (bei folgender Textpassage A.33.5.1.3. einrücken) Anfangs ist es für Blau ein "Heimspiel" (einschließlich der damit verbundenen "Platzvorteile" wie kurze Aufmarschwege, vertraute Umgebung). Aber sehr schnell kann bei günstigem Spielverlauf Blau zum gewaltfreien Angriff auf Grünland übergehen und die Auseinandersetzung ins Heimatland des Angreifers tragen. Das Spiel kann also nicht nur für Blau, sondern auch für Grün verloren gehen. Dritte Möglichkeit: Blau drängt Grün nur zurück und begnügt sich damit.

## 4. Tapete

### GRUNDIDEEN

Das Land unverdaubar machen (A.33.6.1)

Das Militär durch massenhaft angewandte gewaltfreier Machtmittel überfordern (Anlehnung an A.33.5.0 oben)

### MACHTMITTEL

Die des Militärs kennt schon jedes Kind. Hier die wichtigsten der Sozialen Verteidigung: (Anlehnung an A.33.5.0 unten, wobei bei "massenhafter Psychodruck" sieben Zeilen ergänzt wurden: "Keile" treiben/in Herz und Hirn/von Soldaten./Sie in/"Rollenkonflikte" bringen/und so/ihre Kampfkraft lähmen - das Keilsymbol aus A.33.5.1.3 in groß vor oder über die 1. Zeile, das Herzsymbol m.Keil links, das Hirnsymbol m.Keil rechts neben 2. u.3.Zeile)

An der Seite eine große Klammer mit dem Hinweis: Einzelheiten dazu im blauen Heft "Was ist Soziale Verteidigung"

### GRUNDHALTUNG

Bild: A.33.5.1.5. Text: Der Gegner ist kein Feind, den ich "ausschalten", sondern ein Mensch in Uniform, den ich (eine Weile jedenfalls) "aushalten" und mit dem ich mich auseinandersetzen muß. <Die Macht der von Jesus proklamierten und vorgelebten "Entfeindungs liebe" bleibt, massenhaft ausgeübt, nicht ohne Wirkung.>  
Der Angreifer mag glauben, der das ganze Land umfassende und auf allen Ebenen stattfindende Widerstand würde aufgrund brutalen Vorgehens an einigen Stellen insgesamt zusammenbrechen. Das kann auch ganz schön "in die Hose bzw. nach hinten losgehen" (Pfeil auf A.33.5.1.6)

## 5. Tapete

A.33.5.1.9 oben in die Mitte, links vom Text aus 5.1.9 (Wer einem Volk) A.33.5.3.1A, rechts davon A.33.5.3.1B in passender Größe.

Mit etwas Abstand darunter an den Rand: Bild A.33.6.2, daneben in groß den Text: Soziale Verteidigung soll also IN ERSTER LINIE eventuelle Angreifer von einem Angriff ABHALTEN, also eine Art Lebensversicherung sein für den Fall, daß vorausblickende Konfliktbereinigung mal schief gegangen ist.

Darunter mit etwas Abstand in groß "Standbein und Spielbein" (siehe Vorwort), Zeichnung und Text.

Darunter oder auf einer neuen Tapete daneben: Was für die Landesverteidigung gilt, ist auch in anderen "Ernstfällen" wie bei Verletzungen des Völkerrechts (z.B. Besetzung Kuweits durch den Irak) oder beim Löschen aufgeflammter Nationalitätenkonflikte (z.B. Jugoslawien) denkbar: daß nämlich die Entwicklung und der Einsatz wirksamer gewaltfreier Machtmittel blutige und unumweltkatastrophale militärische Einsätze überflüssig macht.

## B. Methodische Entwürfe

### 1. Beispiel für eine Vortragsveranstaltung

#### Erforderliche Hilfsmittel und räumliche Voraussetzungen:

Filmprojektor, Leinwand, Raum zum Verdunkeln und die Bausteine 5 und 29.

#### Beschreibung des Entwurfes:

- Vorstellung der Vortragenden und deren Motivation (5 min)
- Impuls/Meditation (5 - 30 min)
- Vortrag "Notwendigkeit und Idee der Sozialen Verteidigung" mit den letzten 15 min des Filmes, ab der Szene "Prag 1968" (40 min)
- Diskussion, Planspiel oder Vorstellen von Materialien
- Hinweise auf Möglichkeiten der Weiterarbeit an diesem Thema

### 2. Beispiel für Kirchliche Verkündigung

#### Erforderliche Hilfsmittel:

Cassettenrecorder, Cassette mit Texten von M. L. King (zu leihen bei Alexander Link), Gebet- und Liedtexte.

#### Beschreibung des Entwurfes:

Dauer: etwa 20 Minuten

- a)
- Begrüßung
  - Lied, z. B.: "Wegzeichen"
  - Ausschnitte von der Cassette zu den Themen "Gewaltfreier Widerstand", "King als Baptist" und seinem Tod durch den Mordanschlag.
  - Gebet "Einmal muß das Fest kommen", Baustein 11
  - Lied, z. B.: "Story vom kleinen Jonny", Baustein 17, "Friede den Menschen", "Wenn das rote Meer", "Eines Tages kam Einer"
- b) Die auf der Cassette enthaltenen Originaldokumente machen besonders betroffen. Zum Liedersingen ist ein Musikinstrument günstig.

### 3. Beispiel für ein Seminar, Rustzeiten/Werkwochen

Dieses Konzept wurde von Christoph Besemer und Dietmar Böhm verfasst und ist für 6 - 20 Interessierte ab 16 Jahren, insbesondere ZDL, und eine Dauer von 1 - 7 Tage gedacht.

#### **Bausteine für ein Seminar**

Angeordnet in einer möglichen, sinnvoll erscheinenden Reihenfolge.

Programm-Elemente, die in **jedem** Seminar vorkommen sollten, sind **fett gedruckt**; Elemente, die *möglichst* auch angesprochen werden sollten, sind *Kursiv gedruckt*. Texte die hier erwähnt, aber nicht in der Arbeitshilfe abgedruckt sind, können in der Geschäftsstelle des BSV angefordert werden.

## **Kennenlernen, Erwartungen/Befürchtungen**

### **Programmdiskussion**

*Einstieg: Spiele zur SV*  
*Kritik an Militär + Militarismus*  
*Gewaltfreiheit/Gewaltfreie Aktion*

ab hier: zwischendurch Spiele (zur SV), "Auffrischer"

### **Fallbeispiel(e)**

**Theorie der SV**

Geschichte der SV

Kritik der SV

Planspiel

**Rollenspiel(e), Entscheidungsübungen, Streitreihe**

Männlichkeit und Militär

Voraussetzungen der SV

Aktuelle Diskussion um die SV

**Umsetzung: gesellschaftlich/persönlich**

**Auswertung: Wie weiter?**

## **Zu den einzelnen Bausteinen:**

### **• Einstieg**

1. Gedankensturm zu der Frage:
  - "Was fällt mir zum Stichwort *Soziale Verteidigung* ein?"
  - oder:
  - "Was ist für mich verteidigungswert?"
  - oder:
  - "Welche Beispiele für (erfolgreichen) gewaltfreien Widerstand fallen mir ein?"
2. Kleingruppen-Gespräche zu persönlichen Erlebnissen/Erfahrungen mit Widerstand gegen Autoritäten ("Wie ich mich einmal gewehrt habe ...").
3. Texte/Lieder (siehe Teil A der Arbeitshilfe)
  - Vaterland (Baustein 14)
  - Das Märchen von Iwan dem Narren (Baustein 16)  
(Fragen: Was gefällt Euch an der Geschichte? Was stört Euch?)
  - Persönliche Empfehlung (Baustein 13)
  - Wenn unsre Brüder kommen (Konstantin Wecker)  
(Frage: Ist das realistisch?)
  - Der Tag des Generals (Baustein 15)  
(Frage: Was ist da eigentlich los?)

Wichtig ist, daß Ihr hierbei genau wißt, welche Fragen Ihr den Teilnehmern zu den Texten stellt.

**Achtung!** Bei Jugendlichen, SchülerInnen und gerade aus der Schule entronnenen ist diese Art des Einstiegs vielleicht zu schulmäßig!

- **Kritik an Militär + Militarismus**

(auch als ausführlichere Art des Einstiegs)

Kartenabfrage zu der Frage "Was stört mich am Militär? Was wünsche ich mir statt dessen?"

Die TeilnehmerInnen sollen auf Karten oder (kleineren) Papierblättern ihre Ideen stichwortartig notieren: pro Karte/Blatt nur eine Idee.

Anschließend stellt jedeR ihre/seine Karten vor und hängt sie auf - am besten schon thematisch geordnet (kann aber auch später geordnet werden).

- **Gewaltfreiheit / Gewaltfreie Aktion**

1. Thesen "Gewaltfreiheit" (Baustein 2) + Gespräch

2. Texte

- Deile, Ebert, u.a.: Möglichkeiten und Grenzen der "gewaltfreien Aktion" und des "zivilen Ungehorsams"; in der Arbeitshilfe 3/83 zum gleichen Titel, herausgegeben von dem Evangelischen Bildungswerk Berlin

- Föderation Gewaltfreier Aktionsgruppen: Nichtwiderstand oder gewaltlose Revolution?, Graswurzelwerkstatt, Rote Str. 40, 3400 Göttingen

3. Tonbildschau

- Gewaltfreier Widerstand gegen Rüstungsgewalt (I.D.E.E. - Aktionen 1982), 40 min, Friedenskotten Lippinghausen (0 52 21/6 54 85)

- u. a.

- **"Auffrischer"**

1. Bildmeditation

- Ruhrkampf-Plakat "Mich zwingt Ihr nicht!" (Baustein 10)
- CSSR-Dia (aus "Menschen gegen Panzer") (Baustein 28)

2. Texte/Lieder (vgl. "Einstieg" 3.)

3. Spiele

- "Aus dem Gleichgewicht bringen"

Zwei Personen stehen sich in Reichweite gegenüber, beide Füße müssen fest auf dem Boden stehen.

Aufgabe: "Versucht den/die andere/n aus dem Gleichgewicht zu bringen (= wenn nicht mehr beide Füße auf dem Boden stehen!) Ihr dürft dazu nur Eure Handflächen benützen und nur die Handflächen der gegenüberstehenden Person berühren!"

(Vgl. Wirkung von Konfrontations- und Ausweichtaktik!)

- u. a.

- **Fallbeispiele**

1. Medien

- Tonbildschau "Menschen gegen Panzer", 20 min (Baustein 28)
- Film "Wenn die Panzer kommen", 45 min (Baustein 29)
- Video über den gewaltlosen Widerstand gegen Marcos (Philippinen 1986), 30 min, (Baustein 31)

## 2. Kleingruppenarbeit mit Texten

Verschiedene Kleingruppen bearbeiten je ein Fallbeispiel.

Wichtig ist es, den Kleingruppen konkrete Fragestellungen mitzugeben und darauf zu achten, daß auf sie genau eingegangen wird.

Die Ergebnisse werden im Plenum zusammengetragen und verglichen. Dazu ist eine Wandzeitung sehr hilfreich, auf der die Fragen nochmals stehen und die Antworten der verschiedenen Fallbeispiel-Gruppen untereinander eingetragen werden können:

| Fall | Frage 1 | Frage 2 | Frage 3 | ..... |
|------|---------|---------|---------|-------|
| 1    |         |         |         |       |
| 2    |         |         |         |       |
| 3    |         |         |         |       |
| 4    |         |         |         |       |
| ⋮    |         |         |         |       |

### Fragen:

- Um welchen Konflikt handelt es sich?
  - Welche Konfliktparteien gibt es? (direkte, indirekte)
  - Welche Aktionsformen und Aktivitäten kommen vor? (Welche Methoden der SV?)
  - Welche Wirkungen erzielen sie? (positive + negative)
  - Wie sieht die Bilanz des Konfliktes aus?
- Kurzfassung der Fragen: "Welche Elemente der SV kommen vor?"

### Fallbeispiele:

- Kapp-Putsch (Boserup/Mack: Krieg ohne Waffen?, rororo, Reinbek bei Hamburg, 1974, S 97 - 99, 101 - 106)
- Algerien (Boserup/Mack: Krieg ohne Waffen?, rororo, Reinbek bei Hamburg, 1974, S 97 - 101)
- Ruhrkampf (Boserup/Mack: Krieg ohne Waffen?, rororo, Reinbek bei Hamburg 1974, S 77 - 85; DIE GRÜNEN, Ohne Waffen, aber nicht wehrlos, Bonn, 1987, S 6 - 8)
- Norwegen (Dänemark, Bulgarien) (Dietmar Böhm, Graswurzelrevolution 123/124, S 21 - 25)
- CSSR (Roland Vogt, Graswurzelrevolution 98/99, November 1985, S 50 - 53)
- Larzac (Gernot Jochheim, Die gewaltfreie Aktion, Hamburg 1984, S 237 - 244)
- Philippinen (Mitten in der Welt, Vierteljahreshefte zum christlichen Leben, Herbst 1986, S 53 - 57; Hildegard Goss-Mayr, Gewaltfreie Aktion 65/66/67, S 31 - 35)

## • Theorie der Sozialen Verteidigung

### 1. Vorbereitungstexte

Zur inhaltlichen Einstimmung und Vorbereitung können diese Texte schon vor Seminarbeginn zugeschickt werden:

- Eine kleine Utopie: ... und nichts funktioniert (Baustein 18)

- SV - Die einzige Alternative zum Militär (Roland Vogt, Graswurzelrevolution 123/124, S 6 - 10)
- SV - Einseitige Abrüstung und gewaltfreier Widerstand in der wehrhaften Demokratie (Theodor Ebert, Gewaltfreie Aktion 53/54, S 50 - 56)
- Nicht auf die Regierung kommt es an (Christine Schweitzer, Graswurzelrevolution 123/124, S 48 - 49)

## 2. Text-Arbeit

In Kleingruppen die Texte (s.o.) auswerten.

Fragestellungen:

- Ziele der SV?
- Methoden und Wirkungsweise?
- Voraussetzungen für SV (günstige, ungünstige)

Ergebnisse auf eine Wandzeitung schreiben.

Austausch und Vergleich der Arbeitsergebnisse im Plenum.

## 3. Thesen/Stichwortsammlung

- Soziale Verteidigung - 11 Thesen (Baustein 3)
- Soziale Verteidigung - Stichwortsammlung (Baustein 4)

Arbeitsmöglichkeiten mit dem Thesenblatt:

- a) Thesenblatt austeilen und gemeinsam durchgehen:
- b) Kurzvortrag anhand der Thesen
- c) Thesen vorstellen und jeweils ein Stichwort dazu auf eine Wandzeitung schreiben (evtl. 2 Personen im Wechsel):
- d) "Gesprächsreferat": 2 Personen unterhalten sich über die Theorie der SV und bringen dabei die Thesen unter.

Arbeitsmöglichkeit mit der Stichwortsammlung:

Die Stichwörter auf Plakate übertragen und anhand dieser Plakate erläutern.

## 4. Medien

- Film "Wenn die Panzer kommen" (Baustein 29)
- Video über SV vom Hessischen Rundfunk (Baustein 30)

## 5. Folien für Overhead-Projektor (Baustein 33)

## 6. Vortrag

### • **Geschichte der SV**

Vortrag von Wolfgang Sternstein bei der Gründungsversammlung des BSV

### • **Kritik der SV / Kontroversen / Aktuelle Diskussion**

#### Texte

- Nicht auf die Regierung kommt es an (Christine Schweitzer, Graswurzelrevolution 123/124, S 48 - 49)
- Über die waffenlose Verteidigung zur überlebensfähigen Gesellschaft (Barbara Müller, Diskussionsforum Nr. 1, November 1989, Bund für Soziale Verteidigung, S 3 - 10)

- Vermutungen über die Wende zur SV (Theodor Ebert. Graswurzelrevolution 123/124. S 33 - 36)
  - Warten bis zum St. Nimmerleinstag? (Christoph Besemer. Graswurzelrevolution 123/124. S 37 - 40)
  - Die Botschaft hör ich wohl ... (Christine Schweitzer. Graswurzelrevolution 123/124. S 44 - 46)
  - Dokumentation: Auschwitz und die SV (Gewaltfreie Aktion 80/81. S 56 - 68)
- **Rollenspiele, Entscheidungsübungen, Streitreihe** (Bausteine 21. 22 und Anhang)

#### 4. Beispiel für einen Unterrichtseinstieg von Eike Dechow

Daß man in einem "heißen" Konflikt anstatt auf militärische auch auf zivile Macht setzen kann, erscheint vielen undenkbar. Darum wird Gewaltlosigkeit auch immer wieder mit Machtlosigkeit verwechselt. Stoßen junge Leute auf den Begriff "zivile Macht", entsteht meist ungläubige Neugier: Was ist denn das? Und das soll was nützen gegen Soldaten, Panzer und Granaten? Der Hinweis des Lehrers, daß am besten durch die Beschäftigung mit dem Konzept der Sozialen Verteidigung eine Vorstellung von diesen Dingen entstehe, motiviert, mithilfe ausgewählter Bausteine des Teils A nach Antworten zu suchen.

Wie aber die Klasse drauf bringen, auf diese große Unbekannte, die ZIVILE MACHT? Etwa so: Nach Spontandiskussionen über aktuelle Ereignisse wie den Golfkrieg (alternativ: nach einer durch Baustein 6 o. Matthäus 5,35ff provozierten Diskussion) in der nächsten Stunde Leserbriefe, mitprotokollierte Schülerbeiträge o.ä. auf einen Arbeitsblatt ausgeben. Auftrag: den grundlegenden, nicht mehr ableitbaren Glauben bzw. Stand-Punkt der "Militaristen" und der "Pazifisten" zu den Stichworten Krieg und Militär herauszufinden. Eine harte Nuß! Aus den bruchstückhaften Ergebnissen der Einzelarbeit im Plenum ein optimierteres Gemeinschaftsergebnis an der Tafel erstehen lassen - und dabei als Lehrer an passender Stelle den Begriff "zivile Macht" als weiteren Verbesserungsvorschlag ins Spiel bringen. Etwa so:

| <u>"MILITARISTEN"</u>                                                                                    | KRIEG        | <u>"PAZIFISTEN"</u>                                                                                               |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>schlimm, aber es GIBT SCHLIMMERES</p> <p>(Möglichkeit, Schlimmeres zu verhüten oder zu bekämpfen)</p> | <p>.....</p> | <p>DAS SCHLIMMSTE, was Mensch und Natur passieren kann</p> <p>(verbietet sich in jedem Fall als Problemlöser)</p> |
| <b>MILITÄR</b>                                                                                           |              |                                                                                                                   |
| <p>KANN ALLES! (ist omnipotent)</p> <p>LEBENSVERSICHERUNG</p>                                            | <p>.....</p> | <p>kann nur zerstören (<b>ZIVILE MACHT</b> kann mehr!)</p> <p>(zer)STÖRT LEBEN(sgrundlagen)</p>                   |





## **5. Beispiel für ein internes Flugblatt eines Verbandes vom Arbeitskreis Frieden der Katholischen Jungen Gemeinde, Würzburg**

### **Was hat unsere Arbeit mit dem Konzept der Sozialen Verteidigung zu tun?**

*Der Einsatz für die Verwirklichung der SV ist für uns die konsequente Folge der wichtigsten Ziele in den verschiedensten Bereichen der KJG-Arbeit. Diese Ansicht wollen wir nun an einigen Beispielen erklären:*

#### **1. Die Grundlage unseres Lebens – Nachfolge Jesu**

Als junge Christen in der KJG sind wir auf der Suche nach Wegen unseren Glauben bewußt zu leben. Werte wie Nächstenliebe und Gerechtigkeit sind Grundlagen auf denen wir unser Leben aufbauen wollen. Aus unserer christlichen Grundüberzeugung heraus verachten wir jede Gewaltanwendung gegenüber anderen, denn dies steht im Gegensatz zur zentralen Aussage des Neuen Testaments, nämlich Nächstenliebe, ja sogar Feindesliebe.

Bei unserem Streben nach Frieden wollen wir uns gewaltfrei für eine lebenswerte Zukunft der Menschen und der Schöpfung einsetzen. Für uns Christen ist es daher eine besondere Aufgabe, an der Entwicklung einer Strategie der Gewaltlosigkeit mitzuarbeiten.

Die Lehre Gottes stellt den Menschen in den Mittelpunkt, nicht Waffensysteme, die in der Lage sind millionenfach zu töten.

Bei der Sozialen Verteidigung geht es nicht um die territoriale Verteidigung von Quadratmetern, sondern oberstes Ziel ist der Erhalt von Menschenleben und der Menschenrechte. Soziale Verteidigung verbindet Nächstenliebe mit politischer Machtausübung, in der politische Macht ihren Schrecken verliert, weil sie auf eigener Opferbereitschaft, nicht aber auf der Fähigkeit dem Gegner zu schaden, basiert.

#### **2. Demokratische Verbandsstruktur**

Am einfachsten hat es ein militärische Aggressor, wenn er eine andere Diktatur besiegt. Dann muß er, um die besiegte Gesellschaft zu kontrollieren, nur das Spitzenpersonal austauschen bzw. diesen Dirigenten Kontrolleure zur Seite stellen. In einem demokratisch angelegten Staat ist dies weitaus schwieriger.

In der KJG werden auf allen Ebenen Entscheidungen demokratisch gefällt, dabei spielen die Interessen und Bedürfnisse der Mitglieder eine zentrale Rolle. Um dies tun zu können sind verschiedene Eigenschaften wichtig. Die Fähigkeit, selbständig zu denken und zu handeln, Recht und Unrecht zu unterscheiden und sich selbst einzusetzen. Aber gerade diese Eigenschaften, Unrechtsbewußtsein, Einsatzwille und Mündigkeit sind Voraussetzungen für eine wirkungsvolle gewaltfreie Verteidigung. Denn der Widerstand in der SV muß immer der Situation angepaßt, von möglichst großen Teilen der Bevölkerung mitgetragen und verantwortet werden. Dies ist ganz anders bei der militärischen Verteidigung (Befehl-Gehorsam-Struktur, Verteidigung durch Soldaten).

#### **3. Einsatz für die Umwelt**

Im Gegensatz zu der, in den vergangenen Jahrzehnten verstärkt durchgeführten Konzentration im Versorgungsbereich (Strom, Wasser, Wärme), fordert die Soziale Verteidigung eine dezentral organisierte Versorgung der Bevölkerung. Je kleiner die Versorgungsunternehmen, desto wahrscheinlicher ist, daß sie im Verteidigungsfall funktionsfähig bleiben.

Großprojekte sind anfälliger und im Verteidigungsfall vom "Gegner" leicht kontrollierbar, von der Gefahr einer Zerstörung ganz zu schweigen (z.B. Sprengung einer Talsperre).

Die Vorteile einer dezentralen Versorgungsstruktur wären auch in Friedenszeiten spürbar. Sie könnte ökologisch besser eingepaßt werden und käme damit den Forderungen zahlreicher Umweltorganisationen entgegen. So sprach sich die DiKo 1986 eindeutig gegen die geplante Hafenhohrtalsperre aus und forderte den Ausstieg aus der Kernenergie.

Soziale Verteidigung kann aber nur durchgehalten werden, wenn Energiedienstleistungen sich kurz und mittelfristig nicht durch die Besatzungsmacht kontrollieren lassen. Es muß ein Umstellungskonzept erarbeitet werden, wie Rohstoffe eingespart und somit die Selbstständigkeit und Umweltverträglichkeit gewährt werden kann.

#### 4. Frauenarbeit

Das Anliegen *Gleichberechtigung der Frauen* zeigt das Verteidigungskonzept der SV. Möglichkeiten und Forderungen, die zur Verwirklichung der Gleichberechtigung beitragen:

- \* die SV kann nur effektiv wirken, wenn die gesamte Bevölkerung aktiv miteinbezogen wird. D. h. also daß bei den Männern wie bei den Frauen Rechte und Verantwortung, Ausführung und Leitung des Widerstandes vorbehaltlos gleichberechtigt liegen.
- \* die benötigten Fähigkeiten (z.B. Engagement, Verantwortungsbewußtsein, Kreativität) der SV sind so vielfältig, daß alle Bevölkerungsgruppen sich mit ihren persönlichen Möglichkeiten einbringen können, da körperliche Fitness und Stärke nicht ausschlaggebend sind. D. h. daß Frauen sowie alte und junge Menschen mit ihren entsprechenden Fähigkeiten und Wünschen nicht ausgeschlossen sind.

#### 5. Eine Welt Arbeit

Entsprechend unserem Ziel, Nachfolge Christi, fordern wir größtmögliche Gerechtigkeit für alle Bevölkerungsgruppen und Länder. Seit Jahren setzt sich die KJG für eine partnerschaftliche Beziehung zu den Entwicklungsländern ein. Dies findet Ausdruck in unserer Partnerschaft zur Uvikanjo in Tanzania.

Die weltweite Militarisierung hemmt die soziale und wirtschaftliche Entwicklung in den Ländern der 3. Welt:

Aus unserer Sicht ist es christlich und moralisch nicht verantwortbar, unbeschreiblich viel Geld in die Rüstung zu stecken, während die Zahl der Hungernden ständig steigt.

Ebenso sind die personellen und finanziellen Aufwendungen für Forschung und Entwicklung im Rüstungsbereich nicht vertretbar, da z.B., in der Medizin oder in der umweltfreundlichen Energiegewinnung Fachkräfte und Geld dringend benötigt werden.

Wir haben versucht uns kurz und verständlich zu halten. Wer sich intensiver mit dem Thema auseinandersetzen will oder Fragen hat, soll sich doch bitte an uns, dem AK-Frieden der KJG-Diözese Würzburg, wenden. Wir freuen uns auch über jeden, der sich einmal die Arbeit im AK anschauen will. Hier unsere Kontakt-Adresse:

KJG-Diözesanstelle, Am Kürschnerhof 2, 8700 Würzburg, Tel.: 0931/386322

## 6. Beispiel für ein Einführungsreferat von Alexander Link

### 1. Der Widerspruch unserer derzeitigen Situation

Ich will als erstes erzählen wie ich zu diesem Thema gekommen bin, damit meine Motivation für Euch verständlich wird.

**Wir als junge Christen** versuchen uns an den Werten zu orientieren, die Jesus uns vermittelt. Eine zentrale Stellung nimmt dabei das Gebot der Nächstenliebe ein. Wir wünschen uns eine friedliche und ökologisch orientierte Welt. Das wird in unseren vielfältigen Aktivitäten deutlich.

Betrachten wir aber die **Realität**, so stellen wir eine große Kluft fest zwischen dem was wir wollen und dem was wir sehen:

- Millionen Menschen leiden an Hunger und Unterentwicklung.
- Die Umweltverschmutzung nimmt immer bedrohlichere Ausmaße an.
- Für Rüstung werden Milliarden Gelder ausgegeben.
- Es besteht die Gefahr, daß die gesamte Menschheit durch das ungeheure Waffenarsenal vernichtet wird.

Um diesen Wahnsinn noch einmal zu verdeutlichen zeige ich Euch diese Graphik aus der Wochenzeitung DIE ZEIT:

\* Baustein 5 zeigen und erklären \*

Es wird klar, daß **dieser Weg eine Sackgasse** ist, mit den Worten der Bibel: *"Wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen."*

Es genügt aber nicht das Abschreckungssystem abzulehnen. Denn wir können nicht leugnen, daß für den Waffenlosen Gefahren existieren. Was können wir also tun um **mit christlich verantwortbaren Methoden** für Gerechtigkeit einzutreten?

Gandhi und M. L. King kamen zu der Einschätzung, daß der **gewaltfreie Widerstand** eine Möglichkeit bietet sich gegen Unrecht zu wehren ohne dabei Gewalt ergreifen zu müssen. Es gab in der Vergangenheit viele Vorfälle bei denen sich Menschen gewaltfrei widersetzen. Als ein Beispiel wollen wir uns den Widerstand in Prag 1968 anschauen.

\* Filmausschnitt mit historischem Beispiel (Baustein 29) \*

### 2. Das Konzept der Sozialen Verteidigung

Die erwähnten historischen Erfahrungen kann man nur bedingt mit dem Konzept der SV vergleichen, da es in der Vergangenheit keinen einzigen Fall vorbereiteten und angekündigten gewaltfreien Widerstand von Regierung und Bevölkerung gegen einen Aggressor gab.

Um das Konzept zu untersuchen, stellen wir einige grundsätzliche Fragen an die SV, um danach zu schauen wie die eigentliche Verteidigung erfolgen soll:

a) Wer verteidigt?

Im Gegensatz zur milit. Verteidigung verteidigt hier das gesamte Volk. Das bedeutet, daß Frauen, Männer, Jugendliche und Alte gleichermaßen und unabhängig vom körperlichen Zustand sich einsetzen können. Es sind Eigenschaften wie z.B. Phantasie, Seelenstärke und Wissen gefordert.

b) Was soll verteidigt werden?

Der Mensch steht im Mittelpunkt, entsprechend werden soziale und materielle Errungenschaften insbesondere allgemeine Menschenrechte wie die Versammlungsfreiheit verteidigt.

c) Gegen wen wird verteidigt?

Angreifer von Außen, Putschisten (z.B. Kapp 1920) und Intervention Verbündeter

Nun muß aber noch geklärt werden **wie die Verteidigung erfolgen soll**. Bei der SV ist es wichtig, daß der Weg mit dem Ziel übereinstimmt. D.h. die soziale Gerechtigkeit und Demokratie wird durch Gewaltfreiheit verteidigt. Die verschiedenen gewaltfreien Aktionen werden zu einer Strategie verknüpft. Betrachten wir das Ganze wie ein Haus, das aus lauter Steinen nach einem bestimmten Plan gebaut wird:

Dabei sind die **Bausteine** gewaltfreie Aktionen. Diese werden bereits heute im Nicht-SV-Fall verwendet, um sich z.B. gegen soziale Ungerechtigkeit und Umweltzerstörung zu wehren. Man kann die Widerstandsaktionen nach einem gewissen Steigerungsschema einteilen:

1. Protest:

z.B.: Dokumentation von Mißständen in Flugblättern und Veranstaltungen. Demonstrationen, Sit ins....

2. legale Nichtzusammenarbeit:

z.B.: Dienst nach Vorschrift, Langsamarbeit, Boykott (z. B. Busboykott in Amerika), Bildung alternativer Institutionen (Energie und Hygiene)....

3. offene gewaltlose Mißachtung von Gesetzen und Anordnungen.

z.B.: Verkehrsblockade....

Als **Bauplan** des Hauses können wir die Strategie ansehen, mit der die verschiedenen Aktionsformen durchgeführt werden.

Man kann der SV eine gewisse "**abschreckende**", besser **abhaltende Wirkung** zuordnen. Da dem Gegner keine Angst mit milit. Machtmitteln eingebläht wird, ist ein vorbeugender Angriff sinnlos. Gleichzeitig wird dem Gegner aber klargemacht, daß er hohe wirtschaftliche und ideelle Kosten zu tragen hat, wenn er einen Angriff durchführt. Eine wichtige Rolle spielt auch der Einsatz für Gerechtigkeit in Friedenszeiten. Dadurch werden internationale Spannungen und Konflikte verringert.

Im **Falle der Aggression** muß natürlich die Situation des speziellen Landes berücksichtigt werden: Ein hochentwickeltes Industrieland wie die BRD ist empfindlich gegenüber Lahmlegung der Lebensmittel-, Energie- und Sanitärversorgung. Daher ist die (**dynamische**) **Weiterarbeit** wichtig, um Bürokratie und Wirtschaft funktionsfähig zu halten. Gleichzeitig muß versucht werden, den Gegner zum Verlassen des Gebietes zu bewegen. Dazu soll **offen Widerstand** geleistet werden, sowie Anpassung und

Zusammenarbeit strikt abgelehnt werden. Dies wird unter dem Begriff "*Dynamische Weiterarbeit ohne Kollaboration*" verstanden.

Die Methoden mit denen dies erreicht werden kann, werden in drei Kategorien eingeteilt:

1. Handlungen, die geeignet sind, den Gegner am Erreichen seines Ziel zu hindern:  
z.B.: Verzögerung des gegnerischen Vormarschs mit Blockaden, um Zeit für die Vorbereitung des Widerstandes, etwa um Karteien zu vernichten, zu haben. Sabotage ist eine eher zweifelhafte Maßnahme. Entfernen von Straßennamen. Befehle nicht verstehen.... Im Ruhrkampf war das Ziel die Kohle, darum wurde Die Arbeit niedergelegt, wichtige Teile aus Loks ausgebaut usw.
2. Handlungen, die die Kampffähigkeit des Gegners schwächen:  
z.B.: Erzeugen internationalen Druckes. Im gegnerischen Lager Sympathien erregen, wodurch eine Spaltung verursacht werden kann. Soziale und wirtschaftliche Berührung mit der gegnerischen Bevölkerung fördern, um Fehlinformationen (Feindbild) zu beseitigen.
3. Förderung der Widerstandskraft und des Zusammenhalts:  
z.B.: Gemeinsames Zeichen tragen (So war es in Norwegen im II. WK üblich einen el. Widerstand anzus.ecken.). Einrichten eines Widerstandsrundfunks. Solidarität mit den Opfern des Aggressors zeigen (Die Lehrer in Norwegen unterstützten die Familien der inhaftierten Kollegen.).

Zum Abschluß noch einmal zwei wichtige Punkte:

- Dynamische Weiterarbeit ohne Kollaboration.
- Gewaltfreiheit (da bei gewaltsamen Widerstand Unterdrückungsmaßnahmen leichter zu rechtfertigen sind, der gegnerische Soldat erhält ein Feindbild und muß sich verteidigen.)

## 7. Oder mal was ganz anderes von Andreas Peters

*Sieben mehrere Meter lange, verschiedenfarbige Stoffstreifen, die aufgehängt und im Mittelteil zusammengewunden werden, oben und unten auseinanderlaufen, so unserem "Bundessymbol" ähneln und sich mit Zetteln spicken lassen.*

*Zur Kreativität reizendes Medium für Seminare, Unterricht, öffentliche Veranstaltungen*

Der Versuch, mithilfe dieses Mediums unser Bundessymbol handgreiflich mit Leben zu füllen, erwies sich wegen der in diesem Symbol liegenden Ungereimtheiten als schwierig, es sei denn, man sieht darüber hinweg, daß im unteres Teil statt mehrerer Taue o.ä. unlogischerweise so etwas wie ein Tuch auszumachen ist.

Dieses Medium ist vielfältig verwendbar, um sich als Gruppe wichtige Dinge bewußt zu machen und sie zugleich mit unserem Bundessymbol einprägsam zu verknüpfen. Ein paar Beispiele (Reihenfolge u = unten, m = mittlerer Teil, indem die Tücher zusammengedreht sind, o = oben):

- (1) Von unterschiedlichen historischen/persönlichen Positionen ausgehen (u), zusammenfinden und sich gegenseitig auf dem Weg abstützen (m) hin zu einem tragfähigen Geflecht für gewaltfreies Miteinanderleben (o)
- (2) Mögliche Beiträge unterschiedlicher Berufsgruppen (u) für einen gemeinsamen gewaltfreien Weg (m) in eine gerechtere, ökopazifistische Gesellschaft (o)
- (3) Stränge, an denen die Sozialen Bewegungen je auf ihre Weise arbeiten (u), das in ein vertrauensvolles Bündnis einbringen, um gemeinsam schneller weiterzukommen (m) zu den Zielen der einzelnen Sozialen Bewegungen (o)

- (4) Was wir schon verändert haben (u), wo wir gerade dabei sind, etwas zu ändern (m, aber nur je am eigenen Farbtuch das anheften), was wir noch verändern wollen (o)  
 (5) Unsere Visionen/Träume (o), auf den Boden der heutigen Tatsachen zurückkommen (u), wie die Realitäten in Richtung unserer Visionen verändern? (m)  
 (6) Für einzelne oder Gruppen erreichbare "Packenden" im persönlichen, beruflichen, politischen, wirtschaftlichen, finanziellen, militärischen, geistig-pädagogischen Bereich (u), den vielschichtigen Prozeß der Ab- u. Umrüstung mitzufördern (m), der einmünden soll in eine neue Gesellschaft, die wir sozial und gewaltfrei leben und verteidigen wollen (o; Prost!)

## 8. Milgrams Experimente von Eike Dechow

**Zielgruppe:** Einzelne und Gruppen, die aufgrund eines stark negativ gefärbten Bildes vom "real existierenden Menschen" bezweifeln, daß so etwas wie Soziale Verteidigung in diese Welt paßt.

**Zeitaufwand:** durch M3 unterstützter Bericht über die Versuche und ihre Ergebnisse 10 Min.; bei Einsatz von M1-3 2 Std.

**Quelle:** S.Milgram, Das Milgram-Experiment, Hamburg 1974

### BENÖTIGTE MEDIEN:

**M1:** 16mm-Film "Abraham - Ein Versuch", H.Lehleitner, Bundesrepublik Deutschland 1970, 48 Min., Landes- u. Kreisbildstellen

**M2:** Fragebogen, erstellt aus O.Gericke, Menschenrechte u. Folter, Reihe Werte u. Normen 3, Vandenhoeck+Ruprecht 4/1984 S.31-33

**M3:** vier selbsthergestellte Tageslichtfolien

**M4:** 90Min.-ZDF-Film v. N.Bromfield u. J.Churchill "Soldier Girls. Die Frauen der Kompanie Charly" 1981/ZDF 198?

"Wir wollen feststellen, wie sich Bestrafung (im Experiment Stromstöße verschiedener Stärke) auf das Lernverhalten von Menschen auswirkt" - unter diesem Vorwand holte sich Milgram anfangs der 60er Jahre Freiwillige von der Straße. Er testete, bis zu wieviel Volt sie beim "Bestrafen" gehen würden, wieviel Prozent auf seine Anweisung hin (und um das angebliche Experiment nicht zu gefährden und/oder die versprochene Geldsumme fürs Mitmachen nicht zu verlieren) dem wehrlosen Opfer den Höchstwert von 450 Volt verpaßten.

Milgram fand heraus, daß die Bereitschaft zum Mitmachen bei der direkten Gewaltanwendung gegen wehrlose Menschen zwischen nahezu null und nahezu hundert Prozent schwankt, je nachdem, wie man das Experiment anlegt. Die Geschichte von der in uns schlummernden Bestie, deren Aufwachen man nur mit der Androhung von Gewalt verhindern könne, muß umgeschrieben werden: in uns schlummert auch Tragkraft für eine Kultur der Gewaltlosigkeit, die sich unter herstellbaren Bedingungen in der Menschenwelt entfalten und halten kann. Wir sind im Umgang mit unsersgleichen weder geborene Teufel noch geborene Engel, unser Verhalten wird entscheidend weder von persönlichen Erbanlagen noch von individuellen Lebensgeschichten beeinflusst, sondern von Umständen, die kurz vor oder während unseres Verhaltens gegeben sind. Genetische und soziale Dispositionen mischen zwar mit, können mal verschärfend, mal mildernd wirken, aber letztlich sind sie unerheblich in Vergleich zu den uns bestimmenden und seit Milgram in ihrem jeweiligen Gewicht bestimmbar gewordenen "Umständen". Daß angesichts von Bedrohung manchmal das größte Hasenherz Mut zeigt, daß eine für ihre Brutalität bekannte Truppe plötzlich ungewohnt sanft mit Menschen umgeht und warum in zum Zerreißen gespannten Situationen das Verhalten eines einzelnen viele, viele andere mitreißt, findet so eine wissenschaftlich abgesicherte Erklärung. Aber auch daß jeder für andere zum Un-Menschen werden kann, wenn nur die äußeren Be-



## SOZIALE VERTEIDIGUNG - SCHON WIEDER EIN ALTER HUT ?

von Eike Dechow

Nach dem Zusammenbruch des Ostblocks droht unserm Land von keiner Seite mehr eine militärische Besetzung. Andere Bedrohungen rücken jetzt stärker ins Blickfeld: Vergiftung und Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen, Ozonloch, drohende Klimakatastrophe; rundum wachsende Armut und "Asylantenflut", Arbeitsplatzvernichtung, drohende Weltwirtschaftskrise; Störungen des "Weltfriedens" durch Nationalitätenkonflikte und Attacken auf Erdölquellen, Urwälder, Tierarten, Menschen- und Völkerrecht. Wozu also sich noch einsetzen für eine Umstellung auf soziale Verteidigung? Gegen die "neuen Bedrohungen" (von Umweltzerstörung bis Völkerrechtsverletzungen) wurde das Konzept der Sozialen Verteidigung nicht entwickelt, und die "alten Bedrohungen" (militärische Besetzung von außen/Militärputsch von innen) sind - für uns jedenfalls - entfallen. Doch so einfach liegt die Sache nicht:

1. An einem Fall, in dem **bislang** der Rückgriff auf militärische Gewalt als einzig akzeptable Möglichkeit galt, wurde mit diesem Konzept mal eine Alternative zum Militär bis ins Detail durchbuchstabiert. Wer sich überzeugen läßt von diesem exemplarischen Nachweis, daß Verzicht auf militärische Macht nicht automatisch machtlos macht, wird offener für die Entwicklung gewaltfreier Alternativen auch für die Fälle, die die Bundeswehr heute als ihre "Zukunftsaufgaben" ansieht: Verteidigung des Völkerrechts, Krisenbeherrschung, Wiederherstellung des Friedens (Originalton Volker Rühle).

2. Auch ohne akute militärische Bedrohung besteht in der Bevölkerung ein diffuses Bedrohungsgefühl weiter. Motto: Man weiß ja nie, was kommt! Unsere Politiker, die Soldaten ihren Job, der Rüstungsindustrie gefüllte Auftragsbücher und sich selbst die Möglichkeit zur "Krisenbeherrschung mit militärischen Mitteln" (Rühle) erhalten wollen, tuten ins gleiche Horn: Schnell könne in einer internationalen Krise eine militärische Bedrohung Gestalt annehmen; wenn es erst brenne, habe man keine Zeit mehr, eine "Feuerwehr" aufzustellen; die beste "Vorbeugung" seien einsatzbereite Streitkräfte (unser Verteidigungsminister), sozusagen eine Art "Lebensversicherung" (unser Bundespräsident). Solange mit den legitimen Sicherheits- und Schutzbedürfnissen der Menschen auf diese Weise Militär-Politik gemacht wird, bleibt das klassische Konzept Sozialer Verteidigung als das bessere Lebensversicherungsangebot aktuell.



3. Es ist auch das umfassendere, weil für Umwelt, Volkswirtschaft und Arbeitsmarkt bessere Angebot. Die vom Militärssektor zusätzlich zum zivilen Sektor verbrauchten Rohstoffe und Energien sowie die von ihm zusätzlich produzierten Umweltbelastungen würden nicht nur entfallen, durch Umstellung des zivilen Sektors auf soziale Verteidigungsfähigkeit (z.B. durch Dezentralisierung) würde die Umweltverträglichkeit auch dieses Sektors zunehmen und sein Ressourcenverbrauch zurückgehen. Ein positiver Beitrag also auch gegen die "neuen Bedrohungen"! Jährlich über 50 unproduktiv verpulverte Rüstungsmilliarden könnten in volkswirtschaftlich nützliche und für unser aller Überleben wichtige Tätigkeiten und Produkte investiert und damit Geldwert und Arbeitsmarkt gestärkt werden (im Zivilsektor ausgegebene Steuergelder bringen nach amerikanischen und deutschen Untersuchungen mehr Arbeitsplätze als im Militärbereich).

4. Die neue Bedrohung, von der das Militär gern spricht, kommt aus dem Süden, aus den herunterentwickelten Ländern der sogenannten Dritten Welt. Darauf wird unsere Bundeswehr durch Strukturänderungen, unsere Bevölkerung durch die Medien langsam vorbereitet. Um sich ein mit immer schneller veraltenden und immer teurer werdenden modernen Waffen ausgerüstetes Heer überhaupt noch leisten zu können, muß durch große Stückzahlen der Stückpreis für diese Waffen gesenkt und das exportiert werden, was man selbst nicht braucht.



Meist in den Süden, wo sich inzwischen ein irres militärisches Potential angehäuft hat, mit dem die Mächtigen in der Regel ständig ihr eigenes Volk terrorisieren, ab und zu Nachbarn überfallen und neuerdings auch schon mal in Richtung Norden drohen. Eine Umstellung auf Soziale Verteidigung würde unseren Beitrag zu diesem Teufelskreis an der Quelle unterbrechen, wäre logischer, simpler, ungefährlicher als weiterhin Pulver in den Süden zu liefern und dann bei einer Neuauflage des Golfkriegstyps munter mit dagegen anzupowern.

5. Das aber wird garnicht erst erwogen, weil es hier um noch weit mehr geht: Um das Mitmachen bei der militärischen Absicherung mörderischer Ausbeutung des Südens durch den Norden. Sie begünstigt das Florieren unserer Wirtschaft, bedingt unseren hohen Lebensstandard mit. Diese Ausbeutung, in der Kolonialzeit mit direkten Militäreinsätzen erzwungen, wird heute - nach z.T. jahrhundertelanger wirtschaftlicher Schwächung dieser Länder - mit wirtschaftlichem Druck aus dem Norden aufrechterhalten, abgestützt durch Maßnahmen des (von den reichen Ländern dominierten) Internationalen Währungsfonds, durch Absprachen der G-7-Länder (die durchgesetzt haben, daß die Währungen des Nordens die einzigen im Welthandel gültigen Zahlungsmittel sind) usw. Direktes militärisches Eingreifen erübrigt sich meist schon deswegen, weil der Norden im Süden die Leute an die Macht gebracht hat, die knallhart die Wirtschaftsinteressen des Nordens in ihren Ländern fördern und die dagegen aufbegehrende eigene Bevölkerung brutal in Schach halten. Die Waffen dafür bekommen sie vom Norden. Nur wenn sie, wie Saddam, mal aus dem Ruder laufen, braucht der Norden eigene Truppen, um sie wieder auf Kurs zu bringen - und eine Bevölkerung, die deren Einsatz fern der Heimat akzeptiert! Würde ihr bewußt, daß in Nord-Süd-Konflikten der Norden nicht die Rolle des unschuldigen Opfers spielt, sondern die des Hauptverantwortlichen für immer unerträglicher werdende Lebensbedingungen im Süden (und damit für dort "künftig zu erwartende" Militäreinsätze unserer Soldaten genauso wie für steigende Flüchtlingsströme), würde diese Akzeptanz vermutlich schwinden. Deswegen all das öffentliche Reden von der "Asylantenflut", in der wir fast ertrinken (so werden die Täter zu Opfern und die Opfer zur Bedrohung umstilisiert!), deswegen die Schauprozesse gegen ein paar illegale Waffenschieber (so wird der im Golfkrieg aufgekommene Volkszorn vom legalen Waffenexport abgelenkt, der 95 Prozent ausmacht und ungestört weiterläuft!).

All das macht deutlich, wann und wo der gewaltfreie Einsatz gegen drohende heiße Nord-Süd-Konflikte beginnen muß: Hierzulande und sofort. Mit dem Ziel, die Politik unseres Landes auf einen anderen Kurs zu bringen: Vorbildlich sollte es auf seine Armee verzichten, stattdessen seine gewaltige wirtschaftliche Potenz und den damit gegebenen politischen Einfluß einsetzen für die vorausschauende Krisenbeseitigung (s. Vorwort: Standbein) bzw. für die alleinige Anwendung gewaltfreier Druckmittel, wenn irgendwo in der Welt ein Krisenherd aufflammt (s. Vorwort: Spielbein). Denn eine Vermischung von militärischen und gewaltfreien Vorgehen macht die gewaltfreien Druckmittel in internationalen Konflikten ebenso wirkungslos wie bei einer gleichzeitigen militärischen und sozialen Landesverteidigung.

6. Die Kräfte (und die mit ihnen verbundenen Interessen), die von der rücksichtslosen Ausbeutung des Südens und der Umwelt profitieren, werden nicht von allein verschwinden. Sie werden versuchen, sich so lange wie möglich zu halten. Mit verlogener Propaganda und dank des Militärs, das sie für ihre Zwecke mißbrauchen. Das mag noch eine Weile gut gehen, aber irgendwann wird man die Lügen durchschauen und begreifen, daß wir alle mit ihnen genausowenig eine Zukunft haben wie die Menschen im Osten mit dem auf Kommunismus geschminkten Staatskapitalismus. Wenn das geschieht, wird sich herausstellen, daß auch diese Kräfte sich gewaltfrei entmachten lassen und ihre militärischen Machtmittel sie davor nicht schützen.

Die gewaltfreie Selbstbehauptung gegen militärisches Vorgehen und gegen militärisch gesicherte lebensfeindliche Strukturen gehört nicht zu den Themen, die von der Geschichte überholt wurden. Sie ist ein Thema, an dem wir weiterarbeiten und bei dem wir weiterkommen müssen, wenn die Geschichte der Menschen weitergehen soll.

# *Neue Herausforderungen für die Soziale Verteidigung*

*Christine Schweitzer*

Die Veränderungen der weltpolitischen Lage seit 1990 haben natürlich auch Auswirkungen auf die Debatte um Soziale Verteidigung bzw. sollten sie haben. Soziale Verteidigung ist kein zeitlos-abstraktes Konzept, genausowenig wie sie ein Allheilmittel darstellt. Dabei sollten wir aber auch nicht übersehen, daß sie eigentlich schon lange vor 1990 vier Gesichter angenommen hat:

- Soziale Verteidigung war/ist ein Ersatz für die militärische Verteidigung (bzw. die Bundeswehr) für diejenigen, die eine reale militärische Bedrohung ihres Landes nicht ausschließen wollen. Auf die Frage, wer und was diese Bedrohung ist, wurden und werden unterschiedliche Antworten gegeben. Schon vor der Wende hatten sich die deutschen VertreterInnen der Sozialen Verteidigung (im Unterschied zu vielen ihrer westeuropäischen und nordamerikanischen KollegInnen) von der Vorstellung verabschiedet, der Warschauer Vertrag sei der mögliche Feind, gegen den es gewaltfrei zu rüsten gelte. Demgegenüber wurden die Gefahren eines Putsches von rechts oder einer Intervention Verbündeter im Falle einer grundsätzlichen Umwandlung der Gesellschaft in den Mittelpunkt gerückt.

- Zum zweiten war und ist sie ein Argument im Sinne eines - bössartig ausgedrückt - Placebos in der öffentlichen Debatte um restlose Entmilitarisierung. Als solches wurde sie von vielen AntimilitaristInnen genutzt, die zwar selber weder eine Bedrohung erkennen noch die Notwendigkeit, sich dagegen vorzubereiten, aber angesichts des Schutzbedürfnisses großer Teile der Bevölkerung die Notwendigkeit spürten, eine Alternative zu haben und vorweisen zu können. In einem vergleichbaren Sinne wurde und wird sie von vielen antragstellenden Kriegsdienstverweigerern verwendet.

- Zum dritten war und ist sie ein Konzept des gewaltfreien Widerstandes gegen Bedrohungen verschiedener Art, zum Beispiel auch solcher ökologischer Art. Die wissenschaftliche Unterscheidung zwischen Sozialer Verteidigung und gewaltfreiem Aufstand wird von dieser Position heraus in Zweifel gezogen.

- Und letztlich war und ist sie ein militärpolitisches Konzept in Zusammenhang mit der Defensivierung militärischer Verteidigung, als deren Ergänzung sie von einigen Außenseitern der Militärwissenschaft angesehen wird.

Was die öffentliche Diskussion um die Zukunft von Bundeswehr und NATO heute, 1992, angeht, so möchte ich behaupten, daß die sogenannten Verteidigungspolitiker und Bundeswehrherren nichts anderes tun als die Berufsmilitärs der Jugoslawischen Volksarmee: Sie kämpfen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln um ihr Überleben. Diese Mittel sind hier andere als im ehemaligen Jugoslawien, aber wer in der Endbilanz mehr Opfer zu seinen Lasten wird stehen haben, bleibt noch abzuwarten. Die Waffen der westlichen Militärs heißen:

- Herbeireden neuer Feindbilder und Bedrohungen, so absurd die meisten auch sein mögen.

- Das Appellieren an positive Werte wie "Verantwortung", "Menschenrechte", "Frieden bewahren", um damit genau das Gegenteil, nämlich weltweite militärische Interventionen zu rechtfertigen.

- Die Verlagerung von Entscheidungen auf demokratisch kaum kontrollierbare Ebenen wie NATO und Europäische Gemeinschaft.

Wie sehr es der herrschenden Politik gelingt, die Tagesordnung auch der Friedensbewegung zu bestimmen, konnte am Beispiel des Golfkrieges genau beobachtet werden. Sie erzwang mit Hilfe der Medien, daß die Besetzung Kuwaits durch den Irak von den meisten BürgerInnen Westeuropas und der USA als eines ihrer größten Probleme angesehen wurde. Man durfte nur dann mit einiger Legitimität etwas gegen die UNO-ermächtigte Aktion der Alliierten sagen, wenn man gleichzeitig alternative Konzepte vorlegte, wie Kuwait zu befreien sei. Ich will dabei nicht darauf hinaus zu sagen, daß man die Besetzung Kuwaits hätte hinnehmen sollen, sondern wie unverhältnismäßig diese Diskussion war, vergleicht man sie mit der öffentlichen Wahrnehmung anderer, beinahe gleichzeitig stattgefundenener militärischer Aggressionen wie in Panama, Grenada oder Zaire.

In der deutschen Diskussion um Soziale Verteidigung lassen sich m.E. seit ca 1989/90 zwei entgegengesetzte Tendenzen beobachten. Die eine Tendenz geht dahin, daß etliche Menschen - besonders aus dem Umfeld der Kirchen, die bis dahin die Existenz der Bundeswehr befürworteten - angesichts der Auflösung des alten Ost-West-Konfliktes sich für totale Entmilitarisierung und die Einführung von Sozialer Verteidigung als Alternative zur Bundeswehr zu öffnen beginnen. Die andere Tendenz, die ich besonders bei gewaltfreien AktivistInnen zu finden meine, läuft eher auf eine Distanzierung von der Sozialen Verteidigung hinaus. Jenseits des alten Streits über

"oben" oder "unten", Elitenreform oder Graswurzelbewegung als Träger der Einführung von Sozialer Verteidigung sind zunehmend Zweifel zu hören, ob es im deutsch- westeuropäischen Kontext überhaupt noch sinnvoll ist, Verteidigung vorzubereiten. Die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee kam schon vor etlichen Jahren zu dem Entschluß, keine Alternative für die Schweizer Armee vorzuschlagen, deren Abschaffung sie anstrebt. Wenn keine reale Bedrohung auszumachen ist, wohl aber Versuche von rechts, neue Feindbilder als Ersatzbedrohungen den BürgerInnen einzureden, ist es dann nicht klüger, solche Tendenzen nicht noch zu verstärken, indem man selber auch von Bedrohungen redet?

Politik und Militärs versuchen, die Bewahrung und Fortführung von Rüstung und Militär durch die Notwendigkeit des Eingreifens in Konflikte in Drittländern zu rechtfertigen. Auch auf diesem Weg folgen ihnen wiederum viele FriedensforscherInnen und AktivistInnen, die jetzt verstärkt nach Möglichkeiten suchen, wie alternativ Krieg und Gewalt in anderen Ländern gestoppt werden kann. Bei dieser angedeuteten Kritik darüber, daß die Bewegung sich die Tagesordnung von den Regierenden vorschreiben läßt, muß allerdings auch darauf hingewiesen werden, daß gewaltfreie Bewegungen lange und viel konsequenter als die Regierungen den Druck verspürt haben, in solchen Situationen einzugreifen. Dies ging in den fünfziger-sechziger Jahren hin bis zum Aufbau von unbewaffneten Friedensbrigaden, die in der Art von Blauhelmen sich bei militärischen Auseinandersetzungen zwischen die Fronten stellten.

In der Fachliteratur über Soziale Verteidigung ist allerdings die Rolle der internationalen Gemeinschaft im "Ernstfall" eher unterbelichtet geblieben. Es blieb i.d.R. bei recht pauschal benannten Maßnahmen wie 'Isolierung des Angreifers', 'Wirtschaftssanktionen' usw., die den gewaltfreien Widerstand der Bevölkerung des angegriffenen Landes unterstützen sollten.

Mit einer gewiß sehr unvollständigen Liste solcher Instrumentarien möchte ich hier enden:

\* **Boycott des Angreifers anstatt eines militärgestützten Embargos**

Es gibt die gute Tradition aus der Solidaritätsbewegung, Boykotte nur auf Wunsch und mit Absprache der Opposition im Lande durchzuführen, wie dies etwa im Falle Südafrikas geschah und gewiß ein entscheidender Faktor beim Sturz des Apartheidregimes gewesen ist. Mir scheint dies sehr wesentlich, weil Wirtschaftssanktionen sich sonst sehr leicht als moralisch unververtretbar (etwa wenn wie im Irak Kinder in den Krankenhäusern die ersten Opfer werden) und politisch falsch entpuppen. Vergleichende historische Studien haben sowieso nachgewiesen, daß nur in dreißig Fällen von all den Konflikten im 20. Jahrhundert, in den Sanktionen verhängt wurden, diese einen meßbaren Erfolg im Sinne der sanktionierenden Länder hatten. Die Sanktionspolitik gegen Serbien z.B. hat das Land nicht nur in eine Isolation getrieben, in der ihm jede Kritik aus dem Ausland inzwischen reichlich gleichgültig geworden ist, es besteht auch die Gefahr, die Bevölkerung, die mindestens zur Hälfte den Kurs ihrer Regierung nicht stützt, in die Arme von Milosevic oder anderer rechtsgerichteter Populisten zu treiben.

\* **Vermittlung (Mediation)**

zwischen den Konfliktparteien. Ein solches Vorgehen verspricht dann-Erfolg, wenn die MediatorInnen ihre Unabhängigkeit von beiden politischen Seiten beweisen können. Dabei ist es unwichtig, ob sie in offiziellem Auftrag, etwa durch die Vereinten Nationen handeln oder als Privatleute. Ja in manchen Fällen scheint die inoffizielle Vermittlungstätigkeit wie von Quäkern z.B. seit Jahrzehnten betrieben die erfolgreichere Strategie zu sein.

\* **Friedenserhaltende Truppen**

erfreuen sich sehr großer Popularität. Bei ihnen handelt es sich um militärische Einheiten mit dem Auftrag der Friedenserhaltung (im Unterschied zur Friedensherstellung), die nur dann zum Einsatz kommen, wenn alle Konfliktparteien dem zustimmen. Obwohl sie bewaffnet sind und ihre Waffen zur Selbstverteidigung auch einsetzen, ist ihr Auftrag bis heute (es gibt Tendenzen, dies zu ändern) eigentlich nichtmilitärischer Art. Sie trennen verfeindete Truppen, gehen Verstößen gegen Waffenstillstandsabkommen nach, nehmen Polizeiaufgaben wahr und erfüllen vielfältige humanitäre Aufgaben. Warum müssen sie dann eigentlich SoldatInnen sein? Zwei Argumente scheinen dafür zu sprechen: Zum einen haben SoldatInnen in Kriegszeiten i.d.R. höheres Prestige und Akzeptanz als ZivilistInnen. Zum anderen ist das Militär derzeit die einzige Struktur

die eine entsprechend große Zahl an Personen für solche Einsätze freistellen kann. Während das erstere Argument einer genaueren Überprüfung noch harrt, gäbe es für das zweite gewiß Lösungen, so mensch sie nur sucht. (Warum z.B. nicht Einheiten von Freiwilligen schaffen, die in gewaltfreier Konfliktaustragung ausgebildet und nach dem Vorbild von Entwicklungsdiensten oder der freiwilligen Feuerwehr von ihrer normalen Berufstätigkeit freigestellt werden, sobald sie gebraucht werden? Der Vorteil wäre, daß Menschen, die für Friedenseinsätze geschult wurden, vermutlich viel mehr Handlungsmöglichkeiten sich eröffnen könnten als Soldaten, die i.d.R. zum Kriegführen, aber nicht für friedenserhaltende Einsätze ausgebildet wurden.

• **Die internationale öffentliche Meinung**

ist nur selten Staaten egal, besonders wenn die Gewährung wirtschaftlicher Vorteile mit ihr verknüpft ist. In vielen Fällen kann daher mit dem Verweis auf sie Einfluß auf die Innenpolitik dieser Länder genommen werden. Ein Beispiel hierfür wäre die Arbeit von Amnesty International oder von Peace Brigade International, wo westliche AusländerInnen gefährdete Personen aus den sozialen Bewegungen, Gewerkschaften, oppositionelle Anwälte etc. begleiten und als unbewaffnete "Schutzschilder" dienen. Beide haben ihre Wirkung allerdings in der internationalen Struktur, deren Aufrechterhaltung wohl keine Gewaltfreie wünscht: nämlich der Ungleichheit in Macht und Prestige zwischen dem Norden und dem Süden. Das Leben eines Westeuropäers oder einer Nordamerikanerin ist in Guatemala und El Salvador, zwei der Einsatzorte von Peace Brigades International, mehr wert als das von BürgerInnen dieser Länder. Daraus wird bei diese Arbeit Kapital zum guten geschlagen. Aber gleichzeitig wird auch deutlich, daß dieses Modell weder universell einsetzbar ist (in Bosnien oder den besetzten Gebieten Kroatiens dürfte es kaum funktionieren) noch seine unbegrenzte Fortsetzbarkeit eigentlich wünschenswert ist.

• **Unterstützung der Antikriegsbewegung**

in dem betroffenen Land, sofern es eine gibt, sowie humanitäre Hilfeleistungen. Solche Unterstützung kann vielerlei Formen annehmen, von materialier Hilfe, Öffentlichkeitsarbeit im eigenen Land über die Entsendung von Fachleuten/ReferentInnen bis hin zur Entsendung von einzelnen oder einer größeren Zahl von Freiwilligen, die vor Ort mit den betroffenen Menschen zusammenarbeiten.

GEBET DER VEREINTEN NATIONEN

Gott, unsere Erde ist nur  
ein kleines Gestirn im großen Weltall.  
An uns liegt es, daraus  
einen Planeten zu machen, dessen Geschöpfe  
nicht von Kriegen gepeinigt werden,  
nicht von Hunger und Furcht gequält,  
nicht zerrissen in sinnlose Trennung  
nach Rasse, Hautfarbe und Weltanschauung.

Gib uns den Mut und die Voraussicht,  
heute mit diesem Werk zu beginnen,  
damit unsere Kinder und Kindeskinde  
einst mit Recht und mit Stolz  
den Namen "Mensch" tragen.

# Anhang

## Konsensfindung

Konsens ist die Übereinstimmung aller Beteiligten. Gegensätze hierzu sind Mehrheitsentscheidungen (Überstimmen einer Majorität) und Befehl.

### i.) Gesprächsverhalten zur Konsensfindung

Vorraussetzungen für sich selber:

- Meinung klar darlegen;
- Tatsachen von Meinungssachen trennen;
- zuhören, nicht jeden Gedanken ausdrücken, vielleicht hat schon jemand anderes meinen Punkt eingebracht?
- Ich bin soviel wert wie jeder andere;
- Ich-Sprache verwenden, nicht für andere sprechen.

Verantwortlichkeit gegenüber dem Ganzen:

- Konsens nur aus schwerwiegenden moralischen oder prinzipiellen Gründen blockieren;
- Bereitschaft, meine Einwände zu klären oder auszuräumen;

Respekt vor dem anderen:

- Anderen vertrauen, daß sie verantwortlich entscheiden;
- nicht über den Wert eines Einwandes streiten, sondern akzeptieren oder klären.

Zusammenarbeit:

- Vermeide Konkurrenz (kein "Gut" oder "Schlecht", kein Siegen oder Verlieren);
- Konzentration auf Gemeinsamkeiten und Übereinstimmungen;
- keine Flucht in Mehrheitsregelungen.

### ii.) Methoden zur Konsensfindung

Die Runde:

- Jeder äußert sich kurz zu der Problemstellung, dem Lösungsvorschlag (Minimum ist, zu sagen, daß im Moment keine Stellungnahme erfolgen kann);
- alle Beteiligten müssen gehört werden.

Gesprächshelfer:

- Er sucht, unabhängig von seiner Meinung, die Gemeinsamkeiten zu finden und sachliche, bzw. emotionale Konflikte als solche zu erkennen.

Unterschiedliche Vorschläge:

- Nicht nur gegenüberstellen, sondern Unterschiede zügig klären und einen Vorschlag finden, der beide Anliegen berücksichtigt.

Teilen von Verantwortung, Übertragen von Vertrauen:

- Verantwortliche finden für Teilbereiche (z.B. Organisation), ihnen vertrauen;
- der Zeitnehmer ist zuständig für die Einhaltung des Zeitplanes (Konzentriertheit und schnelle Entscheidungsfindung);

Verschiedene Konsensformen:

- der Spannungsbeobachter greift ein, wenn durch physische oder psychische Ursachen keine Entscheidung vorankommen kann (Müdigkeit, nachlassende Konzentration, unerschwellige oder offene Aggression, Spannungen).
- "Heiße Übereinstimmung":
- "Kalte Übereinstimmung", ich kann damit leben:
- "Beiseite Stellen":
- "Im Moment besterreichbare Übereinstimmung":
- Warnung: "Lauwarmer Konsens" ist wie lauwarmer Kaffee, besser ausspucken!

## Etwas Literatur

G. Jochheim. Soziale Verteidigung - Verteidigung mit einem menschlicheren Gesicht. Düsseldorf 1988

Graswurzelrevolution. Sonderheft "Soziale Verteidigung". Hamburg. 2. Auflage 1985. Graswurzelrevolution. Schillerstr. 28. 6900 Heidelberg

Internationaler Versöhnungsbund/Gruppe Münster. Soziale Verteidigung. Der gewaltfreie Weg. Münster 1987. Versöhnungsbund. Kühlenstr. 5a-7. 2087 Uetersen (Historische Beispiele/s. Baustein 33.6.6!)

B. Müller. SV und öffentliche Verwaltung. Historische Erfahrungen. 28 S./3 DM. Geschäftsstelle des BSV. Friedensplatz 1a. 4950 Minden

Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik. Sie nennen es Frieden. Ausstellungskatalog. München 1981 (mit Defensivkonzept/s. Baustein 9)

E. Spiegel. Gewaltverzicht. Grundlage einer biblischen Friedenstheologie. Kassel 1987

Periodika, um am Ball zu bleiben:

- \* gewaltfreie aktion. Postfach 48 04 09. 1000 Berlin 48
- \* graswurzelrevolution. Nernstweg 32. 2000 Hamburg 50

## Adressen

Christoph Besemer. Am Dorfbach 11. 7800 Freiburg

Eike Dechow. Steiler Weg 7. 4955 Hille 1

Alexander Link. St. Nepomukstr. 2a. 8708 Gerbrunn

Theodor Ziegler. Staudenäcker 21. 6729 Maximiliansau

*Bei den Karikaturen auf den Seiten 11, 52, 78 wissen wir nicht wer die Abdruckrechte für die Bundesrepublik hat. Wer kann helfen?*



die die Menschen weiterbrachten

## DIE UTOPISTEN,

Es waren immer

(Stefan Heym)

## IMPRESSUM

Eike Dechow (Bund für Soziale Verteidigung), Alexander Link (Katholische Junge Gemeinde im Diözesanverband Würzburg), Theodor Ziegler (Referat KDV/ZDL im Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Landeskirche in Baden), **SOZIALE VERTEIDIGUNG - WAS IST DAS?** Arbeitshilfe zu Vermittlung von Sozialer Verteidigung

Hrsg.: Bund für Soziale Verteidigung  
1. Auflage Minden/Mai 1991  
2. erweiterte Auflage Minden/Juli 1992

Layout: Arno Áka / Eike Dechow, Minden  
Druck: Druckerei H.Petry, Pfalzfeld/Hunsrück

Preis: 10 DM (Staffelpreise auf Anfrage)

WENN WIR

ALS EINZELNE  
ALS UNTERNEHMEN  
ALS VOLK  
ALS MENSCHHEIT

KÜNFTIG

ÜBERLEBEN WOLLEN,  
MÜSSEN WIR

ALLES

**SANFTER  
INTELLIGENTER  
DEZENTRALER  
DEMOKRATISCHER**

ORGANISIEREN:

DEN UMGANG MIT ANDEREN UND MIT UNS SELBST  
DEN UMGANG MIT DER UMWELT  
DIE VERSORGUNG MIT LEBENSNOTWENDIGEN GÜTERN  
DIE VERTEIDIGUNG UNSERER INTERESSEN  
KONFLIKTLÖSUNGEN.

eike dechow



frei nach G. Larson

---

**BUND FÜR SOZIALE VERTEIDIGUNG  
KONFLIKTE GEWALTFREI AUSTRAGEN  
MILITÄR UND RÜSTUNG ABSCHAFFEN**

---